

## Inhaltsverzeichnis

<b>Briefe des heiligen Cölestinus I.</b>	<b>1</b>
I. Echte Schreiben. . . . .	2
II. Unechte Decrete . . . . .	96
III. Verlorengegangene Schreiben . . . . .	97

Titel Werk: Epistulae Autor: Cölestinus I., Papa Autor: Papstbriefe Identifier: CPL 1650-53 u.a. Tag: Briefe Time: 5. Jhd.

Titel Version: Briefe (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Briefe In: Die Briefe der Päpste und die an sie gerichteten Schreiben. Band 3: Innocentius I. bis Sirtus III. (vom Jahre 402-440). Zusammengesetzt, übersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Severin Wenzlowski (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Serie, Band 46), Kempten 1877. Unter der Mitarbeit von: Frans-Joris Fabri

## Briefe des heiligen Cölestinus I.

[S. 369](#)

XLIII. Der heilige Cölestinus I. (vom 10. (Sept.?) 422 — † [26. Juli?] 432).<sup>1</sup> [S. 370](#) [S. 371](#)

Aus Cölestinus' Briefen lernen wir seine alle Theile der katholischen Welt sowie alle Gebiete des kirchlichen Lebens umfassende Thätigkeit kennen. Die Reinheit des Glaubens wahrte er gegen die Pelagianer und „ihre Überreste“, gegen den Nestorianismus, dessen ebenso eifrigen als tüchtigen Bekämpfer Cyrillus er auf alle Weise unterstützte; er war bemüht, die Schäden der Kirche überall zu beseitigen, indem er die Bischöfe zu eifriger Pflichterfüllung, Abstellung der Mißbräuche, zum Studium der kirchlichen Vorschriften ermahnte. In allen Verordnungen verband er Milde und Mäßigung mit Strenge gegen Unverbesserliche. Trotz der vielfältigen und großen Sorgen seines Pontificates war er auch darauf bedacht, neue Völker für Christus zu gewinnen, und verdankt vorzüglich Irland ihm das Christenthum, sowie England die Ausrottung des durch Pelagius selbst gepflanzten Pelagianismus. Zu den von Coustant gesammelten 25 Briefen dieses Papstes fügte ich noch einen vom heiligen Augustinus an Cölestinus gerichteten hinzu, als dieser noch Diakon war, hierin dem Beispiele Thiels folgend, welcher bei den von ihm publicirten Papstbriefen auch jene aufnahm, welche die Päpste vor Erlangung der päpstlichen Würde schrieben und erhielten.<sup>2</sup> Pseudoisidor begnügte sich mit der Aufnahme von drei Briefen in seine Sammlung. Gratian verwerthete Cölestinus' Schreiben an zehn Stellen seines Decretes; zwei weitere unter dem Namen dieses Papstes von ihm angeführte Decrete sind unecht,

---

<sup>1</sup>Das Martyrologium gedenkt seiner am 6. April.

<sup>2</sup>Cf. Thiel, Epistulae Rom. Pontif. I. p. 990. n. 1.

sowie eine im Pontificalbuche unserem Papste zugeschriebene Verordnung. S. 372

## I. Echte Schreiben.

### 1. Schreiben des Augustinus, Bischofs von Hippo, an den Papst Cölestinus.<sup>3</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Dasselbe betrifft die schon beim P. Bonifacius anhängig gemachte Angelegenheit des Bischofs Antonius von Fussala. Bonifacius hatte, wie wir oben<sup>4</sup> sahen, den Antonius freigesprochen, unter der Bedingung, daß der ihm gesandte Bericht wahr sei; inzwischen war P. Bonifacius gestorben; die Bischöfe Numidiens aber versammelten sich nun nach der Ankunft des päpstlichen Schreibens unter ihrem Primas Valentinus zahlreicher zur erneuerten Untersuchung der gegen Antonius erhobenen Anklagen; Valentinus, nunmehr von der Wahrheit derselben überzeugt, änderte das ihm von Antonius erschlichene Urtheil S. 373 und berichtete den wahren Sachverhalt an den P. Cölestinus. Zu gleicher Zeit machten die Fussalenser dem heil. Augustinus bittere Vorwürfe, daß er ihnen einen so jungen, unbewährten Mann zum Bischofe gegeben, und baten P. Cölestinus dringend, sie von diesem ihrem Ruhestörer zu befreien. Augustinus fand ihre Klagen und Vorwürfe so gerecht, daß er ihre Bitten an den Papst durch die seinigen unterstützte und diesen, nachdem er den ganzen Hergang mit Antonius dargestellt, gleichfalls inständig um die Aufrechterhaltung des ganz gerechten Urtheils gegen Antonius anflehte. Ohne Zweifel wurden diese drei genannten Schreiben, des Primas Valentinus nemlich, die Klage und Bittschrift der Fussalenser und des hl. Augustinus zugleich an den Papst gesandt; aus dem Anfange des letzteren ist zu ersehen, daß sie gleich, nachdem sich die Nachricht von der Wahl des Papstes Cölestinus in Africa verbreitete, also Anfangs des J. 423 abgefaßt sind.

**Text.** Dem heiligsten Herrn und in schuldiger Liebe vrehnungswürdigen heiligen Papste Cölestinus (entbietet) Augustinus Gruß im Herrn.

1. Zuerst wünsche ich dir Glück wegen deiner Verdienste, weil der Herr unser Gott, ohne alle Spaltung seines Volkes,<sup>5</sup> wie wir hörten, dich auf jenen Stuhl setzte. Hernach lege ich deiner Heiligkeit unsere Angelegenheiten an's Herz, damit du uns nicht bloß durch Gebet, sondern auch durch Rath und Hilfe beistehest. Denn in großer Betrübniß richte ich dieses Schreiben an deine Heiligkeit, da ich bei dem S. 374 Willen, einigen Gliedern Christi in unserer Nachbarschaft zu nützen, ihnen durch Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit ein großes Unheil verursacht habe.

2. Fussala heißt ein dem Gebiete von Hippo naheliegendes Castell. Früher war dort nie

---

<sup>3</sup>Coustant, p. 1051, S. Aug. Op. ed. Maur. t. II. p. 777(epist. S. Aug. n. 709).

<sup>4</sup>Unter den verlorengegangenen Briefen des P. Bonifacius Num. 12 S. 368.

<sup>5</sup>Zwar erhob sich auch jetzt wieder die Partei des Eulalius, aber dieser selbst blieb ruhig in seiner Einsamkeit; auch wurde sie nach Varonius durch ein kaiserliches Gesetz (Cod. Theod. XVI. 62. 5.) im Zaume gehalten.

ein Bischof, sondern es gehörte mit seiner Umgebung zur Paröcie der hipponensischen Kirche. Jener Landstrich hatte wenig Katholiken, die übrigen dort unter einer großen Menschenmenge befindlichen Gemeinden beherrschte zu ihrem Unglücke die Irrlehre der Donatisten, so daß in jenem Castell gar kein Katholik lebte. Man trachtete im (Vertrauen auf) Gottes Barmherzigkeit, alle jene Orte der Einheit der Kirche einzuverleiben, mit welchen Anstrengungen und Gefahren von unserer Seite, wäre zu weitläufig zu erklären; so daß daselbst die Priester, welche zuerst zu deren Wiedervereinigung von uns beauftragt waren, ausgeraubt, geschlagen, verstümmelt, geblendet, gemordet wurden; doch waren ihre Leiden nicht nutzlos und unfruchtbar, da die Einheit vollkommen gesichert wurde. Da aber genanntes Castell von Hippo vierzig Meilen entfernt ist und ich sah, daß ich mit der Leitung derselben und mit der Sammlung der noch wenigen Übrigen, welche in beiden Geschlechtern noch dem Irrthume anhiengen, jedoch nicht mehr drohten, sondern flohen, zu weit abgezogen werde, auch die hier so nothwendige Sorgfalt nicht aufbringen könne, so ließ ich daselbst einen Bischof ordiniren und bestellen.

3. Zu diesem Zwecke suchte ich nach einem für jenen Ort geeigneten und entsprechenden Manne, der auch der punischen Sprache mächtig wäre. Ich hatte auch einen mit den gedachten Eigenschaften ausgerüsteten Priester, zu dessen Ordination ich den heiligen Greise, welcher damals den Primat über Numidien hatte, brieflich bat, die weite Reise hieher zu machen. Als dieser schon zugegen war und Alle wegen der so wichtigen Angelegenheit in banger Erwartung waren, ließ uns der mir geeignet Scheinende zur Stunde S. 375 in Stich, indem er auf alle Weise sich widersetzte. Ich aber, da ich vielmehr, wie es der Ausgang zeigte, eine so gefährliche Angelegenheit hätte hinausschieben sollen als übereilen, weil ich nicht wollte, daß der ehrwürdigste und heiligste Greis, welcher sich bis zu uns bemühte, ohne Erreichung des Zweckes, zu dem er so weit hergekommen war, nach Haus zurückkehre, schlug ihnen, ohne daß sie es beehrten, einen jungen Mann, Namens Antonius, vor, welcher damals mit mir war, allerdings von Kindheit an im Kloster von uns auferzogen worden, aber ausser des Lectoramtes durch keine Stufen und Arbeiten des Klerikates bekannt war. Jene Unglücklichen aber, weil sie die Zukunft nicht kannten, schenkten meinem Vorschlag im vollsten Gehorsam ihr Vertrauen. Was soll ich noch weiter sagen? Es war geschehen, er wurde ihr Bischof.

4. Was soll ich nun thun? Ich will bei deiner Ehrwürdigkeit den nicht anklagen, welchen ich zur Pflege aufgenommen; ich will die nicht verlassen, welche ich, indem ich sie sammelte, unter Furcht und Schmerzen geboren; wie ich aber Beides thun könnte, weiß ich nicht. Die Sache gedieh zu solch' einem Argerniß, daß Die gegen ihn hier bei uns Klagen vorbrachten, welche uns mit der Annahme seines Episkopates, als ob sie gut berathen wären, Folge geleistet hatten. Da unter diesen Klagepunkten das Hauptverbrechen der Nothzucht, welches ihm nicht von denen, deren Bischof er war, sondern von gewissen Anderen vorgeworfen wurde, durchaus nicht nachgewiesen werden konnte und er auch von dem, was

aus übergroßer Mißgunst vorgebracht wurde, frei zu sein schien, so bemitleideten wir und Andere ihn derart, daß, was immer von den Bewohnern des Castells und den Leuten jener Gegend über seine unerträgliche Herrschsucht, über Beraubungen, verschiedenartige Bedrückungen und Erpressungen geklagt wurde, wir für keinen genügenden Grunde hielten, ihn deßhalb oder wegen alles Dieses zusammen des Bischofsamtes zu entsetzen, sondern ihn nur zum Ersatze des nachweisbaren Schadens (verpflichteten). S. 376

5. Schließlich milderten wir unser Urtheil dahin, daß unter Wahrung seiner Bischofswürde, doch nicht gänzlich ungestraft bleibe, was weder er selbst nicht wiederholen durfte noch Andere nachahmen. Die Würde also ließen wir dem jungen Manne ungeschmälert, damit er sich bessere; zu seiner Strafe aber schmälerten wir seine Gewalt, so daß er fernerhin Jenen nicht vorstehen durfte, gegen die er so gehandelt hatte, daß sie im gerechten Schmerze ihn nicht weiter als ihren Bischof ertragen konnten, da sie auch einen solch' ungestümen Schmerz zur Schau trugen, daß man für ihn und sie fürchten mußte, er könne in irgend ein Verbrechen ausarten. Diese ihre Stimmung zeigte sich auch damals ganz deutlich, als die Bischöfe mit ihnen über Jenen verhandelten, da doch der ansehnliche <sup>6</sup> Celer, <sup>7</sup> über dessen ihn allzusehr drückende Verwaltung er klagte, weder in Africa noch sonstwo irgend ein Amt bekleidet.

6. Allein wozu bin ich so weitläufig? Hilf uns, ich beschwöre dich, durch deine Frömmigkeit, ehrwürdiger, heiligster Herr und in schuldiger Liebe verehrungswürdiger heiliger Papst, und laß dir Alles vorlesen, was dir geschickt wurde. Sieh', wie er sein Bischofsamt verwaltete, wie er unserem Urtheile, daß er der Gemeinschaft so lange beraubt sei, bis den Fussalensern Alles ersetzt würde, soweit zustimmte, daß er nachher nach Abschluß der Verhandlung für die abgeschätzten Gegenstände Geld hinterlegte, damit er wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werde; mit welch' verschmitzter Rede er den heiligen Greis, unseren Primas, einen so bedächtigen Mann hintergangen, daß er ihm Alles glaubte und ihn als in jeder Hinsicht Schuldlosen dem verehrungswürdigen Papste Bonifacius empfahl; wozu soll ich noch S. 377 das Übrige wiederholen, da der erwähnte heilige Greis deiner Heiligkeit Alles berichtete?

7. Bei allen den mannigfaltigen Acten, in welchen unser Urtheil über Jenen enthalten ist, müßte ich noch mehr besorgen, daß wir als viel zu wenig strenge Richter erscheinen, als es sein durfte, wenn ich nicht wüßte, daß ihr so zur Barmherzigkeit geneigt seid, daß ihr nicht nur uns, die wir mit Jenem Schonung hatten, sondern auch ihn selbst schonen zu müssen glaubt. Jener aber sucht, was von uns aus Güte oder Nachlässigkeit geschehen, spitzfindig zu verdrehen und für sich auszunützen. Er schreit und klagt: Entweder mußte ich auf meinem Bischofsstuhle sitzen bleiben, oder ich durfte nicht Bischof sein; als ob

---

<sup>6</sup>Spectabilis, ein Titel der vornehmsten Officianten vom zweiten Range.

<sup>7</sup>Ein kaiserlicher Beamte, im J. 249 Proconsul von Africa, an den der hl. Augustinus schon um das J. 400 zwei Briefe (56 u. 57) richtete, um ihn vom Donatismus zu bekehren.

er jetzt anderswo säße als auf seinem (Bischofsstuhle). Deßhalb wurden ihm ja jene Orte angewiesen und belassen, damit es nicht heisse, er sei gegen die Anordnungen der Väter<sup>8</sup> unerlaubt auf einen fremden Bischofsstuhl übersetzt worden. Oder soll man etwa, sei es Strenge oder Milde, soweit treiben, daß man gegen Solche, welche nicht der Bischofs-würde entsetzt zu werden verdienen, gar keine Strafe gebrauche oder Solche, welche etwas Strafwürdiges begangen, (gleich, ihres Bischofsamtes beraube?

8. Es giebt Beispiele, wo der apostolische Stuhl selbst das Urtheil fällte oder die Urtheile Anderer bestätigte, daß Gewisse wegen gewisser Vergehen weder der Bischofswürde verlustig wurden noch ganz ungestraft ausgingen. Um auf entfernte Zeiten nicht zurückzugreifen, will ich Neues erwähnen. Es beschwerte sich Priscus, Bischof der cäsariensischen Provinz: Entweder mußte, wie den Übrigen, so auch S. 378 mir der Primat offen stehen, oder es durfte mir das Bischofsamt (überhaupt) nicht bleiben. Es beschwerte sich Victor, ein anderer Bischof derselben Provinz, mit welchem, da er dieselbe Strafe wie Priscus erhielt, kein Bischof ausser in seiner Diözese Gemeinschaft hält, er beschwerte sich, sage ich: Entweder darf ich allenthalb Gemeinschaft haben, oder ich darf auch in meinen Orten keine Gemeinschaft haben.<sup>9</sup> Es beschwerte sich auch ein dritter Bischof derselben Provinz, Laurentius, auf ganz ähnliche Weise: Entweder sollte ich auf dem Bischofsstuhle, für den ich ordinirt wurde, sitzen bleiben, oder ich durfte (gar) nicht Bischof sein. Wer aber möchte Dieß tadeln, der nur einigermaßen bedenkt, daß weder Alles ungestraft bleiben noch Alles auf dieselbe Weise gehandelt werden dürfe!

9. Weil also der seligste Papst Bonifacius mit wachsamer Hirtenvorsicht in seinem Schreiben, wo er vom Bischofe Antonius redet, die Worte beisetzte: „Wenn er uns den Hergang der Sache getreulich mitgetheilt hat,“, so erfahre nun den Hergang der Dinge, welchen Jener in seiner Klageschrift verschwieg, und was geschah, nachdem das Schreiben jenes Mannes seligen Andenkens in Africa gelesen worden, und komme jenen Leuten zu Hilfe, welche deinen Beistand viel ungestümer begehren als Jener, von dessen Beunruhigung befreit zu werden sie sehnlich verlangen. Denn mit Gerichten, öffentlichen Gewalten und militärischen An- S. 379 griffen als Vollstreckern<sup>10</sup> des vom apostolischen Stuhle gefällten Urtheil-

---

<sup>8</sup>Ist der fünfzehnte Canon von Nicäa gemeint, welcher streng verbietet, daß ein Bischof oder Priester oder Diakon von einer Stadt zur andern übergehe, welcher übrigens im Oriente bald ausser Geltung kam, im Occidente aber strenger gehandhabt wurde; vgl. n. 4 des neunten Briefes des P. Damasus in Briefe der Päpste II. S. 318.

<sup>9</sup>Es war dieß eine eigenthümliche Art von Excommunication, welche vom 5. (od. 6.) carthaginiensischen Concil v. J. 411 im 11. (od. 10.) can. über Bischöfe verhängt wurde, welche willkürlich von der Provincial-synode ausblieben oder dieselbe eigenmächtig verließen, und darin befand, daß der Bischof seine Diözese wie früher verwalten, alle Funktionen vornehmen durfte, jedoch von aller Gemeinschaft und allem persönlichen Verkehr mit den übrigen Bischöfen der Provinz ausgeschlossen war, auch keine litterae formatae ertheilen konnte; vgl. Kober, Kirchenbann S. 48 ff.

<sup>10</sup>Executoren hießen die vom apostolischen Stuhle Beauftragten, welche den Betreffenden das Urtheil des apost. Stuhles persönlich zu intimieren (convenire) und diese, falls sie innerhalb der bestimmten Frist sich

les droht er oder (wenigstens) sehr häufig auftauchende Gerüchte, so daß die Unglücklichen als katholische Christen größere Übel von einem katholischen Bischofe befürchten, als sie, da sie Häretiker waren, von den Gesetzen der Kaiser<sup>11</sup> besorgten. Laß das nicht geschehen, ich beschwöre dich bei dem Blute Christi, bei dem Andenken an den Apostel Petrus, welcher die Vorsteher der christlichen Völker ermahnte,<sup>12</sup> daß sie nicht mit Gewalt über die Brüder herrschen mögen. Ich empfehle die Katholiken von Fussala, als meine Kinder in Christus, und den Bischof Antonius, als meinen Sohn in Christus, weil ich beide liebe, auch beide der gütigen Liebe deiner Heiligkeit. Ich zürne weder den Fussalensern, weil sie sich mit Recht über mich bei dir beklagen, daß ich sie mit einem Menschen heimgesucht, den ich nicht erprobt, der noch nicht einmal durch sein Alter gekräftigt war, von dem sie soviel zu leiden hätten. Auch will ich Diesem nicht schaden, dessen böser Lust ich desto mehr mich entgegenstelle, je aufrichtiger ich ihn liebe. Beide mögen deine Barmherzigkeit erfahren, Jene, damit sie keine Übel erleiden, Dieser, damit er keine begehe; Jene, damit sie nicht die katholische (Kirche) hassen, wenn ihnen von katholischen Bischöfen, vorzüglich vom apostolischen Stuhle selbst, gegen einen katholischen Bischof nicht Hilfe geleistet wird, Dieser aber, damit er nicht das Verbrechen auf sich lade, daß er Diejenigen, welche er gegen ihren Willen zu den Seinigen zu machen strebt, Christo entfremde. S. 380

10. Mich quält, ich muß es deiner Heiligkeit bekennen, in dieser gefährlichen Lage beider Theile eine solche Angst und Trauer, daß ich mein Bischofsamt aufzugeben gedenke und unablässig meinen Irrthum zu beweinen, wenn ich sehe, daß durch den, zu dessen Erhebung zum Bischofsamte ich aus Unklugheit gerathen, die Kirche Gottes verwüstet wird und, was Gott selbst verhüten möge, zugleich mit dem, der sie verwüstet, zu Grunde geht. Der Worte des Apostels eingedenk:<sup>13</sup> „Wenn wir selbst uns richteten, würden wir nicht vom Herrn gerichtet werden,“ will ich selbst mich richten, daß Der meiner schone, welcher die Lebenden und Verstorbenen richten wird. Wenn du aber sowohl die Glieder Christi jener Gegend von ihrer tödtlichen Furcht und Traurigkeit befreit als auch mein Greisenalter durch diese barmherzige Gerechtigkeit getröstet haben wirst, so wird dir für das gegenwärtige und zukünftige Leben Der Gutes um Gutes vergelten, welcher in dieser Trübsal durch dich uns zu Hilfe kommt und dich auf jenem Stuhle einsetzte.

## **2. Schreiben der carthagischen Synode v. J. 424 an den Papst Cölestinus.<sup>14</sup>**

**Einleitung und Inhalt.** Nachdem Apiarius von der carthagischen Synode des J. 419 aus der Kirche von Sicca entfernt worden, aber die Erlaubniß erhalten hatte, anderswo sein

---

nicht unterwerfen wollten, als Rebellen zu erklären und auszuschließen hatten; vgl. n. 5 des folgenden und n. 4 des 10. Briefes des P. Cölestinus.

<sup>11</sup>Gegen die Donatisten.

<sup>12</sup>I. Petr. 5, 3.

<sup>13</sup>I. Cor. 11, 31.

<sup>14</sup>Costant p. 1058, Mansi IV. p. 511, deutsch bei Fuxhs III. S. 411.

priesterliches Amt auszuüben, wählte er sich die Kirche von Tabraca, einer ansehnlichen Stadt im proconsularischen Africa. Allein auch hier wurde er von den Bürgern der Stadt schändlicher Verbrechen angeklagt und von einer carthagischen Synode ex- S. 381 communicirt. Abermals nahm er seine Zuflucht zum Papste, welcher seinen Legaten Faustinus nach Africa sandte, um ihn in die Gemeinschaft der Kirche wieder einführen zu lassen. Im gegenwärtigen Schreiben nun berichten die Bischöfe der (20.) carthagischen Synode vom J. 424 dem Papste, wie endlich Apiarius zum offenen Bekenntnisse seiner Schandthaten gezwungen worden, und bitten hieraus, der Papst wolle nicht die von ihnen Excommunicirten voreilig in die Gemeinschaft aufnehmen, die Appellationen der Priester und anderen Kleriker zurückweisen, keine Legaten zur Untersuchung der Angelegenheit eines Appellirenden nach Africa senden oder den Bittstellern Executores gewähren, endlich sie von der lästigen Gegenwart des Faustinus für immer befreien.

**Text. Dem geliebtesten Herrn und ehrwürdigen Bruder Cölestinus (entbieten) Aurelius, Palatinus, Antonius, Tutus, Servusdei, Terentius, Fortunatus, Martinus, Januarius, Optatus, Celticus, Donatus, Theasius, Vincentius, Fortunatianus und wir übrigen auf dem allgemeinen africanischen Concil zu Carthago Versammelten (Gruß im Herrn).**

1. Wir wünschten, daß, gleichwie deine Heiligkeit uns in dem durch unsern Mitpriester Leo<sup>15</sup> übersendeten Schreiben euere Freude über die Ankunft des Apiarius mittheilte, so auch wir jetzt mit Freuden euch dieses Schreiben über dessen Rechtfertigung schicken könnten. In der That wäre jetzt S. 382 unsere und euere Freudigkeit sicherer und würde nicht voreilig erscheinen, welche bis nun (vielmehr) einem erst zu Verhörenden, als einem (schon) Verhörten vorausgegangen war. Wir versammelten wirklich bei der Ankunft unseres heiligen Bruders und Mitbischofs Faustinus ein Concil und glaubten, er sei deßhalb gesandt worden, damit, weil er früher durch dessen Bemühung wieder in's Priesterthum eingesetzt wurde, er auch jetzt durch seine Hilfe von den so großen Verbrechen freigesprochen werden könnte, welche ihm die Tabracener zur Last legten; doch fand die aus dem Concil gepflogene Untersuchung so große und ungeheuerliche Schandthaten, daß sie sowohl den Schutz vielmehr als das Richteramt des Erwähnten als auch die Mühe vielmehr des Vertheidigers als die Gerechtigkeit des Untersuchers übertrafen.<sup>16</sup> Denn wie sehr leistete er Anfangs Widerstand, indem er gegen die ganze Versammlung verschiedene Schmähungen ausstieß, sich als der Vertreter der Privilegien der römischen Kirche benahm, kraft

---

<sup>15</sup>Daß der hier genannte Leo nicht identisch mit dem späteren Papste Leo I. ist, geht daraus hervor, daß dieser noch unter dem P. Sixtus III. als Diakon genannt wird.

<sup>16</sup>D. h. die Schandthaten des Apiarius waren so enorm, daß alle Mühe des Faustinnus vergeblich war, obwohl dieser vielmehr die Rolle eines parteiischen Vertheidigers als, wie er sollte, eines unparteiischen Richters übernommen.

deren er von uns in die Gemeinschaft aufgenommen werden müsse,<sup>17</sup> da ihm deine Heiligkeit im Glauben, er habe appellirt, was er aber nicht beweisen konnte, die Wiederaufnahme gewährt hatte; es war aber Dieß keineswegs erlaubt, was du aus den Acten besser ersehen wirst. Nachdem wir jedoch durch drei Tage die überaus lästigen Gerichtsverhandlungen fortgesetzt, da wir voll Trauer die verschiedenen gegen ihn vorgebrachten Klagen untersuchten, machte sowohl den Verzögerungen unseres Mitbischofs Faustinus als auch den Ausflüchten des Apiarius selbst, mit welchen er seine gräulichen Schandthaten zu verhehlen S. 383 suchte, Gott, der starke und langmüthige Richter, ein kurzes und schnelles Ende. Denn nachdem der allzu häßliche und eckelhafte Starrsinn gebrochen war, mit welchem er einen solchen Pfuhl von Lüsten durch unverschämtes Leugnen verdecken wollte, da unser Gott sein Gewissen bedrängte und das Verborgene, das er in dessen Herzen wie in einem Moraste von Verbrechen schon verdammt, auch den Menschen offenbarte, brach der listige Leugner plötzlich in das Bekenntniß aller ihm zur Last gelegten Schandthaten aus. So überführte endlich sowohl er selbst freiwillig sich aller der unglaublichen Anklagen, wie er auch unsere Hoffnung, mit der wir glaubten und wünschten, daß er von solchen schamlosen Beschuldigungen freigesprochen werden könne, in Wehklagen verwandelte; nur durch den einzigen Trost milderte er unsere Trauer, daß er uns von der Last einer noch längeren Untersuchung befreite, seinen Wunden aber irgend eine Heilung durch sein wenngleich unfreiwilliges und seinem Gewissen widerstrebendes Bekenntniß angedeihen ließ, Herr Bruder!

2. Nachdem wir also der Pflicht der Begrüßung Genüge geleistet, bitten wir inständig, daß ihr in Zukunft Solchen, welche von hieher (zu euch) kommen, nicht zu leicht Gehör schenket und von uns Excommunicirte nicht weiter in die Gemeinschaft aufnehmet, was, wie deine Ehrwürdigkeit leicht sehen kann, auch durch das nicänische Concil<sup>18</sup> bestimmt ist. Denn wenn Dieß dort bezüglich der niederen Kleriker und der Laien verboten ist, um wieviel mehr wollte es das in Betreff der Bischöfe beobachtet wissen, daß die in ihrer Provinz von der Gemeinschaft Ausgeschlossenen von deiner Heiligkeit nicht vorschnell oder ungebührend in die Gemeinschaft wieder aufgenommen werden!

3. Auch die ungesetzlichen Appellationen der Priester S. 384 und der folgenden Kleriker wolle, wie es deiner würdig ist, deine Heiligkeit zurückweisen, weil Dieß durch keine Bestimmung der Väter der africanischen Kirche genommen ist und die nicänischen Decrete<sup>19</sup> sowohl die Kleriker des niederen Grades, wie auch die Bischöfe selbst ganz deutlich den Metropolitanbischöfen überließen. Denn sie sahen ganz kluger und gerechter Weise, daß

---

<sup>17</sup>Quasi Ecclesiar Romanae asserens privilegia et volentes eum a nobis in communionem suscipi; man kann zu volentes ein vos hinzudenken, also: er behauptete, daß ihr wollet; auch volentis mit Bezug auf Ecclesiae Romanae.

<sup>18</sup>Im. can. 5.

<sup>19</sup>Gleichfalls im can. 5. durch die Anordnung von zwei jährlich abzuhaltenden Provincialconcilien zur Untersuchung der von den einzelnen Bischöfen gefaßten Urtheile.

alle Angelegenheiten an ihren Orten, wo sie entstanden sind, entschieden werden müssen, daß es auch einer jeden Leitung nicht an der Gnade des heiligen Geistes mangeln werde, durch welche die Billigkeit von den Bischöfen Christi in Klugheit erkannt und in Festigkeit bewahrt werden kann; besonders, da es Jedem gestattet ist, falls er durch das Urtheil der Richter beeinträchtigt ist, an die Concilien seiner Provinz oder auch an ein allgemeines<sup>20</sup> (Concil) zu appelliren. Es müßte denn Jemand glauben, daß unser Gott jedem Beliebigen die Gerechtigkeit (zur Führung) einer Untersuchung einflößen, zahllosen auf einem Concil versammelten Bischöfen jedoch verweigern könne. Oder wie wird das überseeische<sup>21</sup> Urtheil selbst rechtskräftig sein, zu dem die nothwendigen Zeugen wegen der Gebrechlichkeit des Geschlechtes oder des Alters oder wegen vieler anderer Hindernisse nicht werden beigebracht werden können?

4. Denn daß Einige von der Seite deiner Heiligkeit (hieher) gesendet werden, finden wir auf keiner Synode der Väter bestimmt; denn auch das, was ihr ehemals durch eben denselben unsern Mitbischof Faustinus als vom nicänischen S. 385 Concil herrührend überschickt habt, konnten wir in den richtigeren Exemplaren des nicänischen Concils, welche uns von dem heiligen Cyrillus, unserem Mitbischofe der alexandrinischen Kirche, und von dem ehrwürdigen Atticus, dem Bischofe von Constantinopel, als authentische übersendet wurden, welche auch früher durch den Priester Innocentius und den Subdiakon Marcellus, durch die sie uns von Jenen übermittelt wurden, dem Bischofe Bonifacius, ehrwürdigen Andenkens, euerem Vorgänger, von uns überschickt wurden, nicht finden.

5. Wollet auch nicht einem Jeden auf sein Ansuchen euere Kleriker als Executoren senden und gewähren, damit es nicht den Anschein habe, als wolltet wir den dünkelfhaften Hochmuth der Welt in die Kirche Christi einführen, welche für die, so Gott zu sehen wünschen, das Licht der Einfalt und die Sonne der Demuth vorzieht.

6. Was aber unseren Bruder Faustinus betrifft, nachdem der bemitleidenswerthe Apiarius für seine schändlichen Laster schon aus der Kirche Christi entfernt ist, sind wir sicher, daß er bei dem Gerechtigkeitssinne und der Mäßigung deiner Heiligkeit, unbeschadet der brüderlichen Liebe, Africa nicht wieder belästigen wird. Und von anderer Hand: Unser Gott möge deine Heiligkeit noch lange erhalten und diese für uns beten, Herr Bruder!

### **3. Brief des Papstes Cölestinus an die Bischöfe Illyricums.<sup>22</sup>**

**Einleitung und Inhalt.** Derselbe ist abermals einer von den auf der römischen S. 386 Synode des P. Bonifacius II. vorgelesenen Briefen; wann er verfaßt wurde, läßt sich nicht

---

<sup>20</sup>Hier ist nicht etwa an ein allgemeines, ökumenisches Concil im strengen Sinne des Wortes zu denken, sondern an ein allgemeines africanisches, d. i. aus allen Provinzen Africas versammeltes Concil, wie wir ein solches unter P. Zosimus (s. oben S. 283) kennen lernten.

<sup>21</sup>D. i. das in Rom gefällte Urtheil.

<sup>22</sup>Constant p. 1063, Mansi VIII. p.760, Holsten. Coll. rom. I. p. 85.

bestimmen, doch ist es nach dem Inhalte desselben höchst wahrscheinlich, daß er den ersten Regierungsjahren des P. Cölestinus angehört, der gewiß nach dem Beispiele seiner Vorgänger mit der Anzeige, daß auch er die Sorge für die Kirchen Illyricums dem Bischofe Rufus von Thessalonich im Namen des apostolischen Stuhles übertrage, nicht zu lange zögerte, sowie auch das gänzliche Schweigen über Nestorius dahin deutet, daß unser Brief vor dem Auftauchen des Nestorianismus, also früher als alle folgenden Schreiben abgesandt wurde; wöhnlich wird er dem J. 425 zugewiesen.

**Text. Den geliebtesten Brüdern Perigenes,<sup>23</sup> Dynatus<sup>24</sup> Basilius,<sup>25</sup> Sapius, Paulus, Aeternalis, Sabatius, Julianus<sup>26</sup> und Senecio,<sup>27</sup> den Bischöfen Illyricums, (entbietet) Cölestinus (seinen Gruß).**

Unter den übrigen Sorgen und verschiedenen Angelegenheiten, welche aus allen Kirchen stets an uns gelangen, hegen wir eine besonders liebevolle Sorge auch für euch, wie ihr es aus unseren Anordnungen und der Beschaffenheit der Verhandlungen wissen und erkennen werdet. Nun aber mahnte uns der Fall der Dyrrhacenischen Provinz, wo durch S. 387 die Partei einiger Ankläger unser Bruder und Mitbischof Felix<sup>28</sup> unterdrückt worden wäre, wenn nicht unsere Sorgfalt inzwischengetreten wäre. Auch ist diese Sorge für euch dem apostolischen Stuhle nicht neu; ihr wisset ja aus öfteren Beispielen als das von uns angeführte die Anordnung,<sup>29</sup> daß es stets der Kirche von Thessalonich überlassen war, über euch sorgfältig zu wachen. Leicht unterwirft sich der Disciplin, wer die Disciplin selbst gerne beobachtet. Darin besteht ja alle Ordnung, daß dem Höheren gehorche, was als diesem untergeben gelehrt wird, und um diese Abstufung drehen sich alle Gesetze.<sup>30</sup> Wir insbesondere sind zur Sorge für Alle verpflichtet, da uns das Gebot, über Alle zu walten, Christus in dem heiligen Apostel Petrus auferlegte, als er ihm die Schlüssel zum Öffnen und Schließen gab; auch erwählte er ihn unter seinen Aposteln, nicht damit er einem Andern unterstehe, sondern damit er der Erste sei. Uns sollen die Vorschriften beherrschen, nicht aber wir die Vorschriften; seien wir den Canones unterwürfig, indem wir die Vorschriften der Canones beobachten. Es giebt ziemlich viele, keineswegs leichte Unzukömmlichkeiten,<sup>31</sup> welche in jenen Provinzen entstanden sind und wegen der zu weiten Entfernung

---

<sup>23</sup>Der aus den Briefen des P. Bonifacius hinlänglich bekannte Bischof von Corinth.

<sup>24</sup>Auch Dinatus oder Donatus, Bischof von Nicopolis in Alt-Epirus.

<sup>25</sup>Bischof von Larissa in Thessalien.

<sup>26</sup>Bischof von Sardica.

<sup>27</sup>Bischof von Scutari. Da diese Städte die Metropolen waren, so ist anzunehmen, daß auch die übrigen hier genannten Bischöfe Metropoliten waren, unser Brief also an die Metropoliten des östlichen Illyricums adressirt war.

<sup>28</sup>Bischof von Apollonia, einer ansehnlichen Stadt in Neu-Epirus.

<sup>29</sup>Statt: statutum nostris saepius experimentum hoc, quod nos agimus, will Coustant lesen: statutum nostis saepius experimento etc.

<sup>30</sup>In hoc gradu regularum cuncta vertuntur.

<sup>31</sup>Culpa aliquantae non levis.

nicht an uns gelangen können, oder sie werden uns nach Beseitigung alles (Anstößigen) nicht nach ihrem Thatbestande, lange Zeit nachher hinterbracht; <sup>32</sup> alle diese wollen wir durch die Vermittlung unseres Bruders und Mitbischofs Rufus beseitigen, dessen Erfahrung in allen Angelegenheiten und Vorkommnissen des Lebens ohne Zweifel erprobt ist. Wisset, daß wir ihm in eurer Pro - S. 388 vinz unsere Stelle anvertraut haben, so daß an ihn, theuerste Brüder, über alle Angelegenheiten zu berichten ist. Ohne seinen Rath soll Niemand ordinirt werden; Niemand ergreife ohne sein Wissen Besitz von der ihm übertragenen Provinz; nur mit seinem Willen darf man die Bischöfe versammeln; durch ihn soll auch ein etwaiger Bericht an uns gelangen. Durch diese Vorschrift mag man ersehen, daß, wer immer unserer Auctorität oder dessen Befehle widerstehen zu dürfen glaubt, von der Gemeinschaft der Brüder auszuschließen ist, weil er sich selbst lossagt.

#### **4. Brief des Papstes Cölestinus an die Bischöfe der viennensischen und narbonnensischen Provinz.**

Coustant p. 1065, Mansi IV. 464, Baller. S. Leon. M. Op. III. p. 270, Hinschius p. 559; kommt in den ältesten Sammlungen in verschiedener Eintheilung vor; hier sind Capitel und deren Titel nach Dionysius Exiguus.

##### **1. Einleitung. Cölestinus (sendet) allen in der viennensischen und narbonnensischen Provinz eingesetzten Bischöfen (seinen Gruß).**

Wir wünschten zwar uns über die Ordnung eurer Kirchen so freuen zu können, daß wir vielmehr unserer Freude über das Gedeihen als unserem Schmerze über die Verletzung der kirchlichen Disciplin Ausdruck zu leihen hätten. Denn die guten Handlungen bereiten uns ebenso Freude, wie uns die bösen betrüben. Auch können wir nicht schweigen, da wir durch den Antrieb unseres Amtes aufgefordert werden, von unerlaubten (Handlungen) abzumahlen; wir sind von Gott auf die Wacht gestellt, daß wir zum Beweise unserer eifrigen Wachsamkeit beseitigen, was zu verbieten, und an- S. 389 ordnen, was zu beobachten ist. Diese geistige Obsorge wird durch keine noch so große Entfernung behoben, sondern erstreckt sich über Alles, soweit der Name Gottes verkündigt wird; auch bleibt uns Nichts unbekannt, was zum Verderben der Gesetze kraft einer neuen Anmaßung versucht wird.

**2. (1. Cap.) Die Bischöfe oder Kleriker dürfen in der Kirche nicht mit Mänteln und umgürteten Lenden ihr Amt versehen.** Wir erfuhren nemlich, daß einige Bischöfe des Herrn vielmehr einem abergläubischen Dienste als der Reinheit des Geistes und Glaubens ergeben sind. Aber man darf sich nicht wundern, wenn die gegen die kirchliche Sitte handeln, welche nicht in der Kirche aufgewachsen sind, <sup>33</sup> sondern die, weil sie von einer an-

---

<sup>32</sup>Aut jam semotis omnibus, non ut sunt acta, ... perferuntur.

<sup>33</sup>D. i. nicht im kirchlichen Dienste, als Kleriker; nicht etwa: ausser der Kirche in der Häresie oder im Schisma.

dern Lebensweise<sup>34</sup> kommen, die Gewohnheiten ihrer früheren Lebensart in die Kirche mitbrachten; sie bekleiden sich mit dem Mantel und umgürten ihre Lenden,<sup>35</sup> weil sie glauben, sie könnten die Lehre der hl. Schrift nicht durch den Geist, sondern durch den Buchstaben erfüllen. Denn wenn diese Gebote dazu (gegeben) sind, um auf solche Weise beobachtet zu werden, warum geschieht nicht auch das Folgende, daß auch brennende Lampen zugleich mit dem Stabe<sup>36</sup> in den Händen gehalten werden? Diese (Worte) S. 390 haben ihren geheimen Sinn<sup>37</sup> und sind denen, welche sie verstehen, so klar, daß sie mehr in jener Bedeutung, welche sich ziemt, beobachtet werden. Denn durch die Umgürtung der Lenden wird die Keuschheit, durch den Stab die Hirtengewalt, durch die brennenden Lampen der Glanz des guten Werkes angezeigt, von dem es heißt:<sup>38</sup> „Lasset euere Werke leuchten.“ Jene Tracht<sup>39</sup> mögen allenfalls mehr der Sitten als einem Grunde folgend Diejenigen haben, welche in entfernteren Orten und fern von den Übrigen leben. Woher diese Kleidertracht in den Kirchen Galliens, daß eine durch so viele Jahre und von so vielen Bischöfen bewahrte Gewohnheit umgeändert wird? Man soll uns vom Volke oder von den Übrigen durch Gelehrtheit, nicht durch das Kleid, durch den Lebenswandel, nicht durch den Anzug, durch die Reinheit des Geistes, nicht durch die Tracht unterscheiden (können). Denn wenn wir anfangen, auf Neuerungen zu sinnen, so werden wir die von den Vätern überlieferte Ordnung verachten, um einem überflüssigen Aberglauben Raum zu schaffen. Wir dürfen also den ungebildeten Sinn der Gläubigen zu so Etwas nicht verleiten; man muß sie mehr lehren als mit ihnen spielen. Auch darf man nicht ihren Augen imponiren, sondern ihrem Geiste die Gebote einprägen. S. 391 gen. Es gäbe zwar Vieles, was wir für die kirchliche Disciplin oder gerade für diesen Punct anführen könnten, aber wir werden von Diesem auf Anderes zurückgerufen.

---

<sup>34</sup>Alio e ritu, offenbar monastico dazu zu denken, da die Städte der genannten Provinzen Galliens damals ihre Bischöfe aus den Mönchen zu wählen pflegten.

<sup>35</sup>Amicti pallio et lumbos praecincti; damit ist jedenfalls die den Mönchen eigenthümliche Kleidung gemeint (nicht etwa das pallium philosophicum, das P. Damasus im Briefe an Acholius habitus idoli nennt; s. Briefe der Päpste II. S. 316 Note 4). Hiernach dürfte es Vorschrift gewesen sein, daß Mönche, wenn sie Bischöfe wurden, ihr Mönchsgewand gänzlich ablegen mußten.

<sup>36</sup>D. i. dem bischöflichen Hirtenstabe; der Sinn ist: gleichwie es unpassend und unnöthig wäre, wenn Bischöfe nebst ihrem Hirtenstabe noch brennende Lampen in den Händen tragen würden, um dem Buchstaben des Evangeliums zu genügen, ebenso unpassend und überflüssig ist für sie das Tragen der Mönchskleidung.

<sup>37</sup>Mysterium.

<sup>38</sup>Matth. 5, 16.

<sup>39</sup>Während die Kleidung der ersten Mönche in Form und Stoff von der der übrigen Christen verschieden war (s. Binterim, Denkwürd. III. 2. S. 428 ff), unterschieden sich vielleicht die Kleriker von den Laien weder im Privatleben noch selbst bei den gottesdienstlichen Functionen (nur wurde hier auf die größte Reinlichkeit gedrungen) in den ersten fünf Jahrhunderten durch eine besondere Tracht; übrigens lassen sich gute Gründe auch für die gegentheilige Ansicht anführen, daß die Kleriker wenigstens bei der Liturgie von ihnen eigenthümliche Amtskleidung hatten, wogegen obige Stelle keineswegs spricht.

**3. (2. Cap.) Niemandem darf die letzte Buße verweigert werden.** „Wir hörten, daß den Sterhenden die Buße verweigert und der Sehnsucht Derjenigen nicht willfahrt werde, welche zur Zeit ihres Hinscheidens wünschen, daß man ihrer Seele durch dieses Heilmittel zu Hilfe komme. Wir schaudern, ich gestehe es, daß sich ein so Gottloser findet, der an Gottes Güte verzweifelt, als ob es ihm nicht möglich wäre, Demjenigen zu Hilfe zu eilen, der zu irgend welcher Zeit seine Zuflucht zu ihm nimmt, und den unter einer Last von Sünden Gefährdeten von dem Gerichte zu befreien, dessen er sich zu entledigen wünscht. Was ist denn das, ich bitte (euch), Anderes, als den Sterbenden noch vollends tödten und dessen Seele durch den grausamen Spruch, daß sie nicht losgesprochen werden könne, morden? Ist doch Gott zum Helfen so gerne bereit, daß er selbst zur Buße durch die Verheißung einladet: <sup>40</sup> „An welchem Tage immer der Sünder sich bekehrt, so werden ihm seine Sünden nicht angerechnet werden,“ und wieder: <sup>41</sup> „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern nur daß er sich bekehre und lebe.“ Es nimmt also ein Jeder dem Menschen sein Heil, der zur Zeit des Todes die Buße für die Vergangenheit (ihm) verweigert. Er verzweifelte an der Barmherzigkeit Gottes, weil er nicht glaubte, es genüge ihm auch ein Augenblick, um den Sterbenden zu helfen. Der am Kreuze zu Rechten Christi hängende Räuber hätte seine Belohnung verloren, <sup>42</sup> wenn ihm nicht die Buße einer Stunde zu gute gekommen wäre. Da er seine Strafe litt, bereute er und verdiente sich durch ein einziges Wort des Bekenntnisses S. 392 nach Gottes Verheissung die Wohnung des Paradieses. Die wahre Bekehrung der Sterbenden zu Gott ist vielmehr nach der Gesinnung, nicht nach der Zeit zu schätzen, wie Dieß der Prophet mit den Worten ausspricht: <sup>43</sup> „Wenu du dich bekehrst und seufzest, dann wirst du gerettet sein.“ Da also der Herr auf das Herz sieht, so darf die Buße zu keiner Zeit dem verweigert werden, der sie verlangt, da er sich jenem Richter verbindlich macht, von dem er weiß, daß ihm alles Verborgene offenbar ist.“ <sup>44</sup>

**4. (3. Cap.) Zum Bischofsamte darf man (nur) durch die kirchlichen Weihestufen gelangen.** „Wir erfuhren aber, theuerste Brüder, daß Einige zu Bischöfen ordinirt wurden, welche durch keine kirchlichen Weihen zu dieser so hohen Würde angeleitet worden; wer immer Dieß gethan zu haben sich erinnert, wisse, daß er anmaßend gegen die Anordnungen der Väter gehandelt, da man zum Episkopate auf den schon so häufig vorgeschriebenen Stufen gelangen muß. Denn vorher muß der ein Schüler sein, wer immer ein Lehrer zu sein verlangt, damit er lehren könne, was er gelernt hat. Jede Einrichtung im Leben kräftiget sich auf diese Weise für das, wonach sie strebt. Wer noch nicht den Wissenschaften oblag, kann kein Lehrer in den Wissenschaften sein. Wer nicht in den einzelnen Militärdiensten

---

<sup>40</sup>Ezech. 33, 15.

<sup>41</sup>Ezech. 18, 23.

<sup>42</sup>Luc. 23, 42.

<sup>43</sup>Ezech. 18, 33.

<sup>44</sup>1. Decret. cf. C. XXVI. qu. 6, c. 13.

aufgewachsen ist, kann zum Lohn für seine Dienste zur Hauptmannsstelle nicht gelangen. Nur das Bischofsamt ist unter allen vielleicht zu geringfügig, das leichter verliehen wird, weil es schwieriger ist, ihm zu genügen?“<sup>45</sup>

**5. Noch frevelhafter ist es, offenkundige Lasterhafte zu ordiniren.** Allein nicht genug, Laien (zu Bischöfen) zu ordiniren, S. 393 bei denen keine (frühere) Weihe es gestattet, sondern es werden auch Solche ordinirt, deren Verbrechen weit und breit in fast allen Provinzen bekannt sind. Daniel wurde durch einen unlängst aus dem östlichen Theile an uns gesandten Bericht von dem ganzen Kloster der Jungfrauen, welches er geleitet hatte, mit schändlichen Klagen beinzichtigt. Viele Schandthaten bezüglich Vieler wurden ihm vorgeworfen. Er wurde gesucht, in welchem Theile der Erde er verborgen wäre, damit er, wenn er auf seine Unschuld vertraut, sich nicht dem gegen ihn geforderten Gerichte entziehe. Es wurde an den Bischof von Arles durch unsern Subdiakon Fortunatus der schriftliche Auftrag <sup>46</sup> geschickt, daß er zum Gerichte gefordert werde. „Dieser nun, obwohl durch so viele Zeugnisse beschuldigt, durch solch' eine Anklage von Verbrechen getroffen, durch Entehrung gottgeweihter Jungfrauen, wie es heißt, befleckt, soll zum Bischof ordinirt worden sein (die Klageschriften sind in unserem Archiv enthalten, deren Abschriften wir euch übersandten) und erschlich sich die Bischofswürde gerade in der Zeit, wo er durch ein von uns gesandtes Schreiben zur Verantwortung vorgeladen wurde. Fern sei Frevel von einem heiligen Namen. Leichter ist es, daß der Ordinator diese Würde, indem er sie einem Solchen verleiht, selbst verliert, als daß sie der Ordinierte erhalte; diesem wird, wenn er überwiesen worden, der beigesellt werden, welcher sich ihm durch die Verleihung des Hohenpriesteramtes als Genossen überantwortete. Denn wer Solche ordiniren mag, zeigt, was er selbst ist.“<sup>47</sup> Nachdem also Dieß dargelegt ist und sehr Viele von euch die Anordnungen des apostolischen Stuhles kennen, da sie einige Zeit bei uns verweilten, so möge sich euere Brüderlichkeit, durch unsere Ermahnungen aufgefordert, beeilen, Alles nach der Vorschrift der Disciplin zu verbessern. S. 394

**6. (4. Cap.) Jede Provinz soll ihrem Metropoliten genügen.** „Das Erste ist, daß nach den Decreten der Canones eine jede Provinz ihrem Metropoliten genügen soll, wie es die an den narbonnensischen Bischof erlassenen Verordnungen unseres Vorgängers <sup>48</sup> enthalten, und daß keinem Bischofe Raum zur Anmaßung gestattet werde zur Rechtsverletzung eines andern. Jeder sei mit den ihm angewiesenen Grenzen zufrieden; keiner maße sich in der Provinz eines andern Etwas an.“

---

<sup>45</sup>2. Decret. cf. D. LIX. c. 4.

<sup>46</sup>Epistolium; Bischof von Arles war damals Honoratus, nachdem Patroclus im J. 426 ermordet worden.

<sup>47</sup>3. Decret. cf. D. LXXXI. c. 3.

<sup>48</sup>S. den 13. Brief des P. Bonifacius I. oben S. 342.

**7. Es soll kein Fremder und Unbekannter Bischof werden.** „Auch sollen den in ihren Kirchen wohlverdienten Klerikern nicht Fremde und Auswärtige und früher Ungekannte vorgezogen werden zum Nachtheile Derer, welche sich ein gutes Zeugniß ihrer Bürger verdienen,“<sup>49</sup> damit es nicht den Anschein habe, es sei irgend ein neues Collegium eingesetzt worden, aus welchem die Bischöfe hervorgehen.

**(5. Cap. Gegen den Willen des Klerus und Volkes darf kein Bischof ordinirt werden.)** Kein Bischof soll gegen ihn sich Sträubenden gegeben werden. Es soll Zustimmung und Wunsch des Klerus, der Gemeinde und der Obrigkeit eingeholt werden. Dann mag ein Anderer von einer andern Kirche gewählt werden, wenn unter den Klerikern der Stadt selbst, für welche der Bischof ordinirt werden soll, kein Würdiger gefunden werden konnte, was wir jedoch nicht für möglich halten. Denn zuerst müßten Jene sich einen Vorwurf zuziehen, damit ihnen Andere von fremden Kirchen mit Recht vorgezogen werden. Ein [S. 395](#) Jeder soll die Frucht seines Dienstes in der Kirche genießen, in welcher er durch alle Ämter hindurch sein Leben zubrachte. Kein Anderer soll sich in fremde Dienste einschleichen noch den einem Andern gebührenden Lohn für sich in Anspruch zu nehmen wagen. Es sei den Klerikern gestattet, sich zu widersetzen, wenn sie sich verkürzt sehen; sie sollen sich nicht scheuen, Jene zurückzuweisen, welche ihnen von anderwärts eingeschoben werden. Sie sollen ja, wenn schon nicht den gebührenden Lohn, so doch das freie Urtheil über ihren zukünftigen Vorsteher haben.“<sup>50</sup>

**8. (6. Cap.) Von unerlaubten Ordinationen muß man sich enthalten.** Von unerlaubten Ordinationen soll man sich enthalten. Kein Laie, kein Bigamus, Keiner, der eine Wittwe zur Frau hat oder hatte, soll ordinirt werden, sondern der soll es werden, welcher untadelhaft ist und so, wie ihn der Apostel erwählte. (Schon) durch Moyses befahl der Herr:<sup>51</sup> „Eine Jungfrau soll der Priester heirathen.“, Ergänzend fügt der Apostel, in demselben Geiste redend, hinzu:<sup>52</sup> „der Mann einer Frau dürfe zum Bischofe geweiht werden.“ Nach dieser Vorschrift also sollen die Bischöfe gewählt werden; sind aber unerlaubte Ordinationen vorgenommen worden, so sollen sie beseitigt werden, weil sie keine Giltigkeit haben und sich unserer Untersuchung nicht werden entziehen können, mögen auch die, welche anders<sup>53</sup> dazu gelangten, sich noch so verborgen glauben,<sup>54</sup> damit die Ehrfurcht vor der Religion durch keinen Flecken verdunkelt werde. Die, welche den Mantel tragen, mögen sich nicht eitel damit rühmen. Der bischöflichen Sitte sollen die folgen, welche Bischöfe sind. [S. 396](#)

---

<sup>49</sup>4. Decret. cf. D. LXI. c. 12.

<sup>50</sup>5. Decret. cf. D. LXI. c. 13. Der zweite Satz: „Es soll — eingeholt werden“ ist eigens citirt als D. LXIII. c. 26.

<sup>51</sup>Levit. 21, 13.

<sup>52</sup>I. Tim. 3, 2.

<sup>53</sup>Als auf die vorgeschriebene Weise.

<sup>54</sup>Mit Bezug auf Daniel.

**9. Daniel bleibt excommunicirt, bis er sich dem Gerichte des apostolischen Stuhles stellt.**

Daniel, welcher, wie wir sagten, durch die bischöfliche Würde der Anklage entgehen zu können glaubte und durch die Flucht vor seinen Klägern zu einer so hohen Würde gelangte, wisse, daß er indessen von der Gemeinschaft eurer Heiligkeit ausgeschlossen ist; er muß sich unserem Gerichte stellen, wenn er seinem Gewissen trauen zu können meint.

**10. Der Bischof von Marseille wird wegen Theilnahme am Morde vor das Gericht der Provincialsynode gefordert.**

Den Bischof der Kirche von Marseille aber, welcher, es nur zu sagen ist Sünde, über die Ermordung seines Bruders sich derart erfreut haben soll, daß er dem mit seinem Blute bedeckten Mörder entgegeneilte, als ob er Theil daran hätte,<sup>55</sup> übergeben wir euerem Collegium zum Verhör. Gegeben am 26. Juli unter dem Consulate der erlauchten Flavier Felix und Taurus.<sup>56</sup> S. 397

**5. Brief des Papstes Cölestinus an die Bischöfe Apuliens und Calabriens.<sup>57</sup>**

**Cölestinus, der Bischof, (entsendet) allen in Apulien und Calabrien eingesetzten Bischöfen (seinen Gruß).**

**1. (Cap.) Keinem Bischofe dürfen die Canones unbekannt sein.** „Keinem Bischofe ist es erlaubt, seine Canones nicht zu kennen noch Etwas zu thun, was den Vorschriften der Väter entgegenstehen könnte. Denn was wird von uns (noch) werth gehalten werden, wenn die Norm der Decretal-Verordnungen nach dem Belieben der Einzelnen, da man den Völkern die Erlaubniß (hiezu) ertheilte, gebrochen wird?“<sup>58</sup>

**2. (Cap.) Es dürfen nicht, mit Beiseitesetzung der Kleriker, Laien zu Bischöfen ordinirt werden.** Wir hörten, daß einige ihrer Bischöfe beraubte Kirchen sich aus den Laien Bischöfe wählen wollen und eine so hohe Würde so gering achten, daß sie meinen, wir könnten dieselbe Solchen verleihen, welche nicht Gott, sondern der Welt dienen; dadurch fallen sie nicht bloß über ihre Kleriker ein schlechtes Urtheil, zu deren Verachtung sie Dieß thun, sondern sie denken auch gar schlecht von uns, weil sie meinen, wir könnten Dieß thun. Sie würden es nie wagen, wenn nicht dort die Ansicht Einiger ihnen zustimmte. So

---

<sup>55</sup>Es scheint hier auf die Ermordung des Bischofs Patroclus von Arles hingedeutet, welche nach Prospers Chronik zum J. 425 auf einen geheimen Befehl des Offiziers Felix erfolgte; es ist wenigstens nicht unmöglich, daß in Folge der Jurisdictionstreitigkeiten zwischen Patroclus und den Nachfolgern des Proculus von Marseille (dieser behielt noch für seine Person durch Entscheid der Turiner Synode die Metropolitengewalt; vgl. oben den 8. Brief des P. Zosimus S. 259) eine derartige Erbitterung eintrat; Bruder war der Bischof von Marseille also nicht der Geburt, sondern der Würde nach.

<sup>56</sup>D. i. 428.

<sup>57</sup>Constant p. 1072, Mansi IV. p. 269, Ball. S. Leon. Op. III. p. 276, Hinschius p. 561, ist in allen den Sammlungen wie der vorige Brief entalten; hier ist Eintheilung und Capitelüberschrift nach Dionysius.

<sup>58</sup>6. Decret. cf. D. XXXVIII. c. 4.

nützen die so häufig erlassenen Verordnungen Nichts, so S. 398 daß man hierüber ganz in Unkenntniß ist, als ob über diesen Gegenstand niemals Etwas geschrieben worden wäre. „Was soll es den Klerikern nützen, in den einzelnen Ämtern gedient und ihr ganzes Leben im Dienste des Herrn zugebracht zu haben, wenn die, welche ihnen vorstehen sollen, aus den Laien ausgewählt werden, welche, obwohl sie der Welt ergeben und in voller Unkenntniß des kirchlichen Dienstes sind, durch einen übergroßen Sprung aus ungemessenem Ehrgeiz zu einer fremden Würde zu gelangen und mit Verachtung der Ehrfurcht, welche der kirchlichen Disciplin gebührt, zu einer anderen Lebensweise überzugehen streben? Solchen also, theuerste Brüder, müssen wir, die wir die Herrschaft unseres Rechtes d. i. der Canones bewachen, entgegenreten und ermahnen wir durch dieses Schreiben euere Brüderlichkeit, daß sie keinen Laien zur Weihe des Klerikates zulasse und Etwas geschehen lasse, wodurch sowohl sie Jenen täuscht, als auch er selbst sich einen Proceß wegen Verletzung der Decretal-Verordnungen aufladet.“<sup>59</sup>

**3. (Cap.) Das Volk muß belehrt, nicht aber ihm Folge geleistet werden.** „Das Volk muß man belehren, nicht ihm folgen. Wir müssen sie, wenn sie unwissend sind, zu dem ermahnen, was erlaubt oder was nicht erlaubt ist, nicht aber ihnen beistimmen. Wer immer aber Verbotenes zu unternehmen wagte, wisse, daß die Strafe des apostolischen Stuhles keineswegs fehlen werde. Denn was wir nicht auf die bloße Ermahnung hin verbessern, das müssen wir durch eine den Vorschriften entsprechende Strenge ahnden. Das möge allen Kirchen, welche ihrer eigenen Vorsteher entbehren, bekannt gegeben werden, damit Niemand sich etwa mit irgend einer falschen Hoffnung schmeichle.“<sup>60</sup> Gegeben am 21. Juli unter S. 399 dem Consulate der erlauchten Flavier Florentius und Dionysius.<sup>61</sup>

## **6. Brief des Nestorius an den Papst Cölestinus.**<sup>62</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Mit diesem ersten Schreiben des Nestorius an den Papst betreten wir den Boden des großen christologischen Kampfes. Nestorius, zu Germanicia in Syrien geboren, kam Studien halber frühzeitig nach Antiochien, wo er sich bald durch seine Rednergabe auszeichnete und Diakon, später Priester an der Cathedrale wurde. Wegen seines Rednertalentes, wegen seiner asketischen Strenge, seines großen Eifers für die Orthodoxie wurde er im Anfange des J. 427 auf den bischöflichen Stuhl von Constantinopel berufen, und man hoffte in ihm einen zweiten Chrysostomus von Antiochien erhalten zu haben. Während er die Arianer, Novatianer, Macedonianer und alle übrigen Häretiker durch Predigten bekämpfte und mit Hilfe des Kaisers Theodosius zu vernichten suchte, nahm er

---

<sup>59</sup>7. Decret. cf. D. LXI. c. 7.

<sup>60</sup>8. Decret. cf. D. LXII. c. 2.

<sup>61</sup>D. i. i. J. 429.

<sup>62</sup>Constant p. 1075, Mansi IV. p. 1021, Marius Mercat. ed. Migne Patrol. XLVIII. p. 174, deutsch bei Fuchs a. a. O. III. S. 503.

allein die Pelagianer beim Papste wie beim Kaiser in Schutz,<sup>63</sup> begann aber auch zugleich, theils in eigener Person, theils durch den Bischof Proclus von Cyzikus, der, weil ihn die Bewohner dieser Stadt nicht annahmen, in Constantinopel weilte, seine eigene Irrlehre, angeblich zur Widerlegung des Arianismus und Apollinarismus, zu ver- S. 400 künden, die wir im Verlaufe der folgenden Briefe näher werden kennen lernen. Bald aber fand er in Bischof Cyrillus von Alexandrien, dessen Mönche er besonders an sich zu ziehen suchte, einen gewaltigen Gegner; er fürchtete im Kampfe zu unterliegen und benützte sobald als möglich eine Veranlassung, um den Papst Cölestinus für sich und seine Lehre zu gewinnen. Er erkundigte sich nemlich, wie er es mit den abendländischen Bischöfen Julianus, Florus, Orontius und Fabius halten solle, die beim Kaiser und ihm sich beschwert hätten, daß sie, obwohl orthodox, verfolgt würden.<sup>64</sup> Hierauf geht er ganz entschieden und offen auf seinen Irrthum, und zwar speciell auf die Verwerfung des Ansdruks θεοτόκος, <sup>65</sup> Gottesgebärerin über, welcher weder im Nicänum noch in der heil. Schrift enthalten und daher zu bekämpfen sei. Das Datum dieses Briefes aber ergibt sich annäherungsweise daraus, daß die obengenannten pelagianischen Bischöfe im J. 429 zu Constantinopel ihr Unwesen trieben.

**Text.** 1. Wir schulden uns gegenseitig brüderliche Unterredungen, da wir vereint der herrschenden Eintracht gemäß gegen den Teufel, den Feind des Friedens, kämpfen sollen. Wozu (jedoch) diese Vorrede? Julianus nemlich und Florus, Orontius und Fabius, welche behaupten, sie seien abend- S. 401 ländische Bischöfe, haben schon oft den gottseligsten und hochgepriesenen Kaiser um Hilfe angefleht und darüber Klage geführt, daß sie, obgleich sie rechtgläubig wären, doch in rechtgläubigen Zeiten<sup>66</sup> Verfolgung erlitten hätten; dieselbe Klage wiederholen sie oft auch bei uns, und obwohl sie oft zurückgewiesen wurden, lassen sie nicht ab davon, sondern drängen sich tagtäglich auf und erfüllen Aller Ohren mit ihrem Jammer. Dieser Redeweise bedienten wir uns, wie es nothwendig war, gegen sie, da wir von ihrer Angelegenheit nichts Zuverlässiges wissen. Weil wir jedoch über dieselben genauere Nachricht haben müssen, damit der gottseligste und christlichste Kaiser nicht immer von ihnen behelligt werde, damit auch wir nicht in Zwiespalt gerathen, wenn wir uns etwa aus Unkenntniß ihrer Angelegenheiten um die Sache annehmen, so wolle uns über sie gütigst unterrichten, damit nicht Einige entweder aus Unkenntniß des wah-

---

<sup>63</sup>Er scheint ihre Lehre von der Zulänglichkeit des freien Willens zur Vollziehung des Guten, nicht aber ihre Ansicht über die Erbsünde als richtig erachtet zu haben.

<sup>64</sup>Diese Bischöfe, mit dem famosen Julianus von Eclanum an der Spitze, suchten, nachdem sie im Abendlande allenthalben vertrieben worden, Schutz und Anhänger in Constantinopel; gegen sie verfaßte der abendländische Laie Marius Mercator, der damals auch in Constantinopel war, sein Commonitorium, in welchem er den Kaiser Theodosius von dem wahren Sachverhalte in Kenntniß setzte.

<sup>65</sup>Dieser Ausdruck gerade wurde ebenso das Schlagwort gegen die Nestorianer, wie das „ἰσοούσιος“ gegen die Arianer.

<sup>66</sup>D. h. in Zeiten, wo keine Häresie zu verfolgen war, also auch keine Häretiker.

ren Sachverhaltes von unzeitigem Mitleiden ergriffen werden oder das kanonische Straf-  
urtheil deiner Heiligkeit, welches etwa wegen Häresie gegen Jene gefällt wurde, für etwas  
Anderes halten.<sup>67</sup> Denn die Neuerungssucht der Secten erfordert von den wahren Hirten  
eine große Wachsamkeit.

2. Auch wir gebrauchen, deßhalb, weil wir eine geringe Verderbniß des wahren Glaubens  
hier vorfanden, täglich theils Strenge theils Milde gegen die Kranken. Denn es ist keine ge-  
ringfügige Krankheit, sondern eine mit der Fäulniß des Apollinaris und Arius verwandte.  
Einige machen aus der Vereinigung der Gottheit mit der S. 402 Menschheit eine Art von  
Vermischung,<sup>68</sup> so daß bei uns selbst einige Kleriker theils aus Unwissenheit theils in lang  
verhehlter häretischer Tücke, welche auch schon zur Zeit der Apostel sehr viel Unheil stif-  
tete, an Häresie kranken und ganz offen Gott, das dem Vater wesensgleiche Wort, lästern,  
als ob es seinen Anfang erst aus der Jungfrau, der Christusgebärerin, genommen hätte, mit  
seinem Tempel<sup>69</sup> zugleich aufgebaut und mit dem Fleische zugleich begraben worden wä-  
re; das Fleisch, sagen sie, ist nach der Auferstehung nicht Fleisch geblieben, sondern in die  
Gottheit übergegangen. Mit einem Worte: sie ziehen die Gottheit des Eingebornen auf den  
Ursprung des (mit ihm) verbundenen Fleisches herab und tödten sie zugleich mit dem Flei-  
sche. Das mit der Gottheit verbundene Fleisch, lästern sie, sei in die Gottheit übergegangen  
und gebrauchen dabei selbst das Wort „Vergötterung.“<sup>70</sup> Das aber ist nichts Anderes, als  
Beides<sup>71</sup> verderben.

3. Sie wagten es aber auch, die jungfräuliche Christusgebärerin in gewissem Sinne Got-  
tesgebärerin zu nennen; sie scheuen sich nemlich nicht, sie Gottesgebärerin zu nennen, da  
doch jene heiligen und über alles Lob erhabenen Männer in Nicäa über die heilige Jung-  
frau sonst Nichts gesagt hatten, als daß unser Herr Jesus Christus Mensch geworden sei  
aus dem heiligen Geiste und aus Maria der Jungfrau. Ich schweige von der heiligen Schrift,  
welche überall sowohl durch die Engel als durch die Apostel die Jungfrau S. 403 als Mutter  
Christi, nicht als die Mutter Gottes, des Wortes verkündigte. Welche Kämpfe ich deßhalb  
bestand, glaube ich, wird deine Heiligkeit schon gerüchtweise vernommen haben, wel-  
che auch das bemerken wolle, daß wir nicht vergeblich gekämpft haben, sondern daß sich  
Viele von denen, welche sich verkehrter Weise von uns abwandten, nunmehr besserten.  
Weil aber eine Mutter das Kind, welchem sie das Leben gab, nur (sich) wesensgleich ge-  
bären kann, so ist jenes aus der Jungfrau durch den heiligen Geist geborene ein Geschöpf,

---

<sup>67</sup>Ein verdeckter Vorwurf des Nestorius, der Papst könne jene Bischöfe auch aus einem anderen Grunde als  
der Häresie wegen abgesetzt haben.

<sup>68</sup>Dominicam enim in homine unionem ad cuiusdam temperationis confusionem passim commiscunt.

<sup>69</sup>Tempel (der Gottheit) nennt Nestorius die menschliche Natur in Christus.

<sup>70</sup>Deificatio; daraus ist zu ersehen, mit welchen Ubertreibungen und Verdrehungen Nestorius die Lehre sei-  
ner Gegner darstellte.

<sup>71</sup>Gottheit und Menschheit in Christus.

wenngleich die Menschheit des Herrn mit Gott verbunden ist.<sup>72</sup> Wenn aber Jemand diesen Namen Gottesgebärerin wegen der geborenen Menschheit, welche mit Gott, dem Worte, vereinigt ist, nicht aber wegen der Gebärerin vorschlagen würde, so sagen wir zwar, daß dieses Wort auf die, welche geboren hat, nicht passe; denn eine wahre Mutter muß mit ihrem Kinde dieselbe Wesenheit haben. Man kann es aber hinnehmen in der Erwägung, daß man diese Bezeichnung von der Jungfrau nur deßhalb gebraucht, weil der von Gott dem Worte unzertrennliche Tempel von ihr ist, nicht aber, weil sie die Mutter des Wortes Gottes ist; denn keine (Mutter) gebärt ein älteres Wesen, als sie selbst ist.

4. Das glaube ich, wird (dir) das Gerücht schon früher S. 404 mitgeteilt haben; doch erklären wir auch das Geschehene. Wir zeigen in der That, daß wir in brüderlicher Gesinnung die Angelegenheit der Obengenannten kennen zu lernen wünschen, nicht aus unzeitiger Neugierde; da auch wir unsere Angelegenheiten als Brüder den Brüdern kundgeben und uns gegenseitig von der wirklichen Lehre der Secten verständigen, damit sich der Anfang meines Schreibens vollständig bewähre. Denn ich sagte am Anfange dieses Schreibens, daß wir uns gegenseitig brüderliche Unterredungen schulden. Alle deine Brüder in Christus grüße ich und die Meinigen.

## 7. Brief des Nestorius an den Papst Cölestinus.<sup>73</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Der Anfang dieses Schreibens belehrt uns, daß Nestorius inzwischen mehrere Briefe in Betreff der pelagianischen Bischöfe an den Papst gerichtet hatte; von einem derselben erwähnt Cyrillus, wo er sagt, Nestorius habe dem Papste angezeigt, daß er einige Laien excommunicirte und einige Kleriker absetzte, weil sie einander widersprochen hatten. Warum aber Cölestinus mit der Antwort an Nestorius so lange zögerte, sagt Jener selbst in n. 2 seines an ihn gerichteten Schreibens.<sup>74</sup> Der Inhalt unseres Briefes ist dem des vorigen ganz ähnlich: abermals eine Interpellation wegen der Pelagianer und das Eigenlob wegen der Bekämpfung Derjenigen, welche die zwei Naturen in Christus vermischen wollen. S. 405

---

<sup>72</sup>Die stelle lautet: Quia propria est parienti homousios nativitas, cui vivere commissa est, illa in homine unione creatura est humanitatis dominicae Deoconjunctae es Virgine per Spiritum; sie mag als Beispiel der Unklarheit und Unverständlichkeit dienen, an denen alle Uebersetzungen der zwischen Rom und Constantinopel gewechselten Briefe leiden, die um so bedauerlicher ist, wenn das Original verloren gegangen, wie bei diesem Briefe; über den Mangel an tüchtigen Uebersetzern in Constantinopel klagt Papst Gregor d. Gr. in 1. VII. ep. 30 an Narses, indem er sagt, die Uebersetzer achten nicht auf den Sinn, sondern entstellen ihn, weil sie ängstlich am Buchstaben hängen.— Nestorius aber will hier sagen: da Maria nur ein sich wesensgleiches Kind, also nur einen Menschen nicht Gott gebären konnte, kann sie auch nicht Gottesgebärerin genannt werden.

<sup>73</sup>Constantin p. 1079, Mansi IV. p. 1023, Migne Patrol. lat. (Mar. Merc. Op.) t. XLVIII. p. 173, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 507.

<sup>74</sup>S. unten den 13. Brief.

**Text** 1. Oft schrieb ich deiner Heiligkeit wegen Julianus Orontius und der Übrigen, welche sich die bischöfliche Würde anmaßen und sich sowohl sehr häufig an den gottseligsten und hochgepriesenen Kaiser um Hilfe wenden als auch uns mit beständigen Klagen heimsuchen, daß sie in rechtgläubigen Zeiten aus dem Abendlande ausgewiesen wurden. Bisher aber erhielten wir von deiner Heiligkeit keine Schreiben über Diese; hätte ich solche, so könnte ich ihnen erwidern und sie mit ihrem Jammern kurz abfertigen. Nun aber weiß man bei ihren unsicheren Behauptungen nicht, an was man sich halten soll, da Andere sie Häretiker nennen und behaupten, sie seien deßhalb aus dem Abendlande ausgewiesen worden, sie selbst aber schwören, daß man sie verleumdet und wegen des orthodoxen Glaubens fälschlich verfolgt habe. Was von Beidem gewiß sei, darüber sind wir in drückender Unwissenheit.<sup>75</sup> Denn Mitleid mit ihnen haben, wenn sie wirklich Häretiker sind, ist Verbrechen; hingegen ihnen dasselbe vorenthalten, wenn sie verleumdet sind, ist hart und gottlos. Deine Gott so sehr liebende Seele möge gütigst uns belehren, die wir bis jetzt zwischen Beidem getheilt sind, nemlich zwischen Haß und Mitleid gegen sie. Wir wünschen aber eine Aufklärung, welche Meinung über sie wir festhalten sollen. Denn wir halten jene Männer von einem Tage zum andern hin und vertrösten sie mit der Hoffnung auf ein baldiges Schreiben deiner Heiligkeit. Denn, wie du Verehrungswürdigster weißt, die Untersuchung einer frommen Lehre ist keine geringfügige Sache, und die, welche es thun, haben keine geringe Mühe. S. 406

2. Denn große Mühe wird auch uns hier verursacht, die wir die so häßliche Gottlosigkeit der so verderblichen Lehre des Apollinaris und Arius aus der Kirche Gottes auszutilgen suchen. Einige Geistliche nemlich, welche sich ich weiß nicht was für eine Vorstellung von der Vermischung der Gottheit und Menschheit des Eingeborenen machen, leiden an der Krankheit der Vorgenannten, da sie sowohl die Leiden des Körpers auf die Gottheit des Eingeborenen zu übertragen wagen als auch vorgeben, die Unveränderlichkeit der Gottheit sei auf die Natur des Körpers übergegangen, und die beiden Naturen, welche durch die höchste und unvermischte Vereinigung in der einen Person des Eingebornen angebetet werden, durch die Wandelbarkeit einer Verschmelzung vermischen.<sup>76</sup> Die Blinden, welche nicht einmal der Erklärung jener heiligen Väter gedenken, die ihnen doch deutlich zuru-

---

<sup>75</sup>Das war entschieden eine erheuchelte Unwissenheit, weil Marius Mercator nicht bloß behauptet, sondern auch nachgewiesen hatte, daß Jene als Häretiker verurtheilt wurden, und Dieß nach dessen Zeugnisse der Kirche von Constantinopel auch aus der ihr übersandten Tractoria des P. Zosimus bekannt sein mußte.

<sup>76</sup>Der von Nestorius seinen Gegnern hier gemachte Vorwurf, daß sie die göttliche und menschliche Natur in Christus vermischen, war nach den ebenso klaren wie wahren Erklärungen, welche Cyrillus hierüber in den Briefen des Nestorius abgab, ganz un-gerechtfertigt; sagte Jener doch unter anderem: „Das Wort war leidensunfähig in dem leidensfähigen Körper. Andererseits würde man sehr irren, wenn man glaubte, Nestorius bekenne hier die Lehre der katholischen Kirche von der einen göttlichen Person Christi, da er ebenso leugnete, Gott habe gelitten und sei gestorben, als er leugnete, Gott sei geboren aus Maria; über solche scheinbare orthodoxe Aussprüche des Nestorius drückt schon Vincentius von Lerin (c. 17) seine Bedenken aus.

fen: „Wir glauben an einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, der Mensch geworden aus dem heiligen Geiste und Maria der Jungfrau!“ Denn dieses Wort, Christus nemlich, insoferne dieser Name beide Naturen bezeichnet, ist mit der Gottheit des Vaters Wesensgleich;<sup>77</sup> die Menschheit aber ist später aus der heiligen S. 407 Jungfrau geboren und wird wegen ihrer Vereinigung mit der Gottheit von den Engeln und Menschen zugleich<sup>78</sup> verehrt.

3. Den also, der hier (ohnehin) durch die Schlechtigkeit der Secten mit so vielen Arbeiten geplagt ist, habe ich im Auge,<sup>79</sup> was er wieder leiden muß, wenn er in Unkenntniß über die Sache der vorgenannten Männer bleibt und fürchten muß, daß er aus Unwissenheit etwa Häretikern Vorschub leistet. Deßhalb bitte ich, daß deine Seele sich alle Mühe gebe, mir über die obengenannten Männer Mittheilung zu machen, besonders da der allzeit getreue Cubicularius Valerius, der Überbringer des Schreibens, deiner Heiligkeit persönlich über ihre Belästigungen Aufschlüsse geben kann. An alle deine Brüder in Christus viele Grüße von mir und meinen Brüdern.

## **8. Brief des Bischofs Cyrillus von Alexandrien an den Papst Cölestinus.<sup>80</sup>**

**Einleitung und Inhalt.** Nachdem alle Bemühungen des Cyrillus, den Nestorius S. 408 von seiner Irrlehre abzubringen, vergeblich waren, Dieser sogar Miene machte, die von einigen Alexandrinern an ihn gebrachten Klagen über Cyrillus zu einer Synode gegen ihn zu verwenden und ihn ebenso abzusetzen, wie er bereits mit anderen Vornehmen und Vertheidigern des Ausdrucks θεοτόκος verfahren, fühlte sich Cyrillus verpflichtet, dem Papste über die neue Irrlehre zu berichten, um so mehr, weil Nestorius selbst sich zuerst nach Rom gewandt und der Papst bei Cyrillus sich angefragt hatte. Er sandte deßhalb den Diakon Possidonius nach Rom mit einem Schreiben, in welchem er auseinandersetzt, sowohl wie Nestorius theils in eigener Person theils durch Andere seine Irrlehre zu verbreiten suchte, als auch was er selbst gethan, um Nestorius zu bessern und seinem Irrthume zu begegnen, den Papst um weitere Verhaltungsmaßregeln und um ein baldiges Schreiben an die (durch die Lehre des Nestorius) gefährdeten Bischöfe des Morgenlandes und Macedoniens bittet. Zugleich übersendet er alle von ihm in der nestorianischen Angelegenheit

---

<sup>77</sup>Diese unklare und corruptirte Stelle: „Haec enim vox, in nomine quod significat utramque naturam, id est Christus, est Deitati Patris homousios“ liest Garnier so: „Vox, in Dominum, significat utramque naturam; etenim Christus est Deitati etc.; Baluzius aber verwirft mit Recht diese Auffassung, da das Wort Dominus gewiß nur die göttliche Natur anzeigt. Richtiger, dem Sinne des Nestorius entsprechender ist Coustant's Auffassung: Haec enim vox i. e. Christus, quatenus hoc nomen utramque naturam significat est Deitati Patris homousios. Denn Nestorius sagt sehr häufig, daß der Name Christus beide Naturen anzeige.

<sup>78</sup>Mit der göttlichen Natur.

<sup>79</sup>Damit meint er sich selbst.

<sup>80</sup>Coustant p. 1085, Mansi IV. p. 1011 mit veränderter lat. Version, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 509.

erlassenen Briefe in Übersetzung,<sup>81</sup> sowie ein besonderes Commonitorium, worin er den nestorianischen Irrthum und die entgegengesetzte Lehre in kurze Sätze gefaßt hatte. Posidonius aber war beauftragt, dem Papste alles Dieses nur dann zu übergeben, wenn er erfahre, daß er auch die Briefe des Nestorius erhalten habe, sonst solle er nur mündlich berichten. Wann Cyrillus dieses Schreiben an den Papst übersandte, läßt sich nur aus dem Datum der hierauf erfolgten Antwort des Papstes erschließen; da diese vorn 11. August des J. 430 datirt ist, da wir annehmen müssen, Cölestinus habe in einer so wichtigen Angelegenheit nicht lange gezögert, so ist es wahrscheinlich, daß unser Brief und das unter Nummer 9 folgende Commonitorium um die Mitte des J. 430 verfaßt wurde. S. 409

**Text. Dem heiligsten und von Gott überaus geliebten Vater Cölestinus (sendet) Cyrillus Gruß im Herrn.**

1. Wenn es erlaubt wäre, zu schweigen und deiner Frömmigkeit über alle Gefahren<sup>82</sup> nicht zu berichten, ohne sich einem Tadel und bösen Scheine auszusetzen, besonders in so wichtigen und drängenden Angelegenheiten, wo auch der rechte Glaube von Einigen erschüttert wird, so würde ich bei mir selbst sagen: Gut und gefahrlos ist das Schweigen, und besser ist es, zurückgezogen zu leben, als sich beunruhigen zu lassen. Weil jedoch Gott von uns Wachsamkeit in diesen Dingen fordert und die seit Langem hergebrachten Gewohnheiten der Kirchen zur Mittheilung an deine Heiligkeit bewegen, so schreibe ich förmlich gedrungen und zeige an, daß der Satan auch jetzt Alles verwirrt und gegen die Kirchen Gottes wüthet und die im wahren Glauben wandelnden Völker allenthalben in Unordnung zu bringen sucht; denn nie ruht jenes verruchte und zügellose Thier in seiner Gottlosigkeit. Bis jetzt schwieg ich zwar und schrieb gar Nichts über den,<sup>83</sup> welcher jetzt die Kirche von Constantinopel leitet, weder an deine Frömmigkeit noch an einen Andern der Mitbischöfe, weil ich glaubte, daß ein vorschnelles Handeln in solchen Dingen nicht ohne Tadel geschehe. Nachdem wir aber nahezu auf den Höhepunct des Übels gekommen, hielt ich es für durchaus nothwendig, den Mund zu öffnen und alles Geschehene zu sagen.

2. Der Erwähnte nemlich, sobald er ordinirt war und sowohl die eigene Gemeinde als auch die dahin kommenden S. 410 Fremden durch Ermahnungen zum Guten hätte anleiten sollen, — es sind aber deren sehr Viele, sozusagen aus jeder Stadt und jeder Gegend, — verlegte sich mit allem Eifer darauf, Unsinniges zu reden, was der Vernunft widerspricht und dem apostolischen und evangelischen Glauben, welchen die Väter stets festgehalten und uns wie einen kostbaren Edelstein überliefert haben. Die Homilien,<sup>84</sup> welche er in der

---

<sup>81</sup>Dieß sagt Cyrillus am Schlusse seines Schreibens ausdrücklich und dürfen wir es auch von seinem Schreiben selbst annehmen.

<sup>82</sup>Τὰ κινούμενα eig.: was sich zur Beunruhigung, Störung bewegt.

<sup>83</sup>Fast ängstlich meidet es Cyrillus, den Namen Nestorius zu nennen.

<sup>84</sup>Daß Nestorius gleichfalls seine Homilien dem Papste übersandte, sagt Cyrillus im Briefe an Bischof Johannes von Antiochien.

Kirche und zwar häufig hielt und zu halten nicht abläßt, schickte ich deiner Frömmigkeit, damit du sie genau kennen lernest. Ich aber gestehe, daß ich Willens war, ihm durch ein Synodalschreiben kundzugeben, daß wir mit Einem, der so redet und denkt, keine Gemeinschaft halten können; doch das habe ich nicht gethan. Weil ich aber erwägte, man müsse den Gefallenen die Hand reichen und sie wie Brüder aufrichten, so ermahnte ich ihn brieflich, daß er von solche schlechter Lehre abstehen solle. Allein es nützte Nichts. Vielmehr, nachdem er erfahren, daß wir nicht nur sehr weit entfernt sind, Gleiches mit ihm zu denken, daß wir ihn vielmehr von seinen eigenen Erfindungen, denn Lehren kann ich es nicht nennen, abmahnen, versuchte er alle Arten von Nachstellungen und läßt auch jetzt davon nicht ab. Während wir aber abwarteten, daß er sich bessere und der gegen Christus gerichteten Lehren sich entschlage, erkannten wir, daß wir uns in unserer Hoffnung getäuscht hatten, da sich Folgendes ereignete.

3. In Constantinopel war ein Bischof, Namens Dorotheus,<sup>85</sup> ebenso gesinnt, wie er, ein Mann, der aus Gewinnsucht schmeichelt, und ein gewaltiger Schwätzer,<sup>86</sup> wie ge- S. 411 geschrieben steht. Dieser erhob sich in der öffentlichen Versammlung, da der hochwürdigste Nestorius auf dem Throne der Kirche von Constantinopel saß, und wagte mit lauter Stimme zu sagen: Wenn Jemand Maria Gottesgebäerin nennt, der sei im Banne. Da entstand ein großes Geschrei von allem Volke und ein Hinauslaufen. Denn es wollte Keiner Gemeinschaft mehr mit so Gesinnten haben, so daß auch jetzt die Gemeinde von Constantinopel sich größtentheils von der Communion fernhält mit Ausnahme Weniger, welche leichtfertiger sind und ihm schmeicheln. Aber auch fast alle Klöster und deren Archimandriten und Viele vom Senate halten sich ferne, weil sie fürchten, sie könnten im Glauben irre geführt werden, da sowohl er als auch alle die Seinigen, welche er aus Antiochien mit sich brachte,<sup>87</sup> Verkehrtes reden.

4. Nachdem ich aber erfahren, daß durch seine nach Ägypten gebrachten Homilien einige Leichtsinnige verführt und in ihren Zweifeln zu einander sagten: Redet er recht oder irrt er sich? so richtete ich, weil ich fürchtete, es könnte das Gift der Krankheit in den Seelen der Einfältigeren tiefere Wurzeln fassen, einen allgemeinen Brief an die Klöster Ägyptens, um sie im rechten Glauben zu stärken. Einige brachten ein Exemplar davon nach Constantinopel, welches, nachdem es gelesen worden, sehr großen Nutzen stiftete, so daß sehr Viele von der Obrigkeit (mir) Danksagungsschreiben schickten. Ihm aber wurde es neue Währung zum Hasse gegen mich, er kämpft gegen mich wie einen Feind, da er mir doch nichts Anderes vorwerfen kann, als daß ich nicht nur weit entfernt bin, seine Gesinnung zu theilen, sondern auch Viele bekehrte, indem ich sie beredete, den von den Vätern über-

---

<sup>85</sup>Bischof von Marcianopolis Mösien, Theilnehmter auch an der berüchtigten Räubersynode zu Ephesus.

<sup>86</sup>Προπετις χείλεσι, in der lat. Uebersetzung: lingua ad temeritatem usque promptus.

<sup>87</sup>Unter Diesen nennt Socrates (VII. 32) auch den Priester Anastasius, welcher ähnliches wie Bischof Dorotheus predigte.

kommenen Glauben und die Lehre der göttlichen Schrift anzunehmen. Allein ich S. 412 achtete nicht, was von ihm gegen mich geschehen, sondern stellte es dem allwissenden und allmächtigen Gott anheim und schrieb abermals einen andern Brief an den Erwähnten, welcher eine kurze Darstellung des rechten Glaubens enthielt, und ermahnte und beschwor ihn zugleich, nicht anders zudenken und zu reden. Jedoch abermals vergebens. Er hält noch immer an seinen anfänglichen (Irrlehren) fest und läßt nicht ab, Verkehrtes zu predigen.

5. Aber auch das möge deine Frömmigkeit erfahren, daß das Gesagte auch von allen Bischöfen des Morgenlandes gilt, und daß Alle (seine Lehre) verwerfen und bedauern, vorzüglich aber die hochwürdigsten Bischöfe Macedoniens. Trotzdem, obwohl er auch das weiß, hält er sich für weiser als Alle und meint, er allein kenne den Sinn<sup>88</sup> der göttlich inspirierten Schrift und das Geheimniß Christi.<sup>89</sup> Sollte er es nicht vielmehr für ganz sicher halten, daß, da alle rechtgläubigen Bischöfe der ganzen Erde und die Laien übereinstimmend bekennen, daß sowohl Christus Gott war als auch die Jungfrau, welche ihn geboren, Gottesgebäerin, er allein, welcher Dieß leugnet, irre? Doch er ist hoffärtig und glaubt, daß, wenn er die Macht seines Thrones zu Nachstellungen gegen Alle mißbraucht, er uns oder auch alle Übrigen überreden wird, seinen Gesinnungen beizutreten.

6. Was sollen wir nun thun, da wir ihn weder eines Besseren belehren noch dazu bringen können, von solchen Predigten abzulassen, da auch das Volk in Constantinopel von Tag zu Tag mehr verdorben wird, obgleich es (dessen Irrthum) mißbilligt und von den rechtgläubigen Lehrern Hilfe erwartet? Wir reden auch nicht von gewöhnlichen Dingen, aber auch das Schweigen wäre nicht gefahrlos. Denn wenn Christus geschmäht wird, wie sollen wir dann S. 413 schweigen? Schreibt doch Paulus:<sup>90</sup> „Denn wenn ich Dieß freiwillig thue, so erhalte ich Lohn; wenn ich es aber ungerne thue, so ist mir doch das Amt anvertraut.“ Da uns nun die Verkündigung der Lehre und die Erhaltung des Glaubens anvertraut ist, was sollten wir am Tage des Gerichtes sagen, wenn wir zu solchen Dingen geschwiegen hätten?

7. Wir sagen uns aber offen von seiner Gemeinschaft nicht früher los, bevor wir Dieß nicht deiner Frömmigkeit mitgetheilt haben werden. Erkläre uns deßhalb gütigst deine Meinung und (entscheide), ob wir etwa mit ihm Gemeinschaft halten oder fernerhin offen aussprechen sollen, daß mit Einem, der so gesinnt ist und Solches lehrt, Niemand Gemeinschaft halten dürfe. Es ist aber nothwendig, daß die dießbezügliche Absicht deiner Frömmigkeit sowohl den hochwürdigsten und gottliebenden Bischöfen Macedoniens als

---

<sup>88</sup>Τὸν σκοπὸν eig. die Absicht, das Ziel.

<sup>89</sup>D. i. das Geheimniß über die Person Christi.

<sup>90</sup>I. Cor. 9, 17. Der Sinn der Stelle im Briefe des Apostels: Thue ich es freiwillig, so wird mir dafür ein besonderer Lohn; the ich es ungerne, so muß ich es thun (das Evangelium verkünden), weil es meines Amtes ist, erhalte aber keinen besonderen Lohn; paßt nicht ganz auf den Sinn, welchen Cyrillus hier intendirt; er will eben nur sagen, er sei durch sein bischöfliches Amt zur Anzeige genöthigt.

auch allen (Bischöfen) des Morgenlandes brieflich kundgemacht werde. Denn wir werden ihnen nach ihrem Wunsche Gelegenheit geben, daß sie alle einmüthig und in einer Lehre feststehen und für den angegriffenen rechten Glauben kämpfen.

8. Denn so viel an ihm lag, sind sowohl unsere großen und bewunderungswürdigen und hochgepriesenen Väter, welche behaupteten, daß die heilige Jungfrau Gottesgebärerin sei, mit dem Banne belegt, wie auch mit ihnen zugleich wir, die wir noch leben. Da er Dieß nicht mit eigener Stimme thun sollte, so stellte er einen Anderen auf, den genannten Dorotheus, und stiftete Diesen an, es zu verkünden, während er S. 414 da saß und es hörte, mit welchem er auch sogleich, als er von seinem Throne herabgestiegen, durch die Feier der göttlichen Geheimnisse Gemeinschaft hielt.

9. Damit aber deine Heiligkeit genau wisse. was einerseits er redet und denkt, was hingegen unsere seligen und großen Väter, schickte ich Glaubensregeln,<sup>91</sup> welche Auszüge (gewisser) Capitel enthalten. Ich ließ sie, so gut es möglich war, von Alexandrinern (in's Latein) übersetzen; auch die von mir geschriebenen Briefe übergab ich dem geliebten Possidonius mit dem Auftrag, sie deiner Heiligkeit zu überreichen.

### **9. Brief oder Commonitorium des heiligsten Bischofs Cyrillus für Possidonius, als dieser von ihm nach Rom wegen der Angelegenheit des Nestorius gesandt wurde.<sup>92</sup>**

1. Der Glaube oder vielmehr die Ketzerei des Nestorius hat folgenden Inhalt: Er sagt, daß Gott, der Logos, weil er voraus wußte, daß der aus der heiligen Jungfrau Geborene heilig und groß sein wird, ihn deßhalb erwählte und machte, daß er ohne einen Mann aus der Jungfrau geboren wurde; er begnadigte ihn aber so, daß er ihm seine eigenen Namen mittheilte, und erweckte ihn (von den Todten). Wenn man daher auch sagt, der eingeborene (Sohn) Gottes, der Logos, ist Mensch geworden, so sagt man deßhalb, er sei Mensch geworden, weil er immer mit dem heiligen aus der Jungfrau geborenen Menschen war. Sowie er aber mit den Propheten war, so, sagt er, war er auch mit diesem, nur S. 415 einer größeren Verbindung.<sup>93</sup> Deßhalb meidet er es auch überall, den Ausdruck Vereinigung<sup>94</sup> zu gebrauchen, sondern er sagt: Verbindung, ähnlich der Gemeinschaft mit Einem, der ausser uns ist,<sup>95</sup> wie Gott zu Josua sagte:<sup>96</sup> „Wie ich mit Moses war, so werde ich auch mit dir sein.,“

2. Deßhalb sagt er auch nicht, daß er wahrer Gott ist, sondern daß er aus Gottes Wohlgefallen so genannt worden sei; und wenn er auch Herr genannt worden, so will er auch

---

<sup>91</sup> Τόμους; s. Briefe der Päpste II. S. 329.

<sup>92</sup> Coustant p. 1093, Mansi IV. p. 547, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 516.

<sup>93</sup> Κατὰ μείζονα συνάφειαν

<sup>94</sup> Das orthodoxe ἕνωσις, unitio, entgegengesetzt dem nestorianischen συνάφεια, conjunctio, welcher letzterem von ihnen noch abschwächende Zusätze (quasi, quaedam conjunctio) beigegeben wurden.

<sup>95</sup> Συνάφειαν, ὡσπερ ἐστὶν ὃς ἔξωθεν

<sup>96</sup> Jos. 1, 5.

ebenfalls, daß er insoferne Herr sei, als ihm Gott, der Logos, die Auszeichnung dieser Benennung mitgetheilt hat.

3. Auch sagt er nicht, wie wir, daß der Sohn Gottes für uns gestorben und auferstanden ist, sondern der Mensch ist gestorben, und der Mensch ist auferstanden, und Nichts von diesem betrifft den Logos Gottes.

4. Denn auch wir bekennen allerdings, daß der Logos Gottes unsterblich und das Leben ist, aber wir glauben (auch), daß er Mensch wurde, d. h. daß er das Fleisch mit einer vernünftigen Seele mit sich vereinigt habe und am Fleische litt nach der (hl.) Schrift; und da nun sein Leib gelitten, so sagt man, daß er gelitten habe, wenngleich er seiner Natur nach leidensunfähig war; und nachdem sein Leib auferstanden ist, denn „sein Fleisch sah nicht die Verwesung“;<sup>97</sup> sagt man, daß er selbst für die Todten auferstanden ist. Jener aber glaubt Dieß nicht, sondern sagt, daß das Leiden den Menschen angienge und auch die Auferstehung den Menschen, S. 416 und daß, was in den Geheimnissen<sup>98</sup> dargestellt wird, Leib eines Menschen sei. Wir hingegen glauben, daß das Fleisch des Logos deßhalb die Kraft habe, lebendig zu machen, weil es das Fleisch und Blut des Alles lebendig machenden Logos wurde.

5. Da Jener diese Lehre nicht ertrug, stiftete er den Cälestius an, eine Klageschrift gegen den Priester Philippus<sup>99</sup> einzugeben, welcher ihn zurechtwies und mit ihm wegen der Häresie keine Gemeinschaft mehr haben wollte; in dieser Klageschrift aber lautete eine Beschuldigung dahin, daß er ein Manichäer<sup>100</sup> sei. Er<sup>101</sup> citirte hernach den Menschen vor die Versammlung. Jener erschien auch den Canones gemäß und war bereit sich zu vertheidigen. Cälestius aber, da er Nichts beweisen konnte, machte sich unsichtbar und kam nicht zur Versammlung.

6. Da er diese Gelegenheit nicht erfassen konnte, suchte er eine andere. Er sagte nemlich: Warum veranstaltest du eine Nebenversammlung<sup>102</sup> und bereitest auch zu Hause das Opfer? Und obgleich fast der ganze Klerus sagte: Das thut ein Jeder von uns, wenn Zeit und Noth es erfordert, so sprach er dennoch das Urtheil der Absetzung gegen den Mann aus.

---

<sup>97</sup>Ps. 15, 10.

<sup>98</sup>Im hl. Meßopfer und Abendmahle.

<sup>99</sup>Dieser Philippus war nach Socrates VII. 26.27.29. ein Lebensgefährte des hl. Chrysostomus, wurde hernach in der Vorstadt Aelia von Constantinopel Priester und war schon zweimal, bei Sisinnius und Nestorius, nahe daran, Bischof von Constantinopel zu werden.

<sup>100</sup>Die Pelagianer pflegten insgesamt die Katholiken Manichaer zu schelten, als ob sie wie diese den freien Willen des Menschen in Abrede stellten.

<sup>101</sup>Nestorius.

<sup>102</sup>Παρασύναξις; vgl. das in n. 3 des vorhergehenden Briefes Gesagte.

Sieh, du erhältst (auch) die Aufsätze,<sup>103</sup> welche die Artikel der Gotteslästerungen des Nestorius enthalten. S. 417

## **10. Bruchstück der Rede, welche Papst Cölestinus auf dem Concil gegen die Häresie des Nestorius hielt.**<sup>104</sup>

**Einleitung.** In Folge der von Cyrillus übersendeten Schreiben und der den Nestorius betreffenden Schriftstücke hielt P. Cölestinus im J. 430 eine Synode in Rom, auf welcher Nestorius für einen Ketzer erklärt und mit Absetzung bedroht wurde, wenn er nicht in zehn Tagen nach Empfang dieses Spruches seine Irrthümer widerrufe. Cölestinus approbirte in seiner Rede den Ausdruck θεοτόκος und erklärte die Lehre des Cyrillus mit seiner und der Kirchenväter Lehre übereinstimmend; endlich erließ er von dieser Synode die vier folgenden Schreiben.

**Text.** 1. Ich erinnere mich, daß Ambrosius seligen Andenkens am Feste der Geburt unseres Herrn Jesus Christus das ganze Volk einstimmig Gott also lobsingen ließ: „Komm, Erlöser der Völker, zeige die Geburt der Jungfrau; staunen soll die ganze Welt; solche eine Geburt geziemet Gott.“ Sagte er etwa: „Solch' eine Geburt geziemet einem Menschen,“? Daher stimmt der Sinn unseres Bruders Cyrillus, wenn er Maria Gottesgebärerin nannte ganz mit den Worten überein: Solch' eine Geburt geziemet Gott. Die Jungfrau hat Gott aus ihrem Schooße geboren, durch die Macht Desjenigen, welcher voll der Allmacht ist.

2. Hilarius, ein scharfer Denker, schreibt an den Kaiser Constantius über die Menschwerdung des Herrn S. 418 also:<sup>105</sup> „Der Sohn Gottes ist, obwohl er Mensch geworden ist, (doch) Gott.“ Und umgekehrt sagt er abermals. „Gott ist Menschensohn geworden (denn der Mensch ward Gott, nicht (aber) ist Gott ein Mensch geworden), und der Menschensohn ist der Sohn Gottes geworden.“<sup>106</sup> Denn die S. 419 Größe des Herrn überwand die

---

<sup>103</sup>Die τόμους, von denen er am Schlüsse seines Schreiben redete.

<sup>104</sup>Constant p. 1097, Mansi IV. p. 550.

<sup>105</sup>Diese Worte gehören nach der Mauriner Ausgabe der Werke des hl. Hilarius von Poitiers (S. 1215) zu jenem Theile des 1. Buches an Constantius, welcher offenbar lückenhaft ist; unser Fragment ist in der genannten Ausgabe p. 1367.

<sup>106</sup>Hiezu bemerken die Mauriner a. a. O. p. LVIII. n. 190: „Wie ist das zu verstehen: Der Mensch wurde Gott? Ganz ebenso, wie es heißt: Das Wort wurde Fleisch. Denn sowie das Wort Fleisch geworden ist, da die Herrlichkeit des Wortes innerhalb der Niedrigkeit des Fleisches verborgen war, so auch wurde der Mensch Gott, da die Niedrigkeit des menschlichen Fleisches innerhalb der Herrlichkeit des Wortes verborgen wurde. Allerdings fehlt es nicht an Solchen, welche die nächstfolgenden Worte des Hilarius auf die erste Annahme des sterblichen Fleisches beziehen und rneinen, es sei hiemit der Grund angegeben, weshalb die menschliche Natur Christi der eigenen Person ermangelte. Allein wer könnte ihnen Dieß einräumen? Wird ja dort nicht gesagt, daß der Knechtsgestalt die Person fehle, sondern daß die Gestalt selbst aufgehört habe, eine knechtliche zu sein. Aber es war auch der (Hilarius nemlich), welcher (in Ps. 143 n. 10) sagte, daß Christus bei der Annahme des sterblichen Fleisches „ganz in Knechtsgestalt gewesen“,

Geringfügigkeit der Knechtsgestalt, so daß die Knechtsgestalt selbst, welche er annahm, aufhörte, eine Knechtsgestalt zu sein, durch den Herrn, welcher sie annahm. Denn wenn die, welche von Natur nicht Kinder Gottes sind, durch ihn zu Kindern Gottes werden, um wie viel mehr hat er selbst, der von Natur Sohn Gottes ist, den, mit welchem er durch seinen Willen im Schooße der Jungfrau empfangen und geboren wurde, so zu Gott erhöht, daß „in seinem Namen sich alle Kniee beugen, Derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.“<sup>107</sup>

3. Ebenso sagt mein Vorgänger Damasus im Briefe an Paulinus, den Bischof der Kirche von Antiochia, unter anderem: „Wir belegen mit dem Banne Diejenigen, welche zwei Söhne Gottes lehren, den einen, welcher vom Vater von Ewigkeit her gezeugt ist, und den andern, welcher seit der Fleischesannahme aus der Jungfrau geboren ist.“<sup>108</sup> Ferner sagt derselbe Damasus apostolischen Andenkens im zweiten Schreiben an Paulinus: „Wir belegen mit dem Banne Diejenigen, welche im Erlöser zwei Söhne bekennen, einen vor der Menschwerdung und den andern nach der Fleischesannahme aus der Jungfrau, und nicht bekennen, daß derselbe Sohn Gottes sowohl vorher als nachher Christus, der Herr, der Sohn Gottes sei, welcher aus der Jungfrau geboren wurde.“<sup>109</sup> S. 420

## 11. Brief des P. Cölestinus an Cyrillus, Bischof von Alexandrien.<sup>110</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Durch denselben Diakon Possidonius, welcher die Schreiben des Cyrillus nach Rom überbrachte, sendete Cölestinus die vier nun folgenden Briefe an Cyrillus mit dem Ersuchen, sie in seinem Namen den einzelnen Adressaten zu übermitteln. Dem Papste war die Bedeutung des von Nestorius angefachten Sturmes klar; denn er erklärte, daß die Sache eigentlich seine persönliche Intervention fordere; da er aber durch die weite Entfernung daran verhindert sei, so möge Cyrillus seine Stelle vertreten. Wir besitzen diese vier Schreiben in lateinischer und griechischer Sprache; es fragt sich daher, welches die des Originaltextes sei; ohne Zweifel verfaßte sie Cölestinus in lateinischer Sprache,

---

weil nemlich nach der Entäusserung der Gewalt Gottes nur die Knechtsgestalt zu existieren schien, weit entfernt zu behaupten, daß seine Knechtsgestalt damals aufhörte, eine knechtliche zu sein.“ — Auf p.1367 n. 6. aber geben sie folgende Erklärung: „Man möchte lieber lesend „Nicht ist Gott Menschensohn geworden . . . . , sondern der Menschensohn ist u. s. w.““ Es liegt also hier tieferer Sinn verborgen. Da nemlich Hilarius einen dreifachen Stand in Christus unterscheidet, den ersten vor der Fleischesannahme, den zweiten im sterblichen Fleische, den letzten nach seiner Auferstehung, bekennt er ihn demnach im 2. Stande bald als Gott bald als Mensch so, daß er sagt, im 3. Stande sei der Mensch in Gott übergegangen in dem schon öfter erklärten Sinne. Daher scheint die ganze angeführte Stelle den verherrlichten Stand Christi zu betreffen, auf welchen sich auch das unten folgende Zeugniß des Apostels bezieht.

<sup>107</sup>Philipp. 2. 10 u. 11.

<sup>108</sup>Briefe der Päpste II. S. 295 im 6. Briefe des P. Damasus.

<sup>109</sup>S. ebend. II. p. 292 im 5. Briefe desselben Papstes.

<sup>110</sup>Coustant p. 1102, Mansi IV. p. 1017, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 528.

weil er nach seinem eigenen Geständnisse<sup>111</sup> des Griechischen nicht mächtig war, es ferner auch stets Sitte gewesen, daß die Päpste an die Griechen lateinisch schrieben und ihre Schreiben auch, wie wir aus der 2. Sitzung des ephesinischen Concils ersehen, auf den griechischen Concilien zuerst in lateinischer Sprache vorgelesen wurden. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, daß der Papst zugleich eine griechische Übersetzung seiner Briefe besorgen ließ, schon deßhalb, um Nestorius jeden Vorwand zu benehmen, die von ihm geforderte Unterwerfung über die ihm gestellte Frist hinaus zu verschieben. Eine weitere Frage ist nun die, ob der uns vorliegende lateinische Text der Originaltext sei; sicher ist, daß derselbe sehr alt ist, ja spätestens dem 6. Jahrhundert angehört; dennoch beweisen viele Gräcismen, besonders im 14. Briefe, daß er nicht der ursprüngliche, sondern aus der griechischen Übersetzung zurückübersetzt sei, der griechische Text also dem Originalen näher stehe.<sup>112</sup>

In dem ersten Schreiben an Cyrillus selbst belobt der Papst denselben wegen seines Eifers für die Vertheidigung des Glaubens, verurtheilt die Häresie des Nestorius und bevollmächtigt den Cyrillus, falls Nestorius sich nicht bessere, ihn in seinem Namen auszuschließen und für die Wahl eines neuen Bischofs von Constantinopel zu sorgen.

**Text. Dem geliebtesten Bruder Cyrillus (sendet) Cölestinus (seinen Gruß).**

1. Das unserer Traurigkeit durch unsern Sohn, den Diakon Possidonius, überbrachte Schreiben deiner Heiligkeit gewährte uns Freude und ertauschten wir die Freude für den Schmerz. Denn wenn wir betrachten und erwägen, was Jener sagte, der die Kirche in Constantinopel durch seine verkehrten Predigten zu verwirren wagt, so wurden wir von nicht geringem Seelenschmerze erfüllt und durch verschiedene Gedanken gepeinigt, indem wir überlegten, wie man die Standhaftigkeit im Glauben unterstützen könnte. Als wir aber unsern Sinn wieder auf das Schreiben deiner Brüderlichkeit wandten, da erblickten wir sogleich das schon bereitete Heilmittel, durch welches die pestartige Krankheit gesundheitsbringender Weise entfernt werden könnte, ich meine den Erguß der reinen Quelle, welcher von dem Worte der Liebe ausfließt, durch welchen der ganze Unrath unsauberen Ausflusses aufgeräumt und Allen offenbar wird, wie sie über unseren Glauben zu denken haben. So- S. 422 wie wir also Jenen brandmarken und tadeln, so umfaßten wir deine Heiligkeit, als ob sie in den Briefen selbst zugegen wäre, in der Liebe des Herrn, indem wir sahen, daß wir ein und Dasselbe über den Herrn denken. Man darf sich auch nicht wundern, daß ein so wachsamer Priester des Herrn für den Glauben mit solcher Liebe und Macht kämpft, daß er sowohl der unsinnigen Vermessenheit der Gegner sich widersetzt, als auch die ihm Anvertrauten durch solche Ermahnungen befestigt. So bitter uns Jenes ist, so süß ist uns

---

<sup>111</sup>S. unten Num 2. des 13. Briefes.

<sup>112</sup>Mansi hat a. a. O. allerdings eine andere lat. Version; man kann jedoch auch von ihr nicht sagen, daß sie der Originaltext sein könnte.

Dieses; so unflätig Jenes ist, so rein ist Dieses. Wir freuen uns, in deiner Frömmigkeit eine solche Wachsamkeit wahrzunehmen, daß du schon die Beispiele der Vorgänger, welche stets Vertheidiger der wahren Lehre waren, übertroffen hast. In Wahrheit paßt auf dich das Zeugniß des Evangeliums, wo es heißt: <sup>113</sup> „Der gute Hirt giebt sein Leben für seine Schafe.“ Gleichwie aber du ein guter Hirt bist, so verdient Jener nicht einmal als böser Miethling angeklagt zu werden, weil er nicht deßhalb beschuldigt wird, daß er seine Schafe verlassen habe, sondern weil er selbst als Mörder derselben befunden ward.

2. Wir möchten, geliebtester Bruder, Einiges hinzufügen, wenn wir nicht sähen, daß deine Gesinnung in Allem mit der unsrigen übereinstimmt, und an der Bekräftigung des Glaubens dich als den tüchtigsten Vertheidiger (desselben) erprobt hätten. Es wurde uns aber Alles derr Ordnung nach von unserem Sohne, dem Diakon Possidonius vorgelegt, was deine Heiligkeit in dieser Angelegenheit geschrieben; du legtest alle Netze seiner hinterlistigen Rede bloß und befestigtest den Glauben so, daß das Herz der an Christus, unsern Gott, Glaubenden nicht auf eine andere Seite verführt werden kann. Es ist dieß ein großer Triumph unseres Glaubens, sowohl unsere (Lehren) so kräftig bewiesen, als auch die entgegengesetzten durch das Zeugniß S. 423 der göttlichen Schriften derart widerlegt zu haben. Was soll er nun weiter thun, oder wohin mag sich Jener noch wenden, der aus Neigung zu gottloser Neuerung, weil er lieber seinem eigenen Kopfe als Christo dienen wollte, das ihm anvertraute Volk durch das Gift seiner Lehre in das Verderben zu führen suchte? Er hätte doch erkennen und daran sich halten sollen, daß man unnütze Fragen und solche, welche nicht zum Heile dienen, sondern zum Verderben der Seelen führen, vielmehr fliehen als untersuchen soll. <sup>114</sup>

3. Doch müssen wir ihn, da er dem Abgrunde zueilt oder vielmehr schon am Abgrunde steht, von dem er herabstürzen muß, wenn möglich zurückrufen, damit wir nicht, wenn wir ihn hilflos lassen, seinen Fall beschleunigen. Christus, unser Gott, von dessen Geburt die Rede ist, lehrte uns ja, <sup>115</sup> um eines Schafes willen uns zu bemühen, indem er will, daß es auf seinen Schultern zurückgebracht werde, damit es nicht dem Wolfe zur Beute preisgegeben sei. Der uns also lehrte, für die Rettung eines Schafes so zu laufen, um wie viel mehr will er, daß wir uns für das Heil des Hirten der Schafe bemühen, welcher seinen Namen und sein Amt vergessend sich selbst in einen reissenden Wolf verwandelt und die Heerde zu verderben sucht, welche er bewachen sollte. Wir müssen ihn also aus dem Schafstalle entfernen, wenn wir ihn nicht, wie wir wollen, verbessern können. Bessert er sich, so sei ihm Hoffnung auf Verzeihung (gewährt); denn wir wollen, daß er sich bekehre und lebe, wenn er nicht selbst das Leben der ihm Anvertrauten vernichtet. Ist er aber hartnäckig, so soll eine offene Erklärung gegen ihn ergehen. Denn eine solche Wunde muß ausgeschnit-

---

<sup>113</sup>Joh. 10, 11.

<sup>114</sup>Tit. 3, 9.

<sup>115</sup>Luk. 15, 5.

ten werden, durch welche nicht ein Glied verletzt, sondern der ganze Körper der Kirche durchfressen wird. Denn was wird er mit Denen, S. 424 welche mit einander übereinstimmen, machen, da er allein auf seine Erkenntniß bauend, von unserem Glauben abweicht? Daher sollen in der Gemeinschaft bleiben, welche er als seine Widersacher von der Gemeinschaft entfernte, er aber möge wissen, daß er selbst unsere Gemeinschaft nicht haben kann, wenn er auf diesem verkehrten Wege im Widerspruche mit der apostolischen Lehre verharret.

4. Indem wir also dir die Auctorität unseres Stuhles mittheilen, sollst du an unserer Statt dieses Urtheil mit entschiedenem Ernste vollstrecken, daß er entweder binnen zehn Tagen von dem Tage dieser Ermahnung an seine bösen Lehren durch ein schriftliches Bekenntniß verdamme und bestätige, daß er über die Geburt Christi unseres Gottes denselben Glauben festhalte, welchen die römische Kirche und die deiner Heiligkeit und die allgemeine Frömmigkeit festhält, oder, wenn er Dieß nicht thut, deine Heiligkeit sogleich für jene Kirche Sorge, ihn aber wissen lasse, daß er gänzlich von unserem Körper ausgeschieden werden müsse, der nicht einmal die pflegende Hand der ihn Heilenden annehmen wollte und sowohl in sein Verderben als in das aller ihm Anvertrauten wie ein böser Pesthauch stürzte.

5. Dasselbe aber schrieben wir auch an unsere heil. Brüder und Mit Bischöfe Johannes,<sup>116</sup> Rufus,<sup>117</sup> Juvenalis<sup>118</sup> und Flavianus,<sup>119</sup> damit ihnen unser Urtheil über ihn oder vielmehr das göttliche unseres Christus bekannt sei. Gegeben am 11. August unter dem 13. Consulate des Theodosius und dem 3. des Valentinianus. S. 425

## **12. Brief des Papstes Cölestinus an Johannes, Bischof von Antiochien. Coustant p. 1107, Mansi IV. p. 1047, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 547.<sup>120</sup>**

**Einleitung und Inhalt.** Mit diesem Schreiben scheinen die am Schlusse des vorhergehenden Briefes angezeigten Schreiben des Papstes und die genannten Bischöfe Macedoniens und des Orients nicht nur dem Inhalte, sondern auch dem Wortlaute nach übereingestimmt zu haben, wie es die Überschrift desselben in der alten lateinischen Version andeutet und die Sache selbst als höchst wahrscheinlich vermuthen läßt. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß der Papst dasselbe wenigstens für die orientalischen Bischöfe zur weiteren Besorgung zuerst nach Alexandrien schickte, weßhalb Cyrillus seinerseits Begleitschreiben beigab, in welchen er sein bisheriges Benehmen in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen

---

<sup>116</sup>Bisch. v. Antiochien.

<sup>117</sup>Der oft genannte Bischof von Thessalonich.

<sup>118</sup>Bisch. v. Jerusalem.

<sup>119</sup>Bisch. v. Philippi in Macedonien. Dem Ansuchen des Cyrillus entsprechend richtete also der Papst seine Schreiben an die hervorragendsten Bischöfen des Orients und Macedoniens (Rufus und Flavianus).

<sup>120</sup>

tigen und seinen Collegen zur Anerkennung des römischen Spruches zu bewegen suchte, und von denen wir die zwei an Johannes und Juvenalis gerichteten besitzen.

Papst Cölestinus aber erklärt in seinem Schreiben das Gefährliche der Lehre des Nestorius, weßhalb er Diesen mit seinen Anhängern excommunicirt, dagegen die von Jenem jüngst Ausgeschlossenen in seine Gemeinschaft aufgenommen habe; er ermahnt weiters zur standhaften Vertheidigung des Glaubens und zur Ausschließung des Nestorius, wenn er sich nicht innerhalb 10 Tage bekehre.

**Text. Dem geliebtesten Bruder Johannes (entbietet) Cölestinus (seinen Gruß).<sup>121</sup>**

1. Wir wünschten zwar, daß, gleichwie ein göttliches S. 426 Wesen ist, so auch unter allen wo immer lebenden Menschen e i n e Wahrheit des rechten Glaubens sich befinde. Doch ist es weniger zu beklagen, wenn sich etwa Einige von der Heerde des Herrn trennen, in Schlupfwinkeln und Verstecken verborgen halten und einige Wenige, welche mit ihnen übereinstimmen, zu ihrem heimlichen Irrthume bereden. Wenn aber in der Kirche Gottes ein Vorsteher, der den Bischofsnamen trägt, das Volk Christi selbst vom Wege der Wahrheit weg dem Abgrunde einer falschen Lehre<sup>122</sup> zuführt und Dieß in einer so großen Stadt, in welcher, weil sie als die kaiserliche Residenz ausgezeichnet ist, aus der ganzen Welt Menschen in Massen zusammenströmen, da muß sich offenbar sowohl die Trauer verdoppeln als auch die Sorgfalt vergrößern, damit die Raubgier des herannahenden Wolfes nicht obsiege. Denn vor dem Feinde, welcher die Stadt belagert, braucht man sich weniger zu fürchten als vor dem, welcher (schon) innerhalb der Mauern wüthet; weniger Kummer verursacht der Wolf, wenn er ausserhalb des Schafstalls umherschweift, als da er innerhalb der Heerde die Stelle eines Hirten an sich gerissen hat; denn es ist mehr als ein Bürgerkrieg, wenn innerhalb der Kirche d. i. im Hause<sup>123</sup> Christi selbst die Pfeile einer gottlosen Secte umherschwirren. Deßhalb sind wir überaus bestürzt, daß der Vorsteher der Kirche von Constantinopel dem von Ehrfurcht gegen Christus erfüllten Volke verkehrte Ansichten beibringt, welche die Ehre der jungfräulichen Geburt verletzen und uns die Hoffnung auf unser Heil rauben. Dieselben<sup>124</sup> gelangten (an uns), da gläubige Männer ihren Schmerz hierüber kundgaben, sie wurden uns in den von ihm selbst gesandten Schriften mitgetheilt und S. 427 zu noch größerer Sicherheit durch die uns zugeschickten Briefe, welche mit der eigenhändigen Unterschrift des Verfassers versehen sind,<sup>125</sup> so daß man darüber weiter nicht mehr zweifeln kann.

---

<sup>121</sup>Die alte latein. Übersetzung hat folgende Überschrift: Cölestinus, der Bischof, sendet den orientalischen Bischöfen Johannes, Juvenalis, Rusus und Flavianus (seinen Gruß); a pari.

<sup>122</sup>Nach dem griechischen Texte: Dem Abgrunde durch seine falsche Ueberredung zuführt.

<sup>123</sup>Die lat. Version hat thalamus statt domus, hebt also den Gegensatz noch stärker hervor.

<sup>124</sup>D. i. des Nestorius verkehrte Ansichten.

<sup>125</sup>D. i. der 6. und 7. Brief.

2. Deßhalb haben wir, weil bei solchen Anlässen eine zu lange Nachsicht nicht gefahrlos ist, da es fast ein ebenso großes Verbrechen ist, Solches nicht zu beachten, als so Gottloses zu lehren, sowohl den Bischof Nestorius als auch seine etwaigen Genossen, welche Solches behaupten, von unserer Gemeinschaft ausgeschlossen, bis er durch ein (uns) übersendetes schriftliches Glaubensbekenntniß den Irrthum, welchen er zu lehren anfieng, verurtheilt und in Betreff der jungfräulichen Geburt d. i. bezüglich der Erlösung des Menschengeschlechtes an ebendenselben Glauben festzuhalten bekennt, welchen nach der apostolischen Lehre die römische und alexandrinische Kirche und die ganze katholische Kirche festhält, verehrt und bekennt. Wenn aber Jemand entweder von Nestorius<sup>126</sup> oder von einem seiner Anhänger von da ab, als er dergleichen zu lehren begann, ausgeschlossen oder der bischöflichen oder klerikalen Würde entsetzt wurde, so ist es klar, daß ein Solcher stets in unserer Gemeinschaft geblieben sei als auch fernerhin bleibe, und erklären wir ihn auch nicht für abgesetzt, da ihn der Ausspruch Desjenigen nicht absetzen konnte, welcher sich selbst schon als der Absetzung würdig erwiesen hatte.

3. Dieß, theuerster Bruder, schrieben wir deiner Heiligkeit, damit du im Herrn gekräftigt und angethan mit dem Panzer,<sup>127</sup> welchen deine Brust gewöhnt ist, und mit dem Schilde<sup>128</sup> der rechtgläubigen Lehre die Heerde unseres Herrn S. 428 Jesu Christi, welcher für uns geboren wurde und litt, welcher auch, nachdem die Unterwelt erschlossen und der Tod besiegt ward, für uns am dritten Tage auferstand, vor der armseligen und so verruchten Lehre schüttest.

4. Sowie wir aber auch unserem heiligsten Bruder und Mitbischofe Cyrillus, dem tüchtigen Vertheidiger der katholischen<sup>129</sup> Lehre, geschrieben, so möge (auch) deine Heiligkeit wissen, daß über diesen selben Nestorius von uns oder vielmehr von dem Herrn und Gott Christus selbst das Urtheil gefällt worden sei, daß er entweder innerhalb zehn Tage von unserer Aufforderung an seine gottlosen Lehren über die Geburt Christi durch ein schriftliches Glaubensbekenntniß verdamme und erkläre, daß er jenem Glauben folge, welchen die römische und alexandrinische und die katholische Kirche bewahrt, oder daß er von der Gemeinschaft der Bischöfe entfernt werden und wissen solle, daß er sich selbst in's Verderben gestürzt habe. Damit aber unser Urtheil eifriger<sup>130</sup> durchgeführt werde, so wollten wir, daß unser Schreiben durch unseren Sohn Possidonius, Diakon der alexandrinischen Kirche, zuverlässiger an deine Liebe gelange. (Gott erhalte dich wohl, theuerster Bruder!)<sup>131</sup>  
Gegeben am 11. August unter dem 13. Consulate des Theodosius und dem 3. des Valenti-

---

<sup>126</sup>Im Griech.: vom Bischofe Nestorius.

<sup>127</sup>Im Lat. ist „Christi“ hinzugefügt.

<sup>128</sup>Der griechische Uebersetzer hat spe statt scuto und hat (ἐνδυσάμενος) τὴν ἐλπίδα.

<sup>129</sup>Im Griech.: Kirche und Lehre.

<sup>130</sup>Im Griech. : σπουδαώτερον, im Lat. exercitatus, vielleicht statt accuratius, genauer.

<sup>131</sup>Nur im Griech.

nianus.<sup>132</sup>

### 13. Brief des P. Cölestinus an Nestorius.<sup>133</sup>

**Inhalt.** Mit entschiedenen und scharfen Worten erklärt der S. 429 Papst, Nestorius würde, da er auf zwei Warnungen des Cyrillus nicht geachtet, wenn er nun auch dieser dritten Mahnung nicht gehorche, aus der Kirche ausgeschlossen werden. Es wundere ihn nicht, daß Nestorius die Pelagianer beschütze, weil er viel schlimmer sei als sie. Er solle sich jedoch bessern und zum Beweise seiner Besserung alle Jene zurückrufen, die er um Christi willen aus der Kirche vertrieben habe. Wenn er Dieß nicht thut und seine gottlose Neuerung innerhalb 10 Tage nicht verdammt, so habe Cyrillus als Stellvertreter des Papstes das Urtheil der Ausschließung über ihn zu publiciren.

#### **Text. Dem geliebtesten Bruder Nestorius (sendet) Cölestinus (seinen Gruß).**

1. Nach der gottlosen und oftmals verurtheilten Lehre des Pelagius und Cälestius hatte der katholische Glaube in unseren Tagen einige Zeit Ruhe, da sie mit den Genossen ihrer Lehre das Morgen- und Abendland durch ein übereinstimmendes Urtheil wie mit einem Pfeile zu Boden schlug. Auch Atticus heiligen Andenkens, der Lehrer des katholischen Glaubens und ein wahrhafter Nachfolger des seligen Johannes<sup>134</sup> auch in dieser Beziehung, verfolgte sie um des gemeinsamen Königes willen<sup>135</sup> so, daß sie daselbst sich nicht einmal aufhalten durften.<sup>136</sup> Nach seinem Hingange erfaßte uns nicht wenig die Sorge, ob sein Nachfolger ihm auch im Glauben nachfolgen werde, da sich das Gute schwer fortsetzen läßt; denn oft folgt Entgegengesetztes abwechselnd auf einander. Doch hatten wir nach ihm, S. 430 der uns bald verlassen mußte,<sup>137</sup> den heiligen Sisinnius, einen durch seine Einfalt berühmten Amtsgenossen, welcher denselben Glauben verkündete, den er vorfand. Denn es hatte die einfältige Heiligkeit und die heilige Einfalt gelehrt, daß man sich vielmehr fürchten solle als Tiefe seiner eigenen Weisheit suchen,<sup>138</sup> und anderswo,<sup>139</sup> daß man allzu Tiefes nicht zu ergründen suchen solle, und wiederum:<sup>140</sup> „Wenn Jemand etwas Anderes predigte, als was wir predigten, der sei im Banne.“ Als nach seinem Scheiden aus dieser Welt unser Kummer so weit gieng, als der Herr es zuließ, erfreute unser Herz die Erzählung der zu uns kommenden Boten, welche auch alsbald der Bericht der bei

---

<sup>132</sup>D. i. im J. 430; nur im Lat.

<sup>133</sup>Constant p. 1113, Mansi IV. p. 1026 mit etwas verüändertem lat. Texte, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 534.

<sup>134</sup>D. i. Chrysostomus.

<sup>135</sup>D. i. um Christi willen.

<sup>136</sup>Dieß sagt Marius Mercator in seinem Commonitorium und besingt Prosper in seinem Gedichte über die Undankbaren.

<sup>137</sup>Da er nach Sokrates VII. 28 nicht ganze zwei Jahre Bischof war.

<sup>138</sup>Röm. 11, 20.

<sup>139</sup>Sir. 3, 22.

<sup>140</sup>Gal. 1, 8 u. 9.

deiner Ordination anwesenden Collegen bestätigte, welche dir ein solches Zeugniß gaben, wie es einem Solchen gegeben werden mußte, der von anderswoher<sup>141</sup> erwählt worden. In so hoher Achtung lebtest du vorher, daß eine fremde Stadt dich den Deinigen mißgönnte; nun aber wirst du mit solchem Schrecken gemieden,<sup>142</sup> daß die Deinigen an Fremden sehen, wovon sie befreit wurden.

2. Deine Briefe haben wir schon längst empfangen, selche wir nicht alsbald erwidern konnten, weil man den Text derselben erst in's Latein übersetzen mußte. Da wir Dieß nothgedrungen spät thun ließen,<sup>143</sup> erhielten wir über dich ein derartiges Schreiben unseres heiligen Bruders und meines Mitbischofs Cyrillus, des hochbewährten S. 431 Bischofs, durch meinen Sohn, den Diakon Possidonius, nach welchem wir sehr bedauerten, daß das Zeugniß Derer, welche über deine Ordination berichtet hatten, zunichte geworden sei; denn auf deinen guten Anfang folgte, wie wir sahen, ein schlechtes Ende; auf den guten Anfang, sage ich, welcher bei uns so gefeiert wurde, daß wir in der Antwort auf den Bericht der Brüder uns zu Theilnehmern ihrer Freude machten.<sup>144</sup> Wenn wir aber jetzt sowohl die Klage des obengenannten Bruders erwägen, als auch dein endlich übersetztes und offenbare Gotteslästerungen enthaltendes Schreiben, so sehen wir uns genöthigt, jenes apostolische Wort auszusprechen:<sup>145</sup> „Ich wollte meine Stimme ändern, denn ich bin irre an euch.“ Ja ich habe sie geändert, wenn nicht der gottlose Lehrer von dem Abgrunde sich entfernt; denn es ist nothwendig, daß wir den Bösen,<sup>146</sup> wie es uns befohlen wurde, aus unserer Mitte entfernen. Wir lasen also den Inhalt der Briefe und jene Schriften, welche wir von meinem verehrungswürdigen Sohne Antiochus erhalten hatten. In diesen nun fielt Du, wie wir es erforschten, fanden und feststellten, durch eine gewisse Geschwätzigkeit, indem du die Wahrheit in Finsterniß verhüllst und Beides wieder verwechselnd entweder das Geleugnete bekennst oder das Bekannte zu leugnen suchst. In deinen Briefen aber hast du nicht so sehr über unseren Glauben als über dich ein deutliches Urtheil gefällt, da du über das Wort Gottes anders lehren willst, als es mit dem Glauben Aller übereinstimmt. S. 432

3. Sieh' nun, zu welchem Urtheile über dich wir aufgefordert werden; sieh', welches die Folgen der Neuerungen sind. Nachdem Du ungekannt zwar gewählt, gekannt aber ange-

---

<sup>141</sup>D. i. von einer andern, fremden Kirche, nemlich von Antiochia.

<sup>142</sup>Nach dem Griech.: Du stelltest dich als Einen dar, der mit solchem Schrecken gemieden werden muß. Vgl. oben den 8. Brief n. 3, S. 411.

<sup>143</sup>So nach dem Griech.: nothgedrungen ☒ wegen Mangel eines Uebersetzers; da wir Dieß obschon späth thun.

<sup>144</sup>Im Griech.: als .... zeigten. Dieser günstige Bericht über die Ordination des Nestorius, sowie die Antwort des Papstes hierauf ist verloren gegangen.

<sup>145</sup>Gal. 4, 20.

<sup>146</sup>Das lat. malum übersetzte ich mit „den Bösen“, obwohl nach dem griech. τὸ κακόν „das Böse“ gesagt werden sollte; denn der Papst hat hier jedenfalls die Worte des Apostels bezüglich des Blutschänders in I. Cor. 5, 13 im Sinne.

klagt worden bist, muß man nun mit dem Lehrer der Heiden sagen:<sup>147</sup> „Denn was wir beten sollen, wie sich's gebührt, wissen wir nicht., Passen etwa diese Worte nicht auf jene Kirche, welche die von ihr erprobten Männer verachtete, nicht weil sie dich kannte, sondern weil sie deinem Rufe nachgieng? Die Meinung der Gutes von Dir Denkenden wurde getäuscht. Wer sollte denn glauben, daß in dem Schafspelze ein reissender Wolf verborgen sei? Es ist ein Wort desselben Apostels:<sup>148</sup> „Es müssen auch Häresien sein, damit die Bewährten offenbar werden.“ Öffne deine Ohren und höre, was dieser an Timotheus und Titus schreibt.<sup>149</sup> Was Anderes befiehlt er, als daß sie unheilige Wortneuerungen meiden sollen? Denn dergleichen dient zur Gottlosigkeit, was stets Disteln und Dornen trug. Auch habe er den Timotheus, sagt er, gebeten,<sup>150</sup> daß er in Ephesus bleiben und Einigen einschärfen möge, daß Niemand anders predigen solle. Vor den Augen sind nur die Worte des Propheten Jeremias:<sup>151</sup> „Furchtbares ist auf Erden geschehen: die Propheten verkündigen Unrechtes., Geht das, ich bitte dich es zu sagen, ungekannt an dir vorübere oder verachtetest du es, obwohl du es kennst? Wenn es ungekannt an dir vorüber geht, so sollst du dich nicht schämen, das Rechte zu lernen, da du dich nicht scheutest, Verkehrtes zu lehren. Wenn du es aber kennst und verachtetest, so wisse, daß du keine Entschuldigung haben wirst, wenn über das dir anvertraute Talent von dir Derjenige Rechenschaft verlangt,<sup>152</sup> welcher von diesem heiligen Pfande stets seinen Gewinn durch uns erwartet. Sieh', welche Strafe Jenem bevorsteht, welcher das Empfangene verbor- S. 433 gen, welcher wenigstens, was er empfangen, unversehrt zurückstellte; hiernach ermesse, welch' große Gefahr es mit sich bringt, auch das, was du empfangen, nicht zurückgestellt zu haben. Oder wirst du unserem Herrn sagen:<sup>153</sup> „Die du mir gegeben hast, habe ich bewahrt,“ da, wie wir hören, deine Kirche so in Parteien gespalten ist? Mit welchem Bewußtsein lebst du, da du von fast Allen in dieser Stadt verlassen bist? Ich hätte gewünscht, sie wären damals<sup>154</sup> so vorsichtig gewesen, als sie es jetzt sind, da sie nach Hilfe rufen. Was veranlaßte dich, über solche Fragen zu reden, die nur zu denken gotteslästerlich ist? Wie konnte ein Bischof dem Volke Solches predigen, wodurch die Ehrfurcht vor der jungfräulichen Geburt verletzt wird? Die Reinheit des alten Glaubens dürfen gotteslästerliche Reden nicht entstellen.

4. Wer wurde je nicht für fluchwürdig gehalten, der dem Glauben Etwas hinzufügte oder wegnahm? Denn vollständig und deutlich ist die Lehre der Apostel an uns und bedarf weder einer Zuthat noch einer Verminderung. Wir lesen in unseren Büchern,<sup>155</sup> daß Nichts

---

<sup>147</sup>Ps. 8, 26.

<sup>148</sup>I. Cor. 11, 19.

<sup>149</sup>Damit ist gemeint: I. Tim. 6. 20 u. Tit. 3, 9.

<sup>150</sup>I. Tim. 1, 3.

<sup>151</sup>Jerem. 5, 30.

<sup>152</sup>Matth. 25, 26.

<sup>153</sup>Joh. 17, 12.

<sup>154</sup>Bei deiner Wahl.

<sup>155</sup>Offenb. 22, 18.

hinzugefügt, Nichts weggenommen werden dürfe; denn eine große Strafe trifft sowohl den, der hinzugefügt, als auch den, der wegnimmt. Daher greifen wir zum Brandeisen und Messer, weil jene Wunden nicht mehr gepflegt werden dürfen, welche ausgeschnitten zu werden verdienen. Denn wir wissen, daß grössere Gebrechen immer mit größerem Schmerze geheilt werden. Unter dem Vielen, was die gesammte Kirche als gottlose Lehre von dir verwirft, beklagen wir, daß von dem von den Aposteln überlieferten Glaubensbekenntnisse Worte beseitigt wurden,<sup>156</sup> welche uns die Hoffnung alles S. 434 Lebens und Heiles versprechen. Warum Dieß geschieht, sagen deine Briefe, welche ohne Zweifel du selbst schicktest; wir wollten nicht, daß sie uns in die Hände kommen, damit wir nicht gezwungen würden, über einen solchen Frevel zu richten. Alle Irrgänge deiner Vorträge umschließt ihr kurzer Inhalt; du verbreitetest dich weitläufiger, giengst auf vielen Umwegen umher, endlich kamst du auf verschiedenem Wege bei deinem gottlosen Vorhaben an. Wir wissen, was Jener verboten, welcher befahl, daß Zänkereien und Streitigkeiten über das Gesetz zu vermeiden seien; „denn sie sind,“ sagt er, „unnützlich und eitel.“<sup>157</sup> Was also für eitel und unnützlich erklärt wird, wird ohne Zweifel Nichts nützen.

5. Demnach mögest du, obwohl schon der Bruder Cyrillus behauptet, dich durch zwei Briefe ermahnt zu haben, wissen, daß du nach der ersten und zweiten Zurechtweisung Jenes und nach dieser unseren, welche offenbar schon die dritte ist,<sup>158</sup> von der Gemeinschaft unseres Collegiums<sup>159</sup> und der Christen gänzlich ausgeschlossen seist, wenn das übel Vorgebrachte nicht alsbald verbessert wird, wenn du nicht auf jenen Weg zurückkehrst, von welchem Christus bezeugt, daß Er es sei.<sup>160</sup> In böser Weise hast du gegen Den einen verzweifelten Kampf begonnen, welcher dich vorher als einen getreuen und klugen Knecht über seine Familie einsetzen ließ.<sup>161</sup> Du brachtest dich um die Seligkeit, welche diesem Amte verheissen ist. Denn nicht nur giebst du keine Speise zur (rechten) Zeit, sondern du tödtest durch Gift Diejenigen, welche Jener durch sein Blut und seinen Tod erworben hat.<sup>162</sup> Denn Gift ist unter deinen S. 435 Lippen, was wir von Fluch und Bitterkeit erfüllt sehen, da du gegen Den streiten willst, welcher lieblich ist. Wo ist die Hirtensorgfalt? Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe; der Miethling aber überläßt und überantwort-

---

<sup>156</sup>Die Worte: „von den Aposteln überlieferten“ fehlen im Griechischen; man mag darunter nun die hl. Schrift oder das nicänische Symbolum verstehen, so meint stets der Papst, daß Nestorius jene Worte, auf welchen unsere Hoffnung beruht, nicht dem Buchstaben selbst, sondern dem Sinne nach getilgt habe, dadurch nemlich, daß er leugnete, Maria sei Gottesmutter. Ähnlich spricht der folg. P. Sixtus III. in n. 3 des 5. Briefes.

<sup>157</sup>Tit. 3, 9.

<sup>158</sup>Nach Matth. 18, 15 u. c. apost. 73.

<sup>159</sup>Nach dem Griech.: ἀπὸ τῆς τοῦ συνεδρίου ἡμῶν; die lat. Version hat: ab universitate collegii.

<sup>160</sup>Joh. 14, 6.

<sup>161</sup>Matth. 24, 45.

<sup>162</sup>Apostelg. 20, 29.

tet sie den Wölfen.<sup>163</sup> Was willst du hier noch weiter als Hirt thun, der du die Heerde des Herrn anstatt der Wölfe selbst zerreissest? Welche Zufluchtsstätte bleibt noch der Heerde des Herrn, wenn sie im Schafstalle der Kirche verwundet wird? „Unter welchem Schutze wird sie vertheidigt werden, wenn sie dich statt eines Hirten als Räuber dulden soll? „Ich habe auch andere Schafe, sagt der Herr, „welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen.“<sup>164</sup> Jener verspricht, noch andere herbeizuführen, dir aber gehen die verloren, welche du hattest; obwohl auch das offenbar ist, so oft Dieß eintritt, daß nicht die Schafe den Hirten, sondern vielmehr den Schafen die Hirten verloren gehen. „Und sie werden,“ sagt er, „meine Stimme hören.“<sup>165</sup> Warum? „Damit e i n e Heerde werde.“ Auf Jenes Stimme wird eine Heerde; auf deine aber wird sie entweder geschädigt oder in die Flucht geschlagen.

6. Schwerlich passen auf dich die Worte des heiligen Paulus aus der Apostelgeschichte.<sup>166</sup> „Ich weiß,“ sagt er, daß nach meiner Abreise reissende Wölfe auf euch kommen werden, welche die Heerde nicht schonen. Ja aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um Schüler nach sich wegzuziehen.“ Wir wollten lieber, daß Dieß von dir Andern gesagt worden wäre, als dir. Denn was wir sagen, hättest du lehren sollen, nicht lernen. Ist es denn erträglich, einen Bischof belehren zu müssen, wie ein Christ sein soll? Beachte wohl, welches Loos dir beschieden wird. Du wirst angegriffen, beschuldigt, verklagt; ziemt sich so einem Bischofe? Verhärteten gebührt eine harte Antwort, wenn es noch eine Vergeltung ist, eine Gottes- S. 436 lästerung mit Worten zu strafen. Oder meinst du, man solle deiner schonen, da du selbst deiner Seele so wenig schonst, daß du Allen, den Vergangenen, den Gegenwärtigen und Zkünftigen, die Gnade des Heiles entreissen willst? Als treuer Knecht meines guten Herrn werde ich sicherlich (seine) Feinde verfolgen, da der Prophet behauptet,<sup>167</sup> er habe sie wirklich gehaßt. Und wieder werde ich (dazu) aufgefordert durch das Wort eines Andern,<sup>168</sup> daß ich nicht schone. Auf wen soll ich hier achten, wessen Würde wahren, wenn es sich darum handelt, daß mir der Grund meiner ganzen Hoffnung genommen wird? Es sind die eigenem Worte des Herrn im Evangelium,<sup>169</sup> daß ihm weder Vater noch Mutter noch Kinder noch irgend eine Blutsverwandtschaft vorgezogen werden dürfen Denn es giebt häufig eine Frömmigkeit, aus welcher Gottlosigkeit entsteht, da durch den Sieg der fleischlichen Begierde jener Liebe, welche Gott ist, die leibliche Liebe vorgezogen wird, in Folge deren wir Einigen oft nachgeben. Wenn aber Derjenige angegriffen wird, welcher die Liebe selbst ist, darf auch das nicht geachtet werden,<sup>170</sup>

---

<sup>163</sup>Joh. 10, 11.

<sup>164</sup>Ebend. 16.

<sup>165</sup>Ebend.

<sup>166</sup>29, 30.

<sup>167</sup>Ps. 138, 22.

<sup>168</sup>I. Kön. 15, 3.

<sup>169</sup>Matth. 10, 37.

<sup>170</sup>Nach dem Griech.: „müssen auch jene Neigungen abgelegt werden, deren Urheber“ u. s. w.

dessen Urheber zur Verantwortung gezogen wird.

7. Erwache endlich; denn man kann das nicht Wachsamkeit nennen, die du nicht der Obhut, sondern dem Raube widmest. Wir wollten, du schlafest in Ansehung dessen, was du lehrest, und wachest über das, was du angreifst. (Aber was sage ich?)<sup>171</sup> Es wäre uns erträglicher, wenn du in Beziehung auf Beides schliefest; du hättest Niemand verloren, Niemand gewonnen, die Kirche würde über keinen Verlust von Seelen trauern, über keinen Gewinn sich freuen; es wäre besser, wenn du diese ihrem S. 437 Bräutigam, so wie du sie erhalten, freiwillig wieder übergeben wolltest. Doch wozu verschwende ich so viele Worte, da Paulus der Baumeister redet?<sup>172</sup> Vergebens suche ich nach Etwas, das durch dich auferbaut worden wäre, da ich kein Fundament bei dir finde. Ich höre, daß katholisch gesinnte Kleriker, mit welchen wir Gemeinschaft halten, von dir sehr gewaltthätig behandelt worden, so daß ihnen sogar der Aufenthalt in der Stadt verboten sein soll. Wir freuen uns, daß diese den Lohn ihres Bekenntnisses erlangen, bedauern es aber, daß ihr Verfolger ein Bischof ist. Der heilige Apostel Paulus wurde aus einem Verfolger ein Lehrer; es ist aber eine sehr große Sünde, wenn sich ein Lehrer in einen Verfolger umwandelt. Gehe einmal die Häretiker der Reihe nach durch, welche derlei Fragen in der Kirche aufwarfen! Welcher gieng jemals als Sieger aus diesem Kampfe hervor? Du hast ein Beispiel in deiner Stadt. Paulus, ein Bürger von Samosata, erntete, nachdem er sich in die antiochenische<sup>173</sup> Kirche eingedrängt hatte, die Frucht seiner Aussaat. Die übrigen Urheber des Bösen entsetzte, nachdem sie die Kirchen sich angeeignet hatten, stets ein gleiches Strafurtheil.

8. Auch jene Häretiker, über welche du uns um Rath fragen wolltest, als ob Du nicht wüßtest, was mit ihnen vorgegangen ist, hat, weil sie Unrechtes redeten, eine gerechte Verurtheilung von ihren Sitzen vertrieben; daß sie aber dort<sup>174</sup> einen Ruheplatz gefunden, halten wir nicht für wunderbar; fanden sie doch daselbst eine gottlose Lehre vor, in Vergleich mit der sie sich für unschuldig halten mochten. Doch, weil gerade die Gelegenheit uns zu reden auffordert, S. 438 können wir nicht verschweigen, worüber wir staunen. Wir lassen, wie richtig du über die Erbsünde denkst, wie du behauptest, daß (unsere) Natur selbst (vor Gott) schuldbeladen sei, und daß mit Recht Derjenige die Schuld trage, welcher von dem Geschlechte des Schuldners abstammt. Was sollen nun Die bei dir machen, welche verurtheilt wurden, weil sie Dieß leugneten? Niemals bleibt es frei vom Verdachte, wenn sich einander Entgegengesetztes verträgt. Sie würden endlich einmal ausgewiesen werden, wenn sie auch dein Mißfallen in gleicher Weise erregten. Warum fragt man nach dem, was in Bezug auf sie verhandelt wurde, da es doch gewiß ist, daß uns von dort von dem da-

---

<sup>171</sup>Nur im Griech.

<sup>172</sup>I. Cor. 3, 10–11.

<sup>173</sup>Mit Rücksicht hierauf sagt der Papst, daß Nestorius in seiner Stadt ein Beispiel habe; s. Hierüber Briefe der Päpste I. S. 447 ff.

<sup>174</sup>In Constantinopel.

maligen Bischöfe Attikus, einem katholischen Manne, die Acten übersendet wurden?<sup>175</sup> Warum fragte Sisinnius heiligen Andenkens nicht nach ihnen? Offenbar, weil er erkannte, daß sie unter seinem Vorgänger mit Recht verurtheilt wurden. Die Unglückseligen mögen die eitle Hoffnung, welche sie auf Menschen setzten, beweinen, da ihnen, um in die Gemeinschaft (wieder) zu kommen, nur durch die Buße geholfen werden kann. Siehe, du beginnst nun in Betreff ihrer aufgeklärt zu sein, wenn du etwa vorher in Unkenntniß warst.

9. Doch du sollst vielmehr für deine eigene Angelegenheit<sup>176</sup> als für die Anderer, mit katholischer und eifriger Gesinnung besorgt sein, weil wir treffend sagen:<sup>177</sup> „Arzt, heile dich selbst,“ der du Anderen zu helfen wünschest. Die Beschaffenheit der Krankheit duldet und erträgt keinen Aufschub. Den Glauben des Bischofs der alexandrinischen S. 439 Kirche haben wir erprobt und bewährt gefunden und finden ihn so; sei auch du, der du von ihm ermahnt wurdest, wieder derselben Gesinnung mit uns, wenn du mit uns sein willst! Wenn du diesem Bruder beistimmst, nachdem du Alles verurtheilt hast, was du bis jetzt dachtest, so wollen wir, daß du sogleich das lehrest, was du ihn lehren siehst. Denn wir warten länger, als wir sollten, auch auf die Besserung der Bischöfe;<sup>178</sup> sowie wir für sie durch eine vorgängige Ermahnung sorgen, so müssen wir auch, falls sie unsere heilsame Ermahnung mißbrauchen, das Verdammungsurtheil gegen sie bestätigen. Das aber wird nach der Verurtheilung der bösen Lehre das Zeichen deiner vollkommenen Besserung sein, wenn Alle zur Kirche zurückgerufen werden, welche um Christi, ihres Hauptes, willen vertrieben wurden; Alle sollen zurückgerufen werden. Geschieht das nicht, was wir sagen, so muß der vertrieben werden, welcher vertrieben hat, obwohl Jene in unserer Gemeinschaft sind, gegen welche ein Solcher sich erhob.

10. Auch an den Klerus der Kirche von Constantinopel und an alle Christen überhaupt ließen wir die nöthigen Schreiben ergehen, damit sie wissen, daß, wenn du in deiner verkehrten Lehre hartnäckig verharrst und nicht so lehrest, wie unser Bruder Cyrillus mit uns lehrt, du von unserem Verbannde ausgeschlossen seiest, da du mit uns keine Gemeinschaft mehr haben kannst, und, wenn sie es wissen, durch dieses Beispiel aufmerksam gemacht werden, wie sie für ihre Seele nach wohlüberdachtetem und reiflichem Urtheile sorgen sollen.

11. Wisse demnach ganz deutlich, daß unser Urtheil dahin lautet, daß du, wenn du über Christus, unsern S. 440 Gott, nicht das lehrest, was die römische und alexandrinische und

---

<sup>175</sup>Den Bericht des Marius Mercator in seinem Commonitorium, daß Attikus nach der Ausweisung des Cälestius aus Constantinopel hierüber Briefe an die Bischöfe Asiens und von Thessalonich sandte, ergänzt P. Cölestinus hier durch die Bemerkung, daß er solche auch nach Rom schickte.

<sup>176</sup>Der griechische Text hat den bezeichnenden Ausdruck: Wunde.

<sup>177</sup>Luk. 4, 23.

<sup>178</sup>Im Lat.: Nos contra fas etiam sacerdotes volumus esse correctos; im Griech. deutlicher: ἡμεῖς γὰρ παρὰ τὸ πρέπον καὶ τοῖς ἱερεῖς ἀνεχόμεθα διορθωθῆναι.

die ganze katholische Kirche festhält, was auch die heilige Kirche von Constantinopel bis auf dich ganz recht festgehalten hat, und jene gottlose Neuerung, welche zu trennen sucht, was die heilige Schrift verbindet, innerhalb 10 Tagen vom Tage der Eröffnung dieser Ermahnung an dich an nicht durch ein offenes und schriftliches Bekenntniß verdammt, von der Gemeinschaft der ganzen katholischen Kirche entfernt bist. Diesen unsern Urtheilsspruch haben wir durch meinen genannten Sohn, den Diakon Possidonius, mit allen Schriften an meinen heiligen Mitbischof der erwähnten Stadt Alexandrien geschickt, welcher über diese Angelegenheit ansführlicher an uns berichtete, damit er unsere Stelle vertrete, auf daß unsere Anordnung dir und allen Brüdern (durch ihn) mitgetheilt werde, weil Alle von dem, was geschieht, Kenntniß haben müssen, so oft es sich um eine allgemeine Angelegenheit handelt. (Von anderer Hand: Gott erhalte dich wohlauf, geliebtester Bruder! Gegeben am 11. August unter dem 13. Consulate des Theodosius und dem 3. des Valentinianus, unserer Kaiser.) <sup>179</sup>

#### **14. Brief des Papstes Cölestinnus an den Klerus und die Gemeinde von Constantinopel.** <sup>180</sup>

**Inhalt.** Cölestinus ermahnt das Volk, in der von den Vorfahren vererbten Lehre standhaft zu verharren und die gottlosen Neuerungen des Nestorius zurückzuweisen; den Klerus aber ermuntert er, den Glauben gegen Nestorius muthig S. 441 zu vertheidigen, Ungemach, ja Verbannung geduldig zu ertragen. Alle Absetzungs- oder Verbannungsurtheile des Nestorius seien ungiltig. Er habe den Bischof Cyrillus beauftragt, an seiner Statt die Sentenz gegen Nestorius zu vollziehen, deren Inhalt er am Schlusse beifügt.

**Text. Cölestinus, der Bischof, (entbietet) den Priestern, Diakonen, Klerikern, den Dienern Gottes und dem katholischen Volke von Constantinopel, den geliebtesten Brüdern, Gruß im Herrn.**

1. Im Begriffe, zu Jenen zu reden, welche eine Kirche Gottes bilden, möge mir das Wort des Apostels den Anfang leihen, damit die heiligen Schüler zuerst die Worte jenes Lehrers hören, welcher den Heiden predigte; er sagt:<sup>181</sup> „Nebst dem, was von aussen kommt, der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Kirchen; und wiederum:<sup>182</sup> „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? So entbrannten auch wir trotz der weiten Entfernung, sobald wir hörten, daß unsere Glieder durch eine

---

<sup>179</sup>D. i. i. J. 430, das Eingeklammerte nur im Lateinischen.

<sup>180</sup>Cooustant p. 1131, Mansi IV. p. 1034, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. 541.

<sup>181</sup>

II. Cor. 11, 28.

<sup>182</sup>Ebend. 29.

verkehrte Lehre zerrissen werden, weil uns die väterliche Sorge für euch verzehrte, von fremdem Feuer; obwohl (eigentlich) mit Bezug auf die Kirchen Gottes, die allenthalben zu dem einen Brautgemach Christi gehören, von einer Entfernung, von einem Fremdsein nicht die Rede sein kann. Da ihr also uns so nahe am Herzen lieget, so fürchteten wir mit Recht, daß euren überall gepriesenen Glauben die Predigt eines bösen Lehrers vom Wege der Wahrheit abwende. Denn der Bischof Nestorius predigt über die jungfräuliche Geburt und über die Gott- S. 442 heit Christi, unseres Gottes und Erlösers, als ob er alle Ehrfurcht gegen ihn und das gemeinsame Heil Aller vergessen hätte, Gottloses, trägt Verabscheuungswürdiges vor, wie es seine von ihm selbst mit eigenhändiger Unterschrift an uns gesandten Schreiben und auch der durch meinen Sohn, den Diakon Possidonius, an uns überbrachte Bericht meines heiligen Bruders und Mitbischofes Cyrillus bezeugte. Nachdem wir Dieß alles durchgelesen hatten, fanden wir die große und verabscheuungswerthe Verkehrtheit einer gottlosen Lehre. Er bespricht nemlich die menschliche und göttliche Natur in unserem Christus und nennt ihn da bald einen bloßen Menschen, bald, wenn es ihm gefällig ist, läßt er ihm einen Antheil<sup>183</sup> Gottes zu. Wir aher können, wie Jeremias<sup>184</sup> sagt, die eitlen Reden solcher Propheten nicht anhören. Er möge auch den Ezechiel<sup>185</sup> hören und erfahren, was ihm bevorsteht: „Ich werde“, sagt er, „meine Hand ausstrecken über die Propheten, welche Lügen erschauen und Eitles weissagen; sie werden nicht unter den Lehrern meines Volkes<sup>186</sup> sein noch in das Verzeichniß des Hauses Israel eingeschrieben werden noch eingehen in das Land Israel, weil sie mein Volk verführten.“ Wo ist die Sorgfalt, welche der Hirt seiner heiligen Heerde schuldet? wo die Sorge für den Schafstall des Herrn? Welche Hoffnung soll die Heerde haben, wenn sich der Hirt selbst als Wolf erweist und die Schafe so angreift, daß er gegen die einzelnen wüthet? Denn sie werden durch eben den Mund zerfleischt, der Gottloses verkündet. Sie erhalten Speise, aber nicht zur Erquickung, sondern zum Verderben.<sup>187</sup> Doch glücklich die Heerde, welcher der Herr (die Einsicht) verlieh, über die Weide zu urtheilen.. S. 443

2. Daher muß, wie wir gar nicht zweifeln, daß ihr es thut, euer Glaube die gottlose Lehre verabscheuen, damit ihr, wachsam in Christus, zwischen Speise und Gift sicher unterscheidet und in dem ausharret, was ihr aus dem Munde eurer früheren Hirten gelernt habt, da ihr wisset, daß ihr bis nun durch Lehre und Heiligkeit ausgezeichnete Bischöfe hattet, welche, weil sie niemals von der Überlieferung der Väter abwichen, die Kirche des Herrn in größter Ruhe regierten. Denn um von den letzteren anzufangen, was hat euerem Geiste nicht der Unterricht des Bischofs Johannes heiligen Andenkens eingeflößt, dessen Lehre, weil sie den katholischen Glauben darstellte, über die ganze Erde verbreitet ist, der nie zu

---

<sup>183</sup>Lat.: societatem, griech.: κοινωνίαν.

<sup>184</sup>23, 16.

<sup>185</sup>13, 9—10.

<sup>186</sup>Unser Text hat: in populi mei disciplina non erunt; ἐν τῇ ἐπιστήμῃ τοῦ λαοῦ u.s.w., die Vulgata: in consilio.

<sup>187</sup>Nach dem Griech.: nicht zum Ernähren und Gedeien, sondern zum Abmagern.

lehren ermüdete, weil er stets, wo immer man ihn liest, belehrte? Seiner eifrigen Klugheit folgte eine gepriesene Standhaftigkeit. Denn Bischof Attikus heiligen Andenkens regierte das christliche Volk nach dem Beispiele seines Vorgängers und verfolgte die gottesräuberische Wuth der Häretiker. Nach dessen Hinscheiden hatten wir als Collegen den Sisinnius seligen Andenkens, welcher wußte, wie rühmlich es für ihn sei, wenn er die Zierde des katholischen Glaubens unversehrt und unverletzt, wie sie auf ihn gekommen war, erhalte. Wir sahen, daß ihm weder die Einfalt der Taube noch die Klugheit der Schlange mangelte. Wir weinten, geliebteste Brüder, daß wir seiner Hilfe schnell beraubt wurden, als ob wir schon wüßten, was kommen würde.

3. Denn ich weiß nicht, was wir von Diesem hoffen können, welcher über unsern Gott anders redet, als dieser selbst über sich, als über ihn die Apostel lehrten, welcher nicht nur den Gebrochenen nicht hilfreich beisteht, sondern auch die Starken erschüttert,<sup>188</sup> nicht nur die Gefallenen nicht aufrichtet, sondern auch die Stehenden zum Falle zu S. 444 bringen sucht, nicht nur das Zerstreute nicht sammelt, sondern auch das Gesammelte zerstreut. Allerdings kann ein Gott geweihter Sinn nicht erschüttert, ein auf Himmelskraft Gestützter nicht zum Falle gebracht, eine heilige Schaar nicht zerstreut werden. Offen also kündigen wir eurer Liebe an, was wir nicht ohne Thränen sagen können. Euer Sophist eröffnete einen Krieg mit der Wahrheit, legte Hand an den alten Glauben; bekämpft die Apostel, verachtet die Propheten, folgt selbst den Worten unseres Herrn nicht, mit welchen Dieser von sich selbst spricht. Welches Bekenntnisses oder nach welchen Gesetzen nennt der sich einen Bischof, welcher das neue und alte Testament mißbraucht? Denn er verachtet sowohl den Sinn des Vorbildes und nimmt auch die unter uns verweilte Wahrheit nicht auf; er behandelt endlich das Geheimniß Christi, unseres Gottes, anders, als es unser heiliger Glaube duldet, welchem jeder katholische Lehrer mit Sicherheit folgte. Denn Keiner, welcher der Religion ganz ergeben ist, denkt über Christus anders, als Dieser selbst wollte, daß über ihn gedacht werde. Die gotteslästerliche Frage regte einst Paulus von Samosata als Bischof der heiligen Kirche von Antiochia an; allein ihn vertrieb von seinem Throne, welchen er zum Verderben einnahm, das einstimmige Urtheil der katholischen Bischöfe. Denn stets müssen Solche ausgeschieden werden, welche, weil sie das Volk verwirren und das Evangelium nach ihrem Gutdünken umstürzen, Gott keine Frucht bringen können, und muß der Weinberg bebaut werden, welcher das Recht des Eigenthümers anerkennt.

4. Gewiß ist es aber, daß solche Neuerungen aus eitler Ruhmsucht entstehen. Da Einige sich selbst scharfsinnig, geistreich und weise scheinen wollen, haschen sie nach etwas Neuem, wodurch sie bei den unerfahrenen Seelen in den vergänglichen Ruf eines scharfsinnigen Geistes gelangen könnten. Doch wer gelangte je zu wahren Ruhme, der sich selbst weise schien? Denn unser Gott erwählte das Schwache der Welt gegen das Starke und be-

---

<sup>188</sup>Wörtlich: welcher nicht nur die Zerbrochenen nicht zusammenbindet, sondern auch die Zusammengebundenen zerschlägt.

schämt die Weisen durch S. 445 das Thörichte der Welt.<sup>189</sup> Wer mag sich auf die Weisheit der Welt Etwas einbilden, ausser der, welcher bekennt, daß er von der Welt sei, und leugnet, daß er der Schüler Dessen sei, welcher sagte, er sei nicht von der Welt?<sup>190</sup> Es giebt nur einen Ruhm, daß, wie der Apostel<sup>191</sup> sagt, „wer sich rühmt, in Gott sich rühme. S. 446 Sehen wir nicht, daß auf eueren Bischof — aber (nur) bis jetzt eueren, wenn er nicht glaubt, was wir glauben, — dieser Ausspruch paßt: Er ist thöricht geworden, da er sich weise nennt;<sup>192</sup> denn anerkannte Thorheit ist es, Den nicht zu kennen, welcher, wie wir wissen, Gottes Weisheit und Kraft ist.<sup>193</sup> Denn er bekennt, daß er das nicht wisse, worüber er redet. Auch darf sich eue- re Liebe darüber nicht wundern, daß der vom Wege der Wahrheit abirrte, welcher, wie ihr seht, Christus verloren hat, der unser Weg ist.<sup>194</sup> Wir sahen, wie er sich bald durch eine verkehrte Auseinandersetzung verräth, bald sich in gewisse Schlupfwinkel verbirgt und sein Gift unkenntlich macht; da wir nun, dem Ausspruche des hochweisen Salomo<sup>195</sup> gemäß, auf seine Thorheit eigentlich nicht erwidern sollten, damit wir ihm nicht ähnlich seien, rat- then wir ihm dennoch, daß er mit uns den Aposteln und den Propheten folgen solle, damit er nicht, da er allein Allen entgegentritt, auch allein von Allen widerlegt werde. Ihr aber müsset desto sorgfältiger wachen, daß ihr den Lehren des Feindes widerstehet. Denn euere Sorge ist größer, wenn euch innerhalb der Kirche Feindliches verkündet wird. Jene mögen die Mühe aufschieben, welche ein äusserer Feind angegriffen, die auf den Wällen zerstreut unter dem Schutze der Mauern sich bergen. Ist aber der Feind innen, da kennt man keine Rast. Aber in diesem innern Kriege, in diesem häuslichen Kampfe sei der Glaube euere Mauer und möge euch mit geistlichen Geschossen gegen den Un- S. 446 glauben verthei- digen. Halten wir ihn fest, weil er uns, wenn wir ihn festhalten, beschützt. Durch ihn ist Gott unser Schutz und Schirm.<sup>196</sup> Der entreißt aus der Hand des Sünders, zu dem ihr auf den Fluthen sagen sollet:<sup>197</sup> „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde.“

5. Nun muß ich mich an euch, ihr Kleriker und ihr alle, die ihr Gott geweiht seid, wenden. Man möchte vielleicht sagen, es sei die Ordnung nicht beobachtet worden. Wir wollten auch, wie es sich gehörte, an euch zuerst unsere Worte richten; allein die größere Sorge für Jene hat uns ergriffen, welche wir gemeinsam retten wollten. Denn wir dürfen auch an euch nicht zweifeln, unter deren Leitung auch Jene, wie wir meinen, für den Glauben ein- stehen. Der durch meinen Sohn, den Diakon Possidonius, mir übersendete Bericht meines heiligen und von Gott geliebten Bruders und Mitbischofes Cyrillus sagt, daß gegen euch

---

<sup>189</sup>I. Cor. 1, 27.

<sup>190</sup>Joh. 17, 16.

<sup>191</sup>I. Cor. 1, 31.

<sup>192</sup>Röm. 1, 22.

<sup>193</sup>I. Cor. 1, 24.

<sup>194</sup>Joh. 14, 16.

<sup>195</sup>Sprüchw. 26, 4.

<sup>196</sup>Ps. 70, 3 u. 4.

<sup>197</sup>Matth. 8, 25.

so verfahren werde, wie nur der gegen Glieder der Kirche verfahren kann, welcher deren Haupt nicht schonte. Das soll euch aber nicht beunruhigen. Ein größerer Ruhm folgt der größeren Mühsal; denn die Art des Kampfes bestimmt die Art des Lohnes. Ihr leset ja mit uns, daß, wer rechtmäßig gekämpft hat, gekrönt werden wird.<sup>198</sup> Daher schulden wir euch unsere Aufmunterung, welche sowohl den Kleinmüthigen wie auch den mannhaft Widerstrebenden nothwendig ist, damit die Versuchungen Jene bestehen, welche es nicht vermögen, und fester stehen können, die da kämpfen. Niemals werden die Waffen unseres Königs besiegt. Jede Versuchung ist für den Christen eine Bewährung, da sie, wie wir lesen,<sup>199</sup> Geduld wirkt. Aus dieser entsteht die Hoffnung, welche nach der Verheissung der Schrift Niemanden zu Schanden macht. Erlahmet daher nicht im Kampfe, theuerste Brüder, weil euer Trost von Gott S. 447 kommt, dem ihr euere Leiber, d. i. euch selbst, wie der Apostel<sup>200</sup> sagt, als Opfer darstellt. Jener verleiht Kraft, welcher nach der Ermahnung des Apostels<sup>201</sup> will, daß unsere Glieder Waffen seiner Gerechtigkeit seien. Ihr habt Beispiele von Heiligen, die einst in Thränen säeten, in Freuden aber ernten werden in der Zukunft.<sup>202</sup> Unser Herr liebt nur einen in der Versuchung bewährten Diener. Christliche Seelen üben sich in der Schule der Thaten. Laufet, damit ihr auf den Wegen des Herrn an einander vorbeikommet. Ich will nicht, daß ihr von den Gegnern erfaßt werdet. Der Apostel fagt,<sup>203</sup> es müsse das sein, was wir sehen. Die Tapferkeit und den Glauben zeigt nur das Schlachtfeld. Schwer ist es, die Ruhe zu krönen; Belohnungen werden nur für Mühen ertheilt. Ich will nicht, daß euere Häupter den Helm des Heiles ablegen; ich will nicht, daß den Panzer des Glaubens ausziehe, wer sich als ein tüchtiger Streiter Christi bekennt.

6. Die Unsrigen haben gegen uns den Krieg begonnen, wenn man Die noch so nennen soll, welche, wie wir sehen, nach Bruch des Freundschaftsbündnisses zum Feinde übergegangen sind. Euere Pflicht ist, mit den Füßen in den Vorhöfen Jerusalems zu stehen;<sup>204</sup> wir wollen, daß euere Schritte vollkommen seien, auf daß nicht irgend Eines Pfade einem ähnlichen Beispiele folgen. Dem Satan mögen mit dem Bösen die folgen, welche erkennen, daß sie auch aus ihm sind. Ihr, die ihr euch durch die Werke als Söhne Gottes zeigt, weil er will, daß ein Jeder nach den Früchten ekannt werde,<sup>205</sup> tröstet hinwieder die Seelen der Kleinmüthigen, nehmet alle Schwachen auf und stärket sie ! Die Gottlosigkeit soll

---

198

II. Tim. 2, 5.

<sup>199</sup>Röm. 5, 4–5.

<sup>200</sup>Röm. 12, 1.

<sup>201</sup>Röm. 6, 13.

<sup>202</sup>Ps. 125, 5.

<sup>203</sup>I. Cor. 11, 19; Häresien nemlich.

<sup>204</sup>Ps. 121, 2.

<sup>205</sup>Matth. 7, 16 u. 20.

euch nicht verführen, sondern haltet euere Meinung über das Gute und Böse nach seiner Art fest, S. 448 indem ihr das Böse meidet, das Rechte belobet. Denn ein Greuel ist nach dem Worte Salomo's<sup>206</sup> vor Gott, wer immer entweder den Gerechten für ungerecht oder den Ungerechten für gerecht hält. Es giebt keine zeitliche Trübsal, so wir uns den ewigen Lohn vor Augen halten, welchem Nichts vorgezogen werden darf. Unser Sänger ruft,<sup>207</sup> daß, wenn sich auch Heerlager gegen ihn erheben würden, er sich wegen der Hoffnung auf seine Erleuchtung nicht fürchten dürfe. Wenn ihr einen Kampf mit Heiden hättet, so wäre es gewiß ein großer Sieg, sie überwunden zu haben, die ihr stets zu Feinden hattet. Wie groß aber ist der Sieg zu nennen, wo ein Bischof nach Änderung der Lehre ein Verfolger der Katholiken geworden ist, in Allem eigentlich anders gesinnt als Paulus, welcher, nachdem er vorher ein Verfolger des Evangeliums des Herrn war, hernach ein Verkündiger desselben wurde? Der gottlose Lehrer wurden vom heiligen Geiste verlassen, nachdem er eine dem heiligen Geiste entgegengesetzte Gesinnungsweise angenommen. Mit Recht wird er, so er hartnäckig ist, von uns die Worte Samuels hören, welche damals dem Saul von dem Priester selbst gesagt wurden:<sup>208</sup> „Der Herr wird dich verachten, damit du nicht über Israel herrschest.“ Wenn diese (Strafe) Jener verdiente, weil er bloß in seinen Handlungen die Gebote Gottes verachtete, welche Strafe wird dem gebühren, welcher sich gegen die Gottheit des Herrn selbst<sup>209</sup> erhob? Ihr müsset nun jede Wunde heilen, welche er geschlagen, und Jenen Heilung bringen, welche durch seine Reden verwundet wurden. Stehet fest wider ihn, von welchem wir sehen, daß er gefallen sei, wie seine Rede beweist. Was immer er euch angethan, ertragt es geduldig! Er hat euch beschimpft, verbannt? Jener hat Dieß in den Seinigen erduldet, von dem er leugnet, daß er für uns S. 449 den Menschen angenommen habe. Daher soll Keiner sich beklagen, was immer er gegen Einige von euch zu thun versuchte.

7. Als Vorbild der Geduld und Standhaftigkeit diene euch der heilige Stephanus, welcher der erste Blutzeuge Christi war. Das ungläubige Volk knirschte gegen ihn, als er predigte; dennoch verschwieg der tüchtige Gefährte Christi nicht, was er sah. Laut rief er unter den Wüthenden, unter den Feinden der Religion, daß er den Himmel offen und den Menschensohn, um dessentwillen er so litt, zur Rechten Gottes stehen sehe.<sup>210</sup> Es wäre zu weitläufig, alle Die einzeln durchzugehen, welche sich das Leben durch den Tod oder das Bekenntniß erkaufte. Ihr alle, die ihr aus der Kirche verstoßen seid, habt fast aus unserer Zeit das Beispiel des Athanasius seligen Andenkens, des hochklugen Bischofs der alexandrinschen Kirche. Wem sollte seine Ausdauer nicht zum Troste gereichen, seine Tapferkeit zum Beispiele, wen seine herrliche Rückkehr nicht zur Hoffnung beleben? Ausgewiesen wird er

---

<sup>206</sup>Sprüchw. 17, 15.

<sup>207</sup>Ps. 26, 3.

<sup>208</sup>I. Kön. 15, 23.

<sup>209</sup>Nach dem Griech. übersetzt; im Lat.: in ipsum Dominum majestatis.

<sup>210</sup>Apostelg. 7, 55.

durch Arius, der ihn verfolgt, damit er zurückgerufen wird, weil der Herr ihn beschützt. Er duldet Gefängniß, er duldet Bedrängniß; man darf sich auch nicht wundern, wenn der apostolische Mann das erduldet, wodurch geprüft zu sein der Apostel sich rühmte.<sup>211</sup> In allem Diesem aber folgte er Jenem, welcher von sich bezeugte,<sup>212</sup> daß er an Trübsalen sein Wohlgefallen habe. Von dort vertrieben wurde er bei uns erquickt. Endlich wurde er hier in seinen früheren Stand zurückversetzt und fand bei diesem Stuhle die Ruhe der Gemeinschaft, von welchem stets den Katholiken Hilfe zukommt. Er fühlte aber auch in den Trübsalen keine Ermattung, da er in der Verfolgung ein Bekenner wurde. Deßhalb darf kein Christ eine über ihn verhängte zeitliche Verbannung beweinen, weil Keiner aus ihnen von Gott verbannt ist. Fürchten wir, S. 450 daß wir nicht aus dem Lande der Lebendigen, d. i. aus jenem, welches wir zu unserer Vaterlande haben wollen, verbannt seien. Das ist unser, das ist für immer, das ist ewig. Denn unser ist nicht, von wo wir hinübergehen, sondern das ist in Wahrheit unser, was uns eine ganz zuversichtliche Hoffnung verheißt. Nach dem Worte des Apostels aber „hat es kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und ist es in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“<sup>213</sup> Damit es jedoch nicht scheine, daß sein Urtheil auch nur zeitweilige Geltung habe, da er das göttliche Urtheil schon über sich herabgerufen hatte, so verordnete der Befehl unseres Stuhles deutlich, daß Niemand, sei es ein Bischof oder ein Kleriker oder überhaupt ein Christ, welcher von Nestorius oder dessen Anhängern, seit sie Dieses lehrten, seiner Würde oder der Gemeinschaft beraubt wurde, als entsetzt oder ausgeschlossen gelte; sondern alle Diese waren in unserer Gemeinschaft und verbleiben noch immer darin, weil Der Niemanden entsetzen oder ausschließen konnte, welcher, da er Solches lehrte, selbst nicht fest stand.

8. Alle zusammen begreift unsere gegenwärtige Rede, daß ihr mehr und mehr gestärkt und auf den Herrn vertrauend euch nicht erschüttern lasset, vielmehr auch die Schwächen Anderer heilen möget. Denn schon hier empfehlen wir euch die Schwachen, wo der Arzt selbst so krank zu sein scheint, welchem wir jedoch, wenn wir noch können, zu Hilfe kommen wollen. Als wir nemlich an unsern heiligen Bruder und Mitbischof Cyrillus entsprechende Antwortschreiben sandten, überschickten wir auch durch seinen theuersten Diakon Possidonius diese Schreiben, damit sie euch und Jenem, um den es sich handelt, durch eben diesen meinen Bruder übermittelt werden. Weil ferner in einer so wichtigen Ange-

---

<sup>211</sup>

II. Cor. 11.

<sup>212</sup>

II. Cor. 12, 10.

<sup>213</sup>I. Cor. 2, 9.

legenheit unsere Gegenwart fast S. 451 nothwendig erschien, haben wir, weil uns weite Meere und Länder trennen, an unserer Statt meinen heiligen Bruder Cyrillus bevollmächtigt, damit jene Krankheit aus Anlaß der Verzögerung nicht weiter um sich greife. Habt nur immer die Worte des Apostels vor Augen und<sup>214</sup> „seid vollkommen eines Sinnes und einer Meinung,“ damit, wenn ihr ausharret bis an's Ende, ihr, wie wir lesen,<sup>215</sup> selig werden könnt. Damit ihr aber wisset, mit welcher Entscheidung wir das Schreiben (an Denjenigen, von welchem wir zu euch sprechen)<sup>216</sup> schickten, so ließen wir das Urtheil (welches wir gegen Nestorius fällten) diesem Briefe anschließen, damit ihr die über ihn abgegebene Erklärung kennen lernet. Gott erhalte euch unversehrt, theuerste Brüder. (Gegeben am 11. August unter dem 13. Consulate des Theodosius und dem 3. des Valentinianus.)<sup>217</sup> .

**9. Das Urtheil aber lautet nach dem übrigen (Vorausgehenden) also:**<sup>218</sup> Wisse demnach deutlich, daß unser Urtheil dahin lautet, daß du, wenn du über Christus, unseren Gott, nicht Dasselbe lehrst, was die römische und alexandrinische und die ganze katholische Kirche denkt, wie es auch die heiligste Kirche von Constantinopel bis auf deine Zeiten, Theuerster, dachte gemäß der Glaubenserklärung der nicänischen Synode, und diese ungläubige Neuerung von der aller Anbetung und Verehrung würdigen Schrift nicht entfernst und innerhalb 10 Tagen von der Mittheilung dieser Ermahnung an durch ein offenes und schriftliches Bekenntniß verdammt, aus der ganzen katholischen Kirche ausgeschlossen S. 452 sen (und zu allen Funktionen der bischöflichen Würde ganz untauglich)<sup>219</sup> seiest.

## **15. Brief des Nestorius an den Papst Cölestinus.**<sup>220</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Da Nestorius in diesem dritten an den Papst gerichteten, von Marius Mercator<sup>221</sup> uns in lateinischer Übersetzung erhaltenen Schreiben wohl von einer bald zusammentretenden allgemeinen Synode redet, von der gegen ihn zu Rom bereits gefällten Sentenz aber noch Nichts weiß, so muß dasselbe zwischen dem 19. Nov., von welchem Tage das kaiserliche Berufungsschreiben der Synode datirt ist, und dem 30. Nov. 430, an welchem Nestorius das Schreiben des P. Cölestinus durch Cyrillus erhielt, geschrieben sein, vorausgesetzt, daß Nestorius nicht etwa seine dießbezügliche Unkenntniß nur heuchelte. Durch Verdächtigung des Cyrillus, sowie durch eine scheinbare unaufrichtige Nachgiebigkeit in Betreff des Ausdrucks „Gottesgebäerin,“, für welchen er übrigens als beide Parteien

---

<sup>214</sup>I. Cor. 1, 10.

<sup>215</sup>Matth. 10, 22.

<sup>216</sup>Das Einklammerte nur im Griech.

<sup>217</sup>D. i. i. J. 430; steht nur im Lat.

<sup>218</sup>Das ist n. 11 des vorherigen Briefes an Nestorius, jedoch mit einigen Abänderungen.

<sup>219</sup>Das Einklammerte steht hier nur im Griech., in obigem Briefe fehlt es ganz; doch entspricht es dem von Cyrillus dem Nestorius angekündeten Urtheile des Papstes.

<sup>220</sup>Cooustant p. 1149, Mansi V p. 725.

<sup>221</sup>Ed. Migne, Patrol. Lat. t. XLVIII. p. 841.

versöhnenden und vermittelnden Ausdruck „Christusgebälerin“ vorschlägt, möchte er gerne die von ihm wenigstens geahnte Verurteilungssentenz von sich abwenden.

**Text. Dem Papste Cölestinus (entbietet) Nestorius, Bischof von Constantinopel, (seinen Gruß).**

1. Ich hörte, daß der ehrenwerthe Cyrillus, Bischof S. 453 von Alexandrien, aus Furcht wegen einiger gegen ihn bei uns vorgelegten Klageschriften, um sich einen Schlupfwinkel zu verschaffen und der heiligen Synode zu entgehen, welche dieser Klageschriften wegen zusammentreten soll, sich indessen eine andere Wortklauberei ersinne und den Ausdruck „Gottesgebäerin“ und „Christusgebäerin“ ergreife; das eine läßt er zu, das andere aber schließt er bald von den Evangelien aus, bald läßt er es jedoch wieder zu, nemlich das Wort „Christusgebäerin“, wie ich glaube, mit allzu großer Spitzfindigkeit.<sup>222</sup>

2. Ich aber habe zwar Nichts wider Diejenigen, welche sich des Ausdruckes „Gottesgebäerin“ bedienen wollen, wenn er nur nicht im apollinaristischen und arianischen Wahnsinne zur Vermischung der Naturen gebraucht wird,<sup>223</sup> doch zweifle ich nicht, daß dieser Ausdruck „Gottesgebäerin“ dem „Christusgebäerin“ weichen solle, welcher von den Engeln und Evangelien vorgebracht wurde. Wenn ich Dieß nicht deiner Ehrwürdigkeit schreibe, welche es ohnehin weiß, so müßte ich hierüber eine lange und weitläufige Erklärung geben.

3. Allein auch ohne Dieses ist deiner Heiligkeit gewiß auch das bekannt, daß, angenommen, es stehen sich zwei Secten gegenüber, und die eine derselben lehre einzig den Ausdruck „Gottesgebäerin“, die andere aber ausschließlich den Ausdruck „Menschengebäerin“, beide aber suchen für ihre Lehre Anhänger zu gewinnen oder seien, wenn ihnen S. 454 Dieß nicht gelingt, in Gefahr, von der Kirche ausgeschlossen zu werden, daß es dann nothwendig ist, daß der für diese Angelegenheit Erwählte, wenn er für beide Seiten besorgt ist, die Gefahr für beide Parteien durch den von den Evangelien gelehrten Ausdruck behebe, welcher beide Naturen bezeichnet. Dieser Ausdruck „Christusgebäerin“ nemlich beseitigt, wie ich sagte, sowohl die gotteslästerliche Lehre des Samosateners, welcher Christus, den Herrn des Weltalls, für einen bloßen Menschen ausgab, wie er auch die Irrlehre des Arius und Apollinaris ausschließt.<sup>224</sup>

---

<sup>222</sup>Eine ganz unwahre Behauptung, Cyrillus habe den Streit wegen θεοτόκος angefangen, um einer gegen ihn eingeleiteten Synodalklage zu entgehen, da schon die frühesten Briefe zwischen Cyrillus und Nestorius des Streites über θεοτόκος erwähnen und erst die etwas späteren jener Anklagen gedenken; s. Hefele II. S. 159 f. u. 162.

<sup>223</sup>Abermals eine Lüge: hatte Nestorius doch Jene excommunicirt, welche sich überhaupt diese Ausdrucks bedienten.

<sup>224</sup>Weder Paulus von Samosata noch Arius oder Apollinaris leugneten, daß Maria die Mutter Christi sei, daher der Ausdruck „Christusgebäerin“ keine dieser Häresien ausschließt.

4. Dasselbe habe ich auch dem ehrenwerthen Bischofe von Alexandrien geschrieben, wie es deine Heiligkeit aus den Abschriften ersehen kann, welche ich diesem meinem Briefe beifügte, und aus seinen Schreiben an uns. Es wurde aber beschlossen, unter Gottes Beistand eine allgemeine Synode ohne alle Gegenrede <sup>225</sup> zur Prüfung anderer kirchlicher Angelegenheiten zu berufen. Denn dieser Wortstreit wird, wie ich meine, keine schwierige Untersuchung veranlassen und auch der Lehre von der Gottheit Christi, des Herrn, nicht hinderlich sein.

#### **16. Brief des Papstes Cölestinus an Cyrillus, Bischof von Alexandrien.** <sup>226</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Wie schon erwähnt, erließ Kaiser Theodosius II. am S. 455 19. Nov. 430 ein zugleich den Namen seines abendländischen Collegen Valentinianus III. tragendes Circularschreiben an alle Metropolen, worin er sie auf das Pfingstfest des folgenden Jahres zu einer allgemeinen Synode nach Ephesus berief. Cyrillus fand es nun für nöthig bei Papst Cölestinus anzufragen, ob Nestorius auf der ausgeschriebenen Synode noch als Mitglied erscheinen dürfe, oder ob die Absetzungssentenz gegen ihn, nachdem die anberäumte Frist zum Widerruf verstrichen, nunmehr in Kraft treten müsse. <sup>227</sup> Hierauf antwortete der Papst unterm 7. Mai 431: Die über Nestorius verhängte Strafe sei ihm nachzusehen, wenn er sich bessere; Cyrillus möge daher Alles thun, um den Nestorius für die Wahrheit zu gewinnen; bleibe Dieser jedoch hartnäckig bei seinem Irrthume, so möge er ernten, was er mit Hilfe des Teufels gesäet habe. Der Papst selbst, versichert er zum Schlusse, werde gegen Jene, welche Cyrillus ihm als verdächtig bezeichnet habe, die größte Vorsicht anwenden.

#### **Text. Cölestinus, der Bischof, (sendet) dem Cyrillus, Bischof von Alexandrien, (seinen Gruß).**

1. Ich sehe, daß sich der Ausspruch des hochweisen Salomo <sup>228</sup> erfüllte. Denn nicht anders, als ein Dürstender kaltes Wasser, empfing ich von fernen Landen die abermalige Nachricht durch das Schreiben deiner Liebe, welches uns gegenseitig in gemeinsamer Berathung verbindet. Die Beruhigung der Kirchen und des katholischen Glaubens darf man unschwer erhoffen, da wir die christlichen Kaiser S. 456 sich dafür auf solche Weise bemühen sehen. Die Sorge des Herrschers, besonders in göttlichen Angelegenheiten, bleibt nicht erfolglos, da sie Gott betrifft, welcher die Herzen der Könige getreu leitet. <sup>229</sup> Daher erwidern wir deiner Heiligkeit in Kürze.

---

<sup>225</sup>Inexcusabiliter, d. h. dieser Synode wird sich keiner entziehen können; sollwohl wieder ein Seitenhieb auf Cyrillus sein.

<sup>226</sup>Coustant p. 1150, Mansi IV 1295, deutsche bei Fuchs a. a. O. IV. Bnd. S. 124.

<sup>227</sup>Dieser Brief des Cyrillus an Cölestinus ist verloren gegangen.

<sup>228</sup>Sprüchw. 25, 25.

<sup>229</sup>Sprüchw. 21, 1.

2. Du fragst nemlich, ob die heilige Synode den Mann aufnehmen dürfe, wenn er seine Lehre verdammt, oder ob die gegen ihn längst verhängte Sentenz in Kraft bleibe, weil die gewährte Frist verstrichen ist. Hierüber wollen wir in gemeinsamer Berathung den gemeinsamen Herrn befragen. Antwortet er uns nicht sogleich durch den Propheten,<sup>230</sup> er wolle nicht den Tod des Sterbenden, und durch den Apostel Paulus,<sup>231</sup> er wolle, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen? Niemals mißfällt es Gott, wenn sich wer immer schneller bessert. Darum sei es die Sorge deiner Heiligkeit mit dem ehrwürdigen Rathe der Brüder, daß die in der Kirche eutstandenen Unruhen unterdrückt werden und wir erfahren, daß die Angelegenheit unter Gottes Beistand mit der erwünschten Besserung beendet sei.

3. Wir sagen nicht, daß wir bei der Versammlung fehlen; denn wir können auch nicht von Jenen fern sein, mit welchen, sie mögen wo immer sich befinden, uns dennoch der eine Glaube verbindet. Ich will nicht, daß wir nach diesem Körper gemeint werden, dessen Gegenwart der Apostel für schwach bezeichnet.<sup>232</sup> Wir sind daselbst, weil wir das denken, was dort für Alle verhandelt wird; wir thun geistiger Weise, was wir dem Leibe nach nicht thun. Ich bemühe mich um die katholische Ruhe, ich bemühe mich um das Heil des Verirrten, wenn er nur seine Krankheit bekennen wollte. Dieß sagen wir deshalb, damit es nicht S. 457 etwa den Anschein habe, als kämen wir dem sich Bekehrenden nicht entgegen. Denn wenn er trotz unserer Langmuth auch fernerhin noch Disteln trägt,<sup>233</sup> so sollen die früheren Bestimmungen in Kraft bleiben und er die Frucht seines eigenen Gerichtes genießen;<sup>234</sup> er soll ernten, was er mit Hilfe des Teufels gesäet hat, und nicht durch unseren Beschluß, sondern durch seine eigene Schuld dem Verderben anheimfallen. Er möge sich überzeugen, daß wir zum Blutvergießen nicht schnelle Füße haben,<sup>235</sup> wenn er sieht, daß ihm auch das Heilmittel angeboten wurde.

4. Jenen aber, von welchen deine Brüderlichkeit sagt, daß sie sich bezüglich des katholischen Glaubens verdächtig benehmen, müssen wir auf ihre etwaige Schreiben je nach Umständen erwidern. Hierin wird es Niemand hinterlistiger Weise erreichen, daß wir nicht mit größter Sorgfalt zu Werke gehen.<sup>236</sup> Gegeben am 7. Mai unter dem Consulate der er-

---

<sup>230</sup>Ezech. 18, 32.

<sup>231</sup>I. Tim. 2, 4.

<sup>232</sup>

II. Cor. 10, 10.

<sup>233</sup>Isa. 5, 2.

<sup>234</sup>D. h. das Gericht, welches er selbst über sich herbeigeführt, soll an ihm erfüllt werden.

<sup>235</sup>Ps. 13, 3.

<sup>236</sup>Dieß ist besonders mit Rücksicht auf den Bischof Johannes von Antiochia und einige andere syrische Bischöfe gesagt, welche den Cyrillus wegen seiner 12 Anathematismen verdächtigten und so sich selbst bei Cyrillus in den Verdacht einer Parteinahme für den Irrthum des Nestorius brachten.

lauchten Männer Bassus und Antiochus.<sup>237</sup>

### **17. Brief oder Instruction des Papstes Cölestinus für die in den Orient reisenden Bischöfe und Priester.**<sup>238</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Da der Papst dem allgemeinen Concil in Ephesus S. 458 persönlich nicht beiwohnen konnte, bestellte er die Bischöfe Arcadius und Projectus und den Priester Philippus zu seinen Legaten und schrieb ihnen mit Vorliegendem vor, wie sie sich sowohl auf der Synode verhalten sollten, als auch was sie thun sollten, falls bei ihrer Ankunft dieselbe etwa schon beendet wäre; denn da der Kaiser sie für das Pfingstfest d. i. den 7. Juni 431 angesagt hatte, so konnte sie leicht, wenn die Bischöfe alle am bestimmten Tage erschienen wären, bei der Ankunft der päpstlichen Legaten schon zu Ende gebracht sein.

**Text.** Wenn nach Gottes Willen, wie wir glauben und hoffen, euere Liebe an den Bestimmungsort gekommen sein wird, so haltet euch ganz an unseren Bruder und Mitbischof Cyrillus und thut Alles, was er für gut findet, aber auch das Ansehen des apostolischen Stuhles muß, so befehlen wir es, gewahrt werden. Denn die euch eingehändigten Instructionen lauten dahin, daß ihr der Versammlung anwohnen sollet; wenn es zur Disputation kommt, ihr über die Meinungen derselben wohl urtheilen, nicht aber euch in den Kampf einlassen sollet. Wenn ihr aber sehet, daß die Synode schon abgeschlossen sei und alle Bischöfe zurückgekehrt seien, so müßt ihr nachforschen, auf welche Weise die Sachen beendet wurden. Wenn die Verhandlungen für den alten katholischen Glauben geführt wurden und ihr hört, daß mein heiliger Bruder Cyrillus nach Constantinopel gereist sei, so müßt ihr dorthin gehen, daß ihr unsere Briefe dem Herrscher überreicht. Würde aber anders verhandelt, und die Angelegenheiten sind noch im Streite, so werdet ihr aus dem Sachverhalte selbst entnehmen können, was ihr zugleich nach dem Rathe unseres oben genannten Bruders thun sollet. Gegeben am 7. Mai unter dem Consulate des Bassus und Antiochus.<sup>239</sup> S. 459

### **18. Brief des Papstes Cölestinus an die Synode von Ephesus. Coustant p. 1155, Mansi IV. p. 1283, V. 569, deutsch bei Fuchs a. a. O. S. Bnd. IV. S. 121.**<sup>240</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Dieses Schreiben, welches von dem Bewußtsein des Papstes als obersten Richters in Glaubenssachen auch einer ökumenischen Synode gegenüber Zeugniß giebt, überreichten die oben genannten päpstlichen Legaten bei ihrer Ankunft in Ephesus den Concilsvätern; diese, schon am 7. Juni versammelt, hielten erst, nachdem sie durch

---

<sup>237</sup>D. i. i. J. 431.

<sup>238</sup>Coustant p.1153, Mansi IV. p. 556.

<sup>239</sup>D. i. i. J. 431.

<sup>240</sup>

14 Tage die Ankunft des Bischofs Johannes von Antiochien vergebens erwartet, am 22. Juni die 1. Sitzung, nunmehr veranlaßt durch die Ankunft der päpstlichen Legaten, die zweite am 10. Juli, damit das päpstliche Schreiben zur Verlesung käme; es wurde zuerst im lateinischen Urtext verlesen „nach hergebrachter Gewohnheit,ßodann in griechischer Übersetzung Derjenigen wegen, welche der lateinischen Sprache nicht mächtig waren. Es enthält in schwunghafter Darstellung Lob und Ermahnung für die Synode, daß sie ja keine irrigen Lehren über die Person Christi dulden, den Sinn des hl. Evangelisten Johannes, dessen Reliquien man in Ephesus verehere, sich eigen machen, für den echten Glauben streiten und den Frieden der Kirche behaupten solle. Am Schlusse sagt der Papst, er sende die Legaten, damit sie den Verhandlungen beiwohnen und, was der Papst schon früher in Betref des Nestorius beschlossen habe, ausführen, und zweifle nicht, daß die versammelten Bischöfe denselben beistimmen würden. Voll Freude über das päpstliche Schreiben riefen die Mitglieder der Synode: „Das ist das richtige Urtheil, Dank dem neuen Paulus Cölestinus, dem neuen Paulus Cyrillus, dem Wächter des Glaubens Cölestinus.SSofort erklärte der päpstliche Legat S. 460 Projectus mit Hinweis auf den Inhalt des päpstlichen Schreibens, daß alle Bischöfe dem päpstlichen Spruche beizutreten und ihn so zu einem Urtheile der gesammten Kirche zu erheben hätten; und obwohl die Synode in ihrer ersten Sitzung ihre Aufgabe factisch anders gefaßt und eine neue Untersuchung über die Rechtgläubigkeit des Nestorius eingeleitet hatte, gab sie dennoch jetzt der päpstlichen Auffassung theils stillschweigend, theils ausdrücklich ihre Zustimmung. Einer der päpstlichen Legaten, der Presbyter Philippus, der über seine Collegen einigermaßen hervorragte, dankte hierauf der Synode dafür, „daß die heiligen Glieder dem heiligen Haupte sich angeschlossen hätten, wohl wissend, daß Petrus das Haupt des gesammten Glaubens und aller Apostel sei.“<sup>241</sup>

**Text. Cölestinus (entbietet) der heiligen, in Ephesus versammelten Synode (seinen Gruß).**

1. Von der Gegenwart des heiligen Geistes giebt Zeugniß die Versammlung der Bischöfe. Denn sicher ist, was wir lesen (weil die Wahrheit nicht lügen kann, deren Ausspruch also lautet):<sup>242</sup> „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin auch ich in ihrer Mitte.“ Wenn dem so ist, wenn der heilige Geist einer so kleinen Zahl seine Gegenwart nicht vorenthält, um wie viel mehr müssen wir nun an seine Gegenwart glauben, wo eine so große Schaar von Heiligen versammelt ist? Heilig und verehrungswürdig nemlich ist die Versammlung, durch welche wir an die so zahlreiche und ehrwürdige Versammlung der Apostel<sup>243</sup> erinnert werden. Niemals fehlte er Jenen, welche S. 461 seine Verkündigung übernommen hatten; stets stand er ihnen zur Seite, der Herr und Meister, nie wurden die Lehrenden von ihrem Lehrer verlassen. Jener lehrte (sie), welcher (sie) gesendet hatte, er

---

<sup>241</sup>S. Hesele II. S. 199.

<sup>242</sup>Matth. 18, 20.

<sup>243</sup>Apostelg. 15.

lehrte (sie), welcher auch gesagt hatte, was sie lehren sollten. Jener lehrte, welcher bekräftigt, daß in seinen Aposteln er gehört werde.<sup>244</sup> Diese Sorge für die aufgetragene Verkündigung gieng im Allgemeinen auf alle Bischöfe des Herrn über; denn wir sind zu dieser Sorge nach dem Erbrechte verpflichtet, die wir in den verschiedenen Ländern an ihrer Statt den Namen des Herrn verkündigen, da ihnen gesagt wird:<sup>245</sup> „Gehet, lehret alle Völker!”

2. Euere Brüderlichkeit sieht, daß wir einen allgemeinen Auftrag erhielten; er wollte, daß auch wir alle thun, was er ihnen allen gemeinschaftlich befohlen; wir müssen dem Amte unserer Urheber folgen; nehmen wir alle ihre Arbeiten auf uns, in deren Würden wir eingetreten sind. Schenken wir ihre Sorgfalt der schon verkündeten Lehre, nach welcher wir, wie der Apostel<sup>246</sup> ermahnt, keine andere Lehre mehr gestatten dürfen. Die Bewahrung der Lehre ist keine geringere (Ehre) als das Amt, sie zu verkündigen. Jene mögen sich rühmen, den Glauben gesäet zu haben; unsere Sorge soll ihn bewahren, damit unser Hausvater bei seiner Ankunft unverfälschte und vielfältige Frucht finde, dem allein das Gedeihen zugeschrieben wird. Denn nach dem Worte<sup>247</sup> des Gefäßes der Auserwählung genügt das Pflanzen und Begießen nicht, wenn Gott nicht das Wachsthum verleiht. Daher müssen wir mit vereinten Kräften dahin trachten, daß wir das uns Anvertraute und durch die apostolische Nachfolge bis jetzt Bewahrte erhalten. Das wird (von Nestorius) an uns gerügt, daß wir nach dem Apostel wandeln.<sup>248</sup> Denn nicht um etwas Sinnliches<sup>249</sup> handelt es sich jetzt, sondern um unseren Glauben. S. 462

3. Wir müssen nach geistigen Waffen greifen, weil es ein geistiger Kampf ist, und nach Geschossen von Worten, damit wir in dem Bündnisse unseres Königs ausharren. Wir alle sind jetzt nach der Mahnung des Apostels auf eben demselben Posten, auf welchem er den Timotheus zu verbleiben ermahnt.<sup>250</sup> Derselbe Posten, dieselbe Sache fordert auch jetzt die gleiche Pflicht. Thun also auch wir, was Jener damals zu thun übernommen: daß Keiner anders denke, Keiner mit Fabeln sich befasse, welche so viele Streitfragen veranlassen, wie er selbst befohlen hat.<sup>251</sup> Seien wir einmüthig, eines Sinnes, weil es so frommt. Nichts sollen wir aus Streitsucht, Nichts aus eitlem Ehrgeiz thun, Alle sollen eine Seele und ein Herz haben.<sup>252</sup> Wann immer der Glaube, welcher e i n e r ist, gefährdet wird, so soll Dieses mit uns das ganze Collegium<sup>253</sup> gemeinsam bedauern, ja beweinen. Der wird vor Gericht gezogen, welcher die Welt richten wird; über Den werden Untersuchungen angestellt, wel-

---

<sup>244</sup>Luk. 10, 16.

<sup>245</sup>Matth. 28, 20.

<sup>246</sup>Gal. 1, 8 u. 9.

<sup>247</sup>I. Cor. 3, 7.

<sup>248</sup>D. i. die Lehre des Apostels festhalten.

<sup>249</sup>Species d. i. etwas Sichtbares, Irdisches, Vergänglichliches.

<sup>250</sup>In Ephesus nemlich: I.Tim. 1, 3.

<sup>251</sup>Ebend. 1, 4 u. 17.

<sup>252</sup>Philipp. 2, 2 u. 3.

<sup>253</sup>Der Bischöfe nemlich.

cher Alle prüfen wird, und Schmach erleidet, der (uns) erlöst hat. Euere Brüderlichkeit rüste sich mit den Waffen Gottes.<sup>254</sup> Ihr wisset, welcher Helm unser Haupt schützt, welcher Panzer unsere Brust bedeckt, nicht jetzt erst hat euch das Lager der Kirche als Führer aufgenommen. Keiner zweifle, daß unter dem Beistande des Herrn, welcher aus Beiden Eines macht,<sup>255</sup> die Waffen bei Seite gelegt werden und Friede eintreten wird, wo die Sache sich selbst vertheidigt.

4. Führen wir uns auch wieder jene Worte unseres Lehrers vor Augen, welche er recht eigentlich mit Bezug auf die Bischöfe gebraucht:<sup>256</sup> „Habet Acht auf euch und auf die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen eingesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die S. 463 er mit seinem Blute sich erworben hat.“ Wir lesen demnach, daß jene, welche Dieß hörten, eben dorthin berufen wurden, wohin sich jetzt euere Heiligkeit versammelt hat.<sup>257</sup> Den Ephesiern also, welchen die Predigt des Glaubens bekannt ist, soll nunmehr auch der Schutz bekannt werden, welchen ihr diesem angedeihen lasset. Zeigen wir ihnen die Standhaftigkeit unseres Geistes mit jener Ehrfurcht gegen das, was würdig, was erhaben<sup>^</sup> ist, was ein langer Friede mit frommem Sinne bewahrte und bisher unverseht herrschte! Niemals wurden gegen den König der Könige Worte tyrannischer Herrschaft gestattet noch konnte die Sache der Wahrheit durch Falschheit unterdrückt werden. Ich ermahne euch, geliebteste Brüder, jene Liebe im Auge zu behalten, in welcher wir nach dem Worte des Apostels Johannes,<sup>258</sup> dessen Reliquien ihr an dem Orte eurer Anwesenheit verehret, verbleiben sollen. Unser Gebet zum Herrn sei gemeinsam. Wir wissen, welche Kraft seiner göttlichen Gegenwart innewohnt, wenn eine solche Menge von Bischöfen betet, da jener Ort erschüttert wurde, an welchem, wie wir lesen,<sup>259</sup> die Zwölf einmüthig beteten. Warum aber beteten die Apostel? Damit sie nemlich (die Gnade) erhielten, mit Zuversicht zu reden das Wort Gottes und durch seine Hand Wunder zu wirken,<sup>260</sup> welche Macht sie von Christus, unserem Gott, empfangen hatten. Und was soll nun euere Versammlung Anderes erbitten, als daß ihr mit Zuversicht redet das Wort des Herrn, als daß er erhalten möge, was er verkündigen ließ, damit ihr, vom heiligen Geiste erfüllt, wie geschrieben steht,<sup>261</sup> wenn auch mit verschiedenem Munde, so doch das Eine verkündigt, was der (heilige) Geist selbst lehrte? Durch alles Dieses in Kürze ermuthigt, weil ich, wie der Apostel sagt, vom Gesetze zu denen rede, welche es kennen,<sup>262</sup> und die S. 464 Weisheit

---

<sup>254</sup>Ephes. 6, 17.

<sup>255</sup>Ephes. 2, 14.

<sup>256</sup>Apostelg. 20, 28.

<sup>257</sup>Mit Bezug auf Apostelg. 20, 17.

<sup>258</sup>I. Joh. 3. 17 u, 4, 16.

<sup>259</sup>Apostelg. 4, 31.

<sup>260</sup>Ebend. 4, 29 u. 30.

<sup>261</sup>Ebend. 4, 31.

<sup>262</sup>Röm. 7, 1.

verkünde den Vollkommenen,<sup>263</sup> kämpfet für den katholischen Glauben und die Ruhe der Kirchen; kämpfet, weil man so sagen muß, für die Vergangenheit, für die Gegenwart und für die Zukunft, indem ihr um Das bittet und Das bewahret, was Jerusalem zum Frieden dient.<sup>264</sup>

5. Wir sendeten, um die Sorge an unserer Statt zu übernehmen, unsere heiligen Brüder und Mitbischöfe, Männer, die eines Sinnes mit uns und ganz erprobt sind, die Bischöfe Arcadius und Projectus und unsern Priester Philippus, damit sie den Verhandlungen beiwohnen und ausführen, was schon früher<sup>265</sup> von uns beschlossen wurde. Wir zweifeln nicht, daß euere Heiligkeit Demselben beistimmen werde, wenn ihr sehet, daß der Beschluß zur Sicherung der gesammten Kirche gefaßt worden sei. Gegeben am 8. Mai unter dem Consulate des Bassus und Antiochus.<sup>266</sup>

### **19. Brief des Papstes Cölestinus an den Kaiser Theodosius.**<sup>267</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Wenn der Papst in diesem Schreiben den Kaiser dringend ermahnt, keine Neuerungen zuzulassen, keine Störung des kirchlichen Friedens zu dulden, die Sache des Glaubens noch höher zu achten als die des Staates, so hatte er hiezu seine guten Gründe. Denn hatte auch Theodosius II. seine Voreingenommenheit für Nestorius, die er schon einige Male verrathen, in der offiziellen Berufungsurkunde der Synode S. 465 zu verbergen gewußt, so zeigte er sie desto offener in seinem Schreiben an Cyrillus, worin er diesen beschuldigt, den Frieden gestört, verwegene Aussprüche gethan, nicht offen und ehrlich gehandelt und Alles verwirrt zu haben, und noch viele andere Vorwürfe aufhäuft.<sup>268</sup>

#### **Text. Cölestinus, der Bischof, (entbietet) dem Kaiser Theodosius (seinen Gruß).**

1. Obwohl es hinreicht, daß die Sorge euerer Milde um die Vertheidigung des katholischen Glaubens, welchem ihr aus Liebe zu Christus, unserem Gott, dem Denker eueres Reiches, auf alle Weise beizustehen euch beeilet, diesen, nach Verurtheilung des Irrthums schlechter Lehren, unversehrt und unbefleckt bewahret, indem ihr hiemit euerem Reiche stets eine Stütze schaffet, weil ihr wisset, daß euer Reich festeren Bestand haben werde, wenn es sich auf die Ehrfurcht gegen die heilige Religion stützt, so widmet dennoch ein Jeder von uns seinem bischöflichen Amte gemäß alle seine Kräfte dieser himmlischen Sorge und Ehre und sind auch wir auf der von dir anbefohlenen Synode in unseren Gesandten gegenwärtig, indem wir euere Frömmigkeit bei dem göttlichen Gerichte bitten und

---

<sup>263</sup>I. Cor. 2, 6.

<sup>264</sup>Ps. 121, 6.

<sup>265</sup>Ueber Nestorius auf der in der Einleitung zum 10. Briefe (s. oben S. 147) erwähnten römischen Synode.

<sup>266</sup>D. i. i. J. 431.

<sup>267</sup>Coustant p. 1163, Mansi IV. 1291.

<sup>268</sup>S. Hefele II. S.162 u. 178.

beschwören, daß euere Sanftmuth keine störende Neuerung dulde und Jene nicht. gewähren lasse, welche die Macht der göttlichen Majestät in das Maß menschlicher Discussion einzuengen suchen, wodurch der kirchliche Friede gestört würde.

2. Wichtiger soll euch die Angelegenheit des Glaubens sein als die des Reiches, und mehr soll euere Milde um den Frieden der Kirchen besorgt sein als um die Sicherheit aller Länder. Denn alles Gedeihen folgt, wenn zuerst bewahrt wird, was vor Gott größeren Werth hat. Abraham erblühte im Glauben und erfüllte die ganze Erde mit dem Ruhme seiner Nachkommenschaft. Moses, der Befreier des Volkes, waffnete sich mit dem Eifer des Herrn wider Diejenigen, welche er von der wahren Gottesverehrung abfallen sah. Den König David schützte der Herr, daß er ihm seine Feinde unterjochte, weil er seine Gebote im Reiche beobachtete. Durch den Schutz dieser Beispiele vertheidigt, beschützt, ich bitte darum, im Glauben, in Beobachtung und Tugend die Verehrung der ganzen Kirche gegen unseren gütigsten Gott, auf daß nicht die Uneinigkeit Etwas erringe. Denn zum Nutzen eueres Reiches geschieht, was immer für die Ruhe der Kirche oder aus Ehrfurcht für die heilige Religion gethan wird.

3. Dieses, glorreichster und friedfertigster erhabener Kaiser, was, wie wir wissen, euerem Herzen nahe liegt, weil wir nicht zweifeln, daß Gott darin wohnt, tragen durch meine Brüder und Mitbischöfe Arcadius und Projectus und meinen Mitpriester Philippus, unsere Gesandten, euerem kaiserlichen Ohre vor, indem wir von eurer Frömmigkeit flehentlich erbitten, daß, was, wie wir glauben, euch innewohnt, und um was ihr Gott bittet, ihr Dieses auch in der Angelegenheit des Glaubens selbst gewähren möget. Gegeben am 15. Mai unter dem Consulate des Bassus und Antiochus.<sup>269</sup>

## **20. Schreiben oder Bericht der Synode von Ephesus an den Papst Cölestinus.<sup>270</sup>**

**Einleitung und Inhalt.** In diesem Schreiben, welches zugleich mit einem an S. 467 den Kaiser Theodosius auf der 5. Sitzung vom 17. Juli, nach der Secession der Partei des Johannes von Antiochien abgefaßt wurde, berichtet die Synode über ihre bisherige Thätigkeit von dem kaiserlichen Berufungsschreiben an, mit dem Bemerken, daß sie den Cyrillus und Memnon (gegenüber der Anklage und Verurtheilung durch die Partei des Johannes) für ganz unschuldig erklärt habe und die innigste Kirchengemeinschaft mit ihnen unterhalte. Sehr wichtig ist dieses Schreiben auch besonders dadurch, weil wir nur aus ihm erfahren, daß in der ephesinischen Synode (jedoch nicht, in welcher Sitzung) auch die abendländischen Acten über die Verurtheilung der Pelagianer und Cälestianer verlesen und das päpstliche Urtheil über dieselben allgemein gebilligt worden sei. Die lateinische Übersetzung des ursprünglich griechisch verfaßten Schreibens ist durch ihre slavische Worttreue

---

<sup>269</sup>D. i. i. J. 431.

<sup>270</sup>Costant p. 1163, Mansi IV. 11329.

oft undeutlich, ja geradezu unrichtig, doch von großem Ansehen, weil sich Papst Nicolaus I. in dem Schreiben an den Kaiser Michael derselben bediente.

**Text. Dem heiligsten und hochwürdigsten Mitdiener Cölestinus (sendet) die heilige Synode, welche nach Gottes Gnade in der Metropole der Ephesier versammelt ist, Gruß im Herrn.**

1. Der Eifer deiner Heiligkeit für die Frömmigkeit und deine Gott angenehme und wohlgefällige Sorge für den rechten Glauben an den Erlöser von uns allen war aller Bewunderung würdig; denn es ist bei euch Gewohnheit, daß ihr bei so wichtigen Ereignissen euch stets bewährt und allen Eifer der Kirchen zu euerem eigenen machet.<sup>271</sup> S. 468 Weil es aber nothwendig war, daß Alles, was sich ergab, deiner Heiligkeit berichtet werde, so schreiben wir nothgedrungen, weil wir nach dem Willen Christi, des Erlösers von uns allen, und nach den Anordnungen der gottseligsten und Christus liebenden Kaiser in der Metropole der Ephesier aus vielen und verschiedenen Provinzen versammelt sind, über 200 an der Zahl. Als wir hernach, gemäß dem Berufungsschreiben der Christus liebenden Kaiser, welches für die Sitzung der heiligen Synode den heiligen Psingsttag bestimmte, alle zusammen kamen, besonders da es in dem kaiserlichen Schreiben hieß, daß, wer zum festgesetzten Termine nicht gekommen sei, nicht mit gutem Gewissen abwesend und sowohl vor Gott als auch vor den Menschen unentschuldbar sei, da fehlte der hochwürdigste Bischof Johannes von Antiochien, und zwar nicht mit einfältigem Willen, sondern, da ihm auch die Entfernung des Weges kein Hinderniß bereitete, weil er einen Gott mißfälligen Plan und Gedanken heimlich hegte, welchen er, als er bald darauf in Ephesus ankam, offenbarte. Wir verschoben also das Concil ganze 16 Tage nach dem festgesetzten Pfingstfeste, obwohl viele Bischöfe und Kleriker sowohl erkrankten als auch sich durch die Auslagen erschöpft hatten, einige aber sogar gestorben waren; es war also, wie deine Heiligkeit sieht, eine große Beleidigung gegen die Synode, so zu handeln. Er zögerte nemlich in böser Absicht so lange, da Viele aus noch weiterer Entfernung vor ihm angekommen waren. Nach dem 16. Tage aber kamen von den Bischöfen, welche ihn begleiteten, zwei Metropoliten (vor ihm) voraus, Alexander von Apamea und ein anderer Alexander von Hierapolis. Als wir ihnen hierauf wegen der Verzögerung der Ankunft des hochwürdigsten Bischofs Johannes Vorwürfe machten, erklärten sie nicht einmal, sondern öfter, er trug uns auf, eurer Ehrwürdigkeit zu melden, falls er noch länger zögern müßte, solle die Synode nicht verschoben werden, sondern man solle thun, was zu thun sei. Auf diese Nachricht und weil es nun sowohl nach der (absichtlichen) Verzögerung als nach dem von ihm Gemeldeten S. 469 offenbar war, daß er die Synode zurückweise, sei es nun aus Freundschaft für Nestorius oder weil Dieser ein Kleriker seiner Kirche war, oder weil er den Bitten Einiger für ihn

---

<sup>271</sup>Nach dem Griech. wörtlich: und die Befestigung der Kirchen (im Glauben zum Gegenstande) eueres Eifers machet.

willfahrte, trat die heilige Synode zu Ephesus in der größeren Kirche, welche den Namen Mariens trug, zusammen.

2. Da aber, während Alle bereitwillig zusammenkamen, Nestorius allein sich vom Concil fernhielt, ermahnte ihn die heilige Synode gesetzmäßig durch eine dreimalige Aufforderung. Jener aber umschloß sein Haus mit Soldaten, trotzte hochmüthig den kirchlichen Gesetzen und ließ sich nicht herbei, zu erscheinen und über seine schändlichen Gotteslästerungen Rechenschaft zu geben. Hierauf wurden die Schreiben verlesen, welche von dem heiligsten und hochwürdigsten Bischof von Alexandrien, Cyrillus, an ihn gerichtet worden, welche die heilige Synode als richtig und tadellos bestätigte, sowie als durchaus übereinstimmend mit den göttlich inspirirten Schriften und mit dem auf der großen Synode der einst zu Nicäa versammelten Väter überlieferten und erklärten Glauben, gleichwie Dieß deine Heiligkeit bestätigte und bezeugte. Nachdem aber auch der Brief des Nestorius an unseren genannten heiligsten und hochwürdigsten Mitdiener Cyrillus verlesen worden, erklärte die heilige Synode, daß die darin enthaltenen Lehren vom apostolischen und evangelischen Glauben völlig abweichend und durch viele und neue Gotteslästerungen entstellt sind. Nachdem aber gleichfalls seine gottlosen Erklärungen verlesen worden, sowie auch das von deiner Heiligkeit an ihn gerichtete Schreiben, in welchem er mit Recht verurtheilt wurde, weil er Gotteslästerliches geschrieben und in seinen Erklärungen gottlose Worte vorbrachte, wurde die gerechte Strafe seiner Absetzung ausgesprochen, besonders da er soweit von der Buße und dem Widerruf der von ihm noch als Bischof von Constantinopel vorgebrachten Gotteslästerungen ist, daß er sogar auch in der Metropole der Ephesier an einige Metropolitanbischöfe, nicht ungebildete, sondern gelehrte S. 470 und verehrungswürdigste Männer, eine Rede hielt und zu sagen wagte:<sup>272</sup> Ich bekenne nicht den zwei oder drei Monate alten Gott, und noch viel Ärgeres redete.

3. So also haben wir die gottlose und verabscheuungswürdige Häresie als eine solche, welche unsere heiligste Religion zerstört und das Geheimniß der Menschwerdung völlig aufhebt,<sup>273</sup> verurtheilt, wie wir oben sagten. Da wir aber eine wahre Liebe zu Christus und Eifer für den Herrn hatten, mußten wir, wie es scheint, auf nicht wenige Schwierigkeiten stoßen. Denn wir hofften, der hochwürdigste Bischof Johannes von Antiochien werden die Gründlichkeit<sup>274</sup> und Frömmigkeit der Synode beloben und vielleicht tadeln, daß man mit

---

<sup>272</sup>Als schon Nestorius mit seinen 16 Bischöfen, Cyrillus mit 50 Bischöfen, Juvenal von Jerusalem und Flavian von Thessalonich mit ihren Bischöfen in Ephesus angekommen waren, Erzbischof Memnon von Ephesus aber 40 von seinen Suffraaganen und 12 Bischöfe aus Pamphylien um sich versammelt hatte und man die Ankunft der andern erwartete, wurde schon vorbereitend viel über die Streitfrage gesprochen, und namentlich suchte Cyrillus den Nestorius durch scharfsinnige Argumente in die Enge zu treiben, bei welcher sich Nestorius zu obiger Aeusserung hinreissen ließ.

<sup>273</sup>Durch die Behauptung, daß Gott in Christus nicht anders gewesen sei als in den Propheten.

<sup>274</sup>Die Behauptung Coustants, daß statt subtilitas, welches die Handschriften haben, sedulitas zu setzen sei, weil das griechische Wort ἀκριβεια es so fordert, ist wohl nicht treffend, abgesehen davon, daß sedulitas

der Absetzung so lange gezögert habe; allein es geschah das Gegentheil von dem, was wir hofften. Denn er erwies sich als ein Feind und Gegner sowohl der heiligen Synode als auch des rechten kirchlichen Glaubens selbst, wie es die Thatsachen selbst darthun. Denn kaum hatte er Ephesus betreten, so versammelte er, bevor er noch den Reisestaub abgeschüttelt und die Reisekleider abgelegt hatte, Einige, S. 471 welche mit Nestorius zurückgeblieben waren und Gotteslästerungen gegen ihr Haupt redeten, indem sie nur von Spott über die Herrlichkeit Christi sich enthielten; da er nun eine Gesellschaft von etwa dreissig Menschen versammelte, welche dem Namen nach Bischöfe waren, von denen jedoch die einen ohne Städte<sup>275</sup> sind, ohne Sitz und Kirche, die andern aber vor vielen Jahren von ihren Metropolitnen abgesetzt wurden, mit ihnen aber auch die Pelagianer und Cälestianer und von diesen Einige aus Thessalien<sup>276</sup> vertrieben wurden, begieng er einen Frevel, wie ihn vor ihn Keiner je wagte. Denn er verfertigte auch allein<sup>277</sup> eine Absetzungsurkunde, freilich nur dem Namen nach,<sup>278</sup> und schmähte den heiligsten und hochwürdigsten Bischof Cyrillus von Alexandrien und unseren hochwürdigsten Mitbischof Memnon von Ephesus, ohne daß Einer von den Unsrigen, auch nicht einmal Die, welche das Unrecht erlitten, von den Verhandlungen Etwas wußte oder weßhalb Jene Dieß gewagt hatten. Ja, als ob Gott ihrer nicht zürnte, gleichsam als gäbe es keine Canones, oder als ob sie selbst wegen ihrer Vermessenheit keine Gefahr liefen, beschimpfen sie die ganze Synode, indem sie über sie die Excommnunication aussprechen. Hierauf veröffentlichten sie Dieß auf einem Zettel und zeigten es Allen, welche es lesen wollten, ja auf die Wände der Theater schlugen sie es an, um ihre Gottlosigkeit selbst zu einem Schauspiel zu machen. Hiemit jedoch begnügte sich ihre Kühnheit noch nicht, sondern sie wagten es noch, als ob sie gesetzmäßig vorgegangen wären, S. 472 hierüber an die gottseligsten und Christus liebenden Kaiser zu berichten.

4. Nachdem Dieß geschehen, überreichten der heiligste und hochwürdigste Bischof Cyrillus von Alexandrien wie auch der hochwürdigste Bischof Memnon von Ephesus von ihnen verfaßte Klageschriften, in welchen sie sowohl den hochwürdigsten Bischof Johannes als auch Diejenigen, welche mit ihm Dieß gethan hatten, anklagten, und beschworen unsere heilige Synode, daß sie den Johannes und seine Anhänger gesetzmäßig auffordern möge, daß sie über ihre Anmaßungen Genugthuung leisten, wenn sie aber eine Klage hätten, sie vorbringen und beweisen sollten. Denn auf dem von ihnen geschriebenen Absetzungs- oder vielmehr Schmähzettel gaben sie als Grund an: Weil es Apollinaristen und Arianer und Eunomianer sind, deßhalb wurden sie von uns abgesetzt. Auf die Bitten der von Jenen

---

und das folgende tarditas sich widersprechen würden.

<sup>275</sup>Weil sie, wie die Synode es selbst sogleich erklärt, entweder in ihren Gemeinden nicht zugelassen oder wieder vertrieben waren.

<sup>276</sup>Hefe (II. S. 205 Note 1) will Italien statt Thessalien lesen.

<sup>277</sup>Die Absetzungsschrift gegen Cyrillus verfaßte Nestorius allein, publicirte sie jedoch im Namen der ganzen Aftersynode.

<sup>278</sup>In Wirklichkeit war sie ja ungiltig.

Beleidigten mußten wir uns abermals in der großen Kirche versammeln, über 200 Bischöfe; wir forderten zwei Tage in dreimaliger Berufung den Johannes und seine Anhänger vor das Concil, um die Beleidigten zu überführen und Genugthuung zu leisten und sich über die Gründe zu verantworten, weshalb sie die Absetzung ausgefertigt hätten; er<sup>279</sup> aber wagte es nicht zu erscheinen. Er sollte aber, wenn er wirklich beweisen konnte, daß die genannten heiligsten Männer Häretiker seien, kommen und beweisen, daß das wahr sei, auf was hin, weil er es für ein ausgemachtes und unbezweifeltes Verbrechen hinnahm, er die verwegene Sentenz gegen sie aus sprach. Weil jedoch sein Gewissen nicht Stand hielt, kam er nicht. Was aber (hiemit) beabsichtigt wurde, war Folgendes. Er meinte nemlich, es werde, wenn diese sinnlose und ungerechte Beleidigung aufgehoben wird, ebenso auch das gerechte Urtheil der Synode gegen den Häretiker Nestorius aufgehoben werden. Hierüber also S. 473 mit Recht ungehalten verabredeten wir, das gerechte Urtheil über Jenen wie über die Anderen gesetzmäßig auszusprechen, welches er im Widerspruche mit den Gesetzen über Jene verhängte, welche durchaus tadellos sind; damit aber (unsere) Geduld seine Verwegenheit übertreffe, behielten wir Dieß dem Urtheile deiner Ehrwürdigkeit vor. Indessen schloßen wir sie von der Gemeinschaft aus, indem wir ihnen alle bischöfliche Macht nahmen, damit sie Niemand durch ihre Urtheile schaden können. Denn wie sollten wir ihnen, da sie mit solchem Ungestüm, solcher Grausamkeit und Gesetzesverachtung sich auf das Schlechteste und Ärgste stürzten, nicht die Macht zu schaden nehmen, die sie (ohnedieß) nicht besaßen?

5. Mit unseren Brüdern und Mitdienern Cyrillus und Memnon, welche von Jenen Unbilden erduldeten, halten wir demnach alle Gemeinschaft und verrichteten auch nach der Vermessenheit<sup>280</sup> Jener mit ihnen den heiligen Dienst und verrichteten ihn (noch immer), indem wir alle mit ihnen die heiligen Geheimnisse feiern; das frevelhafte Spiel aber, welches Jene mit ihrer Schrift sich erlaubten, vereitelten wir und zeigten dessen Ungiltigkeit und Erfolglosigkeit; denn es war nur ein Unrecht und sonst Nichts. Denn dreissig Männer, von denen die einen erklärte Häretiker,<sup>281</sup> die andern aber ohne Städte oder aus ihnen vertrieben sind, wie können sie eine Synode vorstellen oder welche Macht haben einer Synode gegenüber, welche sich von der ganzen Erde, die unterm Himmel ist, versammelte? Es saßen ja mit uns auch die von deiner Heiligkeit gesandten hochwürdigsten Bischöfe Arcadius und Projectus und mit ihnen der heiligste Priester Philippus, welche uns durch ihre Person deine Gegenwart schenkten und den Platz des apostolischen Stuhles ausfüllten. Deine Ehrwürdigkeit mag daher über das Geschehene billig zürnen. Denn hätte S. 474 man ihnen nach ihrem Willen die Freiheit gelassen, erhabener Stühle mit Unbilden zu überhäufen und gegen Jene, über welche ihnen keine Gewalt zusteht, den Gesetzen und Canones zu-

---

<sup>279</sup>Johannes

<sup>280</sup>☒ trotz.

<sup>281</sup>Pelagianer und Cälestianer nemlich.

wider Urtheile auszusprechen oder vielmehr Ungerechtigkeiten, auch gegen Jene, welche um der Frömmigkeit willen so viele Kämpfe überstanden haben, durch welche die Frömmigkeit auch jetzt in den Gebeten eurer Ehrwürdigkeit glänzt, so würden die kirchlichen Angelegenheiten der äussersten Verwirrung anheim fallen. Nachdem aber Die, welche Solches wagten, in geziemender Weise gestraft wurden, wird alle Verwirrung aufhören und die den Canonen gebührende Verehrung von Allen bewahrt werden.

6. Nachdem aber auf der heiligen Synode auch die Acten über die Verhandlungen in Betreff der Absetzung der gottlosen Pelagianer und Cälestianer, des Cälestius, Pelagius, Julianus, Präsidius, Florus, Marcellianus, Orontius und der Gleichgesinnten, verlesen wurden, erklären auch wir, daß, was von deiner Ehrwürdigkeit<sup>282</sup> festgesetzt wurde, in Kraft und Geltung bleibe, und stimmen wir alle darin überein, daß wir sie für abgesetzt halten. Damit du aber Alles, was verhandelt wurde, vollständig erfahrest, übersendeten wir die Acten und die Unterschriften der Synode.<sup>283</sup> Wir wünschen, daß du dich wohl befindest und unser im Herrn eingedenk seiest, Geliebtester und Theuerster! Es unterschrieben hierauf alle Bischöfe namentlich.<sup>284</sup> S. 475

## 21. Brief des Papstes Cölestinus an die Bischöfe Galliens.<sup>285</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Der crasse Pelagianismus war wohl schon überwunden; aber der Irrthum, der die menschliche Selbstthätigkeit auf Kosten der Gnade erhebt, erneuerte sich bald in gemilderter Gestalt und in beschränkter Weise. Die kirchlichen Entscheidungen hatten noch manche tiefer liegende Fragen besonders über das nähere Verhältniß von Gnaden und Freiheit, offen gelassen und fielen der kirchlichen Wissenschaft anheim, in der vor Allen Augustinus thätig war. Schon frühzeitig nahmen Einzelne Anstoß an manchen Ausführungen desselben; so hatten um 426 und 427 einige Mönche des Klosters zu Adrumet gegen seinen ihnen bekannt gewordenen Brief an den römischen Priester (nachherigen Papst) Sixtus<sup>286</sup> Anstand erhoben, weil sie meinten, es werde darin die menschliche Freiheit und Gottes gerechtes Gericht aufgehoben. Doch scheinen sich diese durch die hierauf gegebenen Erklärungen des hl. Augustinus beruhigt zu haben. Bedeutender und hartnäckiger war der Widerspruch, welchen Augustin's Schriften im südlichen Gallien, besonders in Marseille fanden; fromme und gelehrte Männer, Priester und Mönche, an ihrer Spitze Johann Cassianus, Abt des Klosters von St. Victor in Marseille, glaubten, die menschliche

---

<sup>282</sup>Damit ist wohl nur gemeint, was Cölestinus im 13. Briefe an Nestorius (n. 8) sagt, da uns neuerliche Erklärungen des Papstes gegen die Pelagianer nicht bekannt sind.

<sup>283</sup>So übersetzt nach dem Griechischen: ἀπεστειλάμεν καὶ τὰ ὑπομνήματα καὶ τὰς ὑπογραφὰς τῆς συνόδου; im Latein. steht jedenfalls corrupt: destinavimus gesta. Et subscriptio.

<sup>284</sup>Diesen Satz hat bloß der latein. Text.

<sup>285</sup>Coconstant p. 1185, Mansi IV. p. 454, Hinschius p. 556.

<sup>286</sup>Es ist der 14. Brief des hl. Augustinus in der Mauriner Ausgabe und wird unten bei den Briefen des P. Sixtus folgen.

Freiheit sei durch Augustinus verkümmert, und wenigstens der fromme Affect, das Ringen des Gott um Beistand anflehenden Menschen, sei nicht der Gnade, sondern der Freiheit beizulegen, gleichwie auch diese nach Empfang der Gnade sich in ihr be- S. 476 wahre und erhalte, und suchten einen Mittelweg zwischen den Lehren des Pelagius und Augustinus unter Festhaltung der gegen Ersteren erlassenen kirchlichen Entscheidungen zu gewinnen. Von diesem Widerstande wurde Augustinus durch zwei seiner dortigen Verehrer Prosper, und Hilarius, von Jedem in einem besonderen Briefe, in Kenntniß gesetzt; er antwortete in zwei Schriften v. J. 429, in denen er die Partei des Cassianus zu gewinnen und zu überzeugen suchte. Allein die Verdächtigungen und Anfeindungen dauerten auch nach dem Tode des hl. Augustinus (28. Aug. 430) fort. Deßhalb begab sich Prosper mit Hilarius nach Rom zum Papste Cölestinus, um seinen Beistand gegen die neuerungssüchtigen Lästerer Augustin's und ihre Irrthümer anzurufen. Dieß die Veranlassung zu dem hier folgenden Schreiben des Papstes an die Bischöfe Galliens, worin er ihnen strenge Vorwürfe macht über ihre Nachlässigkeit in der Unterdrückung des von ihren Priestern verursachten Ärgernisses, über ihre Saumseligkeit im Predigtamte, welches sie persönlich, nicht durch Priester allein ausüben sollen, und schließlich die Glaubensreinheit und Wissenschaft des hl. Augustinus seinen Verleumdern gegenüber vertheidigt.

Dem Schreiben des Papstes sind unter dem Titel: „Ausprüche früherer Bischöfe des apostolischen Stuhles über die Gnade Gottes“ neun Artikel über die Gnadenlehre angehängt. So wenig der genannte Titel dem Inhalte entspricht, da die 3 letzten Artikel nicht päpstliche Ausprüche enthalten, ebenso sicher ist es, daß die Artikel selbst nicht vom P. Cölestinus zusammengestellt, ja nicht einmal von ihm dem Briefe beigefügt wurden. Denn obwohl dieselben seit dem 6. Jahrhundert nach dem Beispiele des Dionysius Exiguus, welcher unseren Brief mit den Artikeln in seine Decretalen-Sammlung unter 13 Capiteln <sup>287</sup> S. 477 aufnahm, in allen kirchenrechtlichen Sammlungen stets untrennbarer Bestandtheil des Papstbriefes aufgeführt werden. so erkannten und bewiesen doch vom 16. Jahrhundert an die bedeutendsten Kritiker an die triftigsten Gründe hin das Gegentheil; diese wurden von Coustant<sup>288</sup> und den Ballerini<sup>289</sup> noch weiter ausgeführt, so daß es nunmehr feststeht, daß die Artikel dem Papste Cölestinus ganz fremd sind; als ziemlich wahrscheinlich aber gilt, daß sie von Prosper in Rom gesammelt und zugleich mit dem päpstlichen Schreiben nach Gallien gebracht, wegen der Ähnlichkeit der behandelten Materie mit diesem in Ver-

---

<sup>287</sup>Von welchen zwei auf den Brief von P. Cölestinus entfallen, die übrigen 11 auf die 9 Artikel.

<sup>288</sup>P. 1177 sqq.

<sup>289</sup>Opp. S. Leon. M. t. II. p. 719 sqq. wo die Dissertationen Quesnell's über diesen Gegenstand vorausgeschickt sind. Von den dort angeführten Gründen hier nur zwei: Der Schreiber der Artikel spricht nirgends als Inhaber des apostolischen Stuhles, nennt keinen der angeführten Päpste seinen Vorgänger; in dem Briefe selbst, der mit der Grußformel vollständig abschließt, ist keine Rede davon, daß eine Anlage mit übersendet wurde, was alles undenkbar wäre, wenn Cölestinus selbst die Artikel zusammengestellt oder nur seinem Briefe hätte anschließen wollen.

bindung blieben, vielleicht auch unter Einem im päpstlichen Archive<sup>290</sup> aufbewahrt und deßhalb von Dionysius Exiguus als Beilage des Briefes angesehen und publicirt wurden. S. 478

**Text.**

**1. Den geliebtesten Brüdern Venerius, Marinus, Leontius, Auxonius, Arcadius, Fillicius<sup>291</sup> und den übrigen Bischöfen Galliens (sendet) Cölestinus (seinen Gruß).**

Es sind die Worte der apostolischen Vorschrift,<sup>292</sup> daß wir bei den Juden und Heiden ohne Anstoß sein sollen. Wer immer ein Christ ist, beobachtet Das mit der ganzen Kraft seiner Seele. Da dem so ist, wird Der einer großen Gefahr vor Gott nicht entrinnen können, welcher Dieß auch den Gläubigen gegenüber zu bewahren verabsäumt. Denn wie sehr uns, die wir wollen, daß Niemand zu Grunde gehe, Das betrübt, wodurch Christen christliche Seelen bestürzt machen, bezeugt das Wort des Herrn im Evangelium.<sup>293</sup> Der Erlöser selbst sagt ja, daß es Dem, welcher Einen von den Kleinen ärgert, besser wäre, wenn er in die Tiefe des Meeres versenkt würde; und deßhalb möchten wir fragen, welche Strafe Derjenige verdient, welchem, wie wir lesen, eine solche Strafe zum Vorthail gereicht.

**2. (Cap. 1.)<sup>294</sup> Über Prosper und Hilarius, welche einige Priester Galliens als Anhänger des Pelagius anklagen.** Unsere Söhne Prosper und Hilarius, deren Eifer für unseren Gott alles Lob verdient, berichteten uns, als sie hier weilten, daß es dort<sup>295</sup> den Priestern, ich weiß nur nicht welchen, erlaubt sei, in ihrem Bestreben, Uneinigkeit in den Kirchen zu stiften, Fragen, welche nicht zur Lehre S. 479 gehören, aufzuwerfen, und daß sie, indem sie hartnäckig dabei verharren, der Wahrheit Widersprechendes predigen. Wir aber rechnen es mit mehr Recht eurer Liebe an, wenn Diese über euch eine Erlaubniß zum Disputiren haben. Wir lesen, daß der Schüler nicht über den Meister sei,<sup>296</sup> d. h. es dürfe sich Niemand zur Unbilde gegen die Lehrer die Lehre<sup>297</sup> anmassen. Denn wir wissen, daß

---

<sup>290</sup>Daß sie überhaupt im päpstlichen Archive lagen, geht aus dem 124. (nach der Ausgabe Thiel's) Briefe des P. Hormisdas an den in Constantinopel weilenden africanischen Bischof Possessor v. J. 520 hervor, in welchem (n. 5.) sie als die Lehre der römischen d. i. katholischen Kirche über die Freiheit und die Gnade enthaltend bezeichnet, als officiell bestätigt werden. Demnach ist es kein wesentlicher, sondern nur ein historischer Mißgriff, wenn auch in neuen Kirchen- und Dogmengeschichten (Stollberg, Ritter, Ginzel, Schwane, Zobl, auch Hergenröther) die Worte der Artikel als päpstliche Aussprüche angerufen werden; sie nemlich machte zwar noch nicht Cölestinus, aber Hormisdas zu solchen.

<sup>291</sup>Auch: Sillicius, Filtanius.

<sup>292</sup>I. Cor. 10, 32.

<sup>293</sup>Matth. 18, 6.

<sup>294</sup>Capitel-Eintheilung und Ueberschrift nach Dionysius Exiguus.

<sup>295</sup>In Gallien.

<sup>296</sup>Luk. 6, 40.

<sup>297</sup>D. i. das Lehramt.

Diese selbst von unserem Gott zum Lehren eingesetzt seien, da ihnen nach dem Worte des Apostels<sup>298</sup> der dritte Rang in der Kirche eingeräumt werden muß. Was kann man dort noch hofen, wo die Meister schweigen, Jene aber reden, welche, wenn es sich so verhält, nicht deren Schüler gewesen? Ich fürchte, daß dazu schweigen soviel als zustimmen sei. Ich fürchte, daß nicht vielmehr Jene selbst reden, welche ihnen gestatten, so zu reden. In solchen Dingen ist das Schweigen nicht frei vom Verdachte, weil die Wahrheit entgegen treten würde, wenn die Falschheit Mißfallen fände. Mit Recht trifft die Sache uns, wenn wir durch Schweigen den Irrthum nähren würden. Solche müssen demnach zurechtgewiesen werden. Es sei ihnen nicht erlaubt, nach ihrem Willen Reden zu halten. Nicht mehr soll, wenn dem so ist, Neues das Alte angreifen, nicht mehr Unruhe den Frieden der Kirchen stören. Oft sucht man Die durch Schiffbruch zu verderben, welche, weil sie innerhalb des Hafens standen, ihr sicherer Standplatz sorglos macht. Sicher nemlich ist der Standplatz Aller, welche sich von ihrem rechten Pfade nicht abbringen lassen.<sup>299</sup> Die Obengenannten suchten Hilfe beim apostolischen Stuhle, indem sie über die Versuche der Ruhestörung Klage führten. Haltet also, theuerste Brüder, Rath um den Frieden des katholischen Volkes! Sie aber mögen wissen, daß sie, wenn sie schon Priester sind, dennoch der Würde nach euch unterworfen seien. Sie S. 480 mögen wissen, daß Alle, welche Falsches lehren, vielmehr lernen als lehren sollen. Was thut denn ihr in den Kirchen, wenn Jene in der Predigt den Ausschlag geben? Wenn nicht etwa Das entgegensteht, was jedoch auf keinen Anspruch oder sonst einen Grund hin vermuthet wird, daß Einige aus der Zahl der Brüder, die vielleicht erst jüngst aus dem Laienstande in unser Collegium aufgenommen wurden, die ihnen zustehenden Rechte nicht kennen. Über Diese<sup>300</sup> wurde Vieles schon damals gesagt, als wir das Schreiben des Bruders Tuentius erwiderten. Nun aber wiederholen wir unsere Ermahnung neuerdings: man meide Diejenigen, welche einen anderen Samen in die Erde pflanzen wollen, als dieser unser Säemann (zu pflanzen) befahl. Wir können uns aber darüber nicht verwundern, wenn Diese Solches jetzt gegen Lebende wagen, welche auch das Andenken der verstorbenen Brüder zu zerstören suchen.

**3. (Cap. 2.) Merkwürdiges Lob über den heiligen Bischof Augustinus.** Augustinus, einen Mann heiligen Andenkens, hatten wir um seines Lebenswandels und seiner Verdienste willen stets in unserer Gemeinschaft, auch traf ihn nie auch nur der Ruf eines bösen Argwohns; wir erinnern uns, daß er ein so großes Wissen besessen, daß er auch von mei-

---

<sup>298</sup>I. Cor. 12, 28.

<sup>299</sup>Quorum perfectis gressibus vestigia non moventur.

<sup>300</sup>Ob hierunter die neulich ans dem Laienstande plötzlich zum Bisthum Erwählten zu verstehen seien oder die neuerungssüchtigen Priester, ist fraglich; wahrscheinlich die Letzteren. Ob der hier genannte Bischof Tuentius mit jenem Tuentius identisch sei, über welchen P. Zosimus in seinem 5. Schreiben (s. oben p. 250) sagt, daß seine Weihe zum Bischofe ungiltig und er daher vom Klerikate gan auszuschließen sei, ist gleichfalls unsicher, doch möglich. Keinesfalls besitzen wir den hier erwähnten Brief des P. Cölestinus an Bischof Tuentius.

nen Vorgängern stets den besten Lehrmeistern beigezählt wurde. Alle also in Gemeinschaft dachten gut von ihm, da S. 481 er überall von Allen geliebt und geachtet wurde. Daher möge man Jenen Widerstand leisten, welche wir in so ungebührlicher Weise sich überheben sehen. Es ist unrecht, daß gottessürchtige Seelen Dieses leiden, durch deren Bedrückung, da sie unsere Glieder sind, auch wir uns beeinträchtigt fühlen sollen, obwohl Derer die ewige Seligkeit harret, von denen es sich zeigt, daß sie um der Gerechtigkeit willen Versolung erleiden.<sup>301</sup> Was ihnen der Herr für die Zukunft verheißt, erklärt sein hierauf folgendes Wort.<sup>302</sup> Die Angelegenheit beschränkt sich nicht auf die Urheber allein; die ganze Kirche wird durch jede Neuerung getroffen.<sup>303</sup> Mögen wir erfahren, daß euch Dasselbe mißfalle, was uns nicht gefällt. Hievon werden wir uns dann überzeugen können, wenn, nachdem den Frevlern Schweigen auferlegt worden, jede derlei Klage in Zukunft aufhören wird. Gott erhalte euch unversehrt, theuerste Brüder!

***Es beginnen die Aussprüche früherer Bischöfe des apostolischen Stuhles über die Gnade Gottes.***

**4. (Cap. 3.) Aussprüche früherer Bischöfe des apostolischen Stuhles über die Gnade Gottes.** Weil Einige, welche sich des katholischen Namens rühmen, dennoch in den verdammten Gesinnungen der Häretiker theils aus Bosheit, theils aus Unwissenheit verharren und den frömmsten Lehrern entgegen zu treten wagen und, wenn sie gleich kein Bedenken tragen, Pelagius und Cälestius mit dem Banne zu belegen, doch unseren Meistern vor- S. 482 warfen, als ob sie das nothwendige Maß überschritten hätten, und erklären, daß sie nur das befolgen und annehmen, was der heiligste Stuhl des seligen Apostels Petrus durch seine Vorsteher festsetzte und lehrte; war es nothwendig, sorgfältig nachzuforschen, was die Vorsteher der römischen Kirche über die zu ihren Zeiten entstandene Häresie gerurtheilt und was sie gegen die so schädlichen Vertheidiger des freien Willens als Lehre über die Gnade Gottes erklärt; so daß wir auch einige Aussprüche africanischer Concilien befügten, welche nemlich die apostolischen Bischöfe zu ihren eigenen machten, indem sie selbe billigten. Zur vollständigeren Aufklärung also für Diejenigen, welche in irgend einem Punkte zweifelhaft sind, stellen wir die Bestimmungen der heiligen Väter in einem kurzen Inhaltsverzeichnisse dar, so daß Jeder, der nicht zu streitsüchtig ist, erkennt, daß alle Disputationen auf diesen kurzen Aussprüchen beruhen und ihm kein Grund zum Widerspruche übrig bleibe, wenn er mit den Katholiken (übereinstimmend) glaubt und sagt:

304

---

<sup>301</sup> Matth. 5, 10.

<sup>302</sup> Sind wohl die folgenden Verse der citirten Stelle gemeint.

<sup>303</sup> <D. h. durch jede Neuerung wird die ganze Kirche betroffen; nun enthält die hier gerügte Angelegenheit eine Neuerung, also geht sie nicht bloß die Betreffenden allein an, sondern die ganze Kirche.

<sup>304</sup> Hier ist statt eines Punctes bei Coustant einen Doppelpunct zu setzen.

**5. (Cap. 4.) Daß Adam Alle geschädigt und niemand ausser durch Christi Gnade gerettet werden könne.** Daß in der Sünde Adams alle Menschen die natürliche Kraft und die Unschuld verloren, und daß Niemand aus dem Abgrunde dieses Falles durch seinen freien Willen sich erheben könne, wenn ihn die Gnade des erbarmenden Gottes nicht aufgerichtet hätte, nach der Erklärung des Papstes Innocentius seligen Andenkens, welcher in seinem Briefe an das carthagische Concil sagt:<sup>305</sup> „Denn da der Mensch einstens durch den unüberlegten Gebrauch seiner S. 483 Güter an seinem freien Willen Schaden gelitten hatte und durch den Fall in den Abgrund der Sünde sich von seiner Niederlage nicht aufraffen konnte, so wäre er, durch feine Freiheit für immer betrogen, unter dem Drucke dieses Sturzes liegen geblieben, wenn ihn nachher nicht die Ankunft Christi in seiner Gnade erhoben hätte, welcher durch die Reinigung seiner Wiedergeburt in dem Bade seiner Taufe alle Sünden der Vergangenheit tilgte.“

**6. (Cap. 5.) Daß Niemand durch seine Kräfte gut ist, sondern durch die Hilfe Dessen, der allein gut ist.** Daß Niemand durch sich selbst gut sei, wenn nicht der seine Hilfe gewährt, welcher allein gut ist, Das bezeugt der Ausspruch desselben Papstes in demselben Schreiben, wo er sagt:<sup>306</sup> „Denn was sollen wir fernerhin Gutes von Denen denken, welche meinen, sie haben es sich zu verdanken, daß sie gut sind und Den nicht beachten, dessen Gnade sie täglich genießen,<sup>307</sup> die ohne ihn so viel zu erlangen sich getrauen?“

**7. (Cap. 6.) Daß wir ohne den beständigen Beistand der göttlichen Gnade die Nachstellungen des Teufels nicht vermeiden können.** Daß Niemand, auch wenn er schon durch die Taufgnade erneuert ist, tüchtig sei, die Nachstellungen des Teufels zu überwinden und die Begierlichkeit des Fleisches zu besiegen, wenn er nicht durch die tägliche Hilfe Gottes die Beharrlichkeit im guten Wandel erlangte, auch Dieß be- S. 484 kräftigt die Lehre desselben Vorstehers in demselben Schriftstücke, wo es heißt:<sup>308</sup> „Denn obgleich er den Menschen von den Sünden der Vergangenheit erlöst hatte, so bewahrte er doch, weil er wußte, daß Derselbe wieder sündigen könne, zu seiner Wiederherstellung sich Vieles auf, womit er ihn auch nachher verbessern könnte; er spendet ihm tägliche Hilfsmittel, ohne deren Schutz und Stütze wir die menschlichen Verirrungen keinesfalls besiegen können. Denn ohne Unterstützung Desjenigen, der uns zum Siege verhilft, müssen wir abermals besiegt werden.“

**8. (Cap. 7.) Daß wir durch Christus von unserem Willen einen guten Gebrauch machen.** Daß Niemand ausser durch Christus, von der Freiheit des Willens einen guten

---

<sup>305</sup>S. oben S. 161 n. 6 im 30. Brief des P. Innocentius an die die Bischöfe des carthag. Concils.

<sup>306</sup>S. oben S. 159 in demselben 30. Briefe.

<sup>307</sup>Hier ist entweder der Kürze halber oder aus Versehen des Abschreibers (in Folge des zweimaligen consequuntur) ein Mittelsatz ausgelassen, wie auch das „so viel“ den fehlenden Nachsatz fordert.

<sup>308</sup>S. oben S. 162 n. 6 im 30. Briefe.

Gebrauch mache, verkündigt derselbe Lehrmeister in dem Briefe an das milevitanische Concil mit den Worten:<sup>309</sup> „O der verkehrten Lehre der bösesten Geister! Wer aber endlich beachtet, daß die Freiheit selbst den ersten Menschen derart betrog, daß er, während er ihr die Zügel allzu lässig schießen ließ, durch Übermuth in die Sünde fiel und von ihr nicht befreit werden konnte, wenn ihn nicht durch die Vorsehung der Wiedergeburt die Ankunft Christi des Herrn in den Stand der früheren Freiheit zurückversetzt hätte.“

**9. (Cap. 8.) Daß alle Verdienste der Heiligen Geschenke Gottes sind.** Daß alle Bemühungen und alle Werke und Verdienste S. 485 der Heiligen auf Gottes Ruhm und Preis zu beziehen seien, weil ihm Niemand anders gefallen kann, ausser durch die von ihm selbst empfangenen Gaben; zu dieser Meinung führt uns der verbindende Ausspruch<sup>310</sup> des Papstes Zosimus seligen Andenkens, wenn er im Briefe an die Bischöfe des ganzen Erdkreises sagt:<sup>311</sup> „Wir aber haben auf Antrieb Gottes (denn alles Gute muß auf seinen Urheber, von dem es kommt, zurückbezogen werden) Alles zur Kenntniß unserer Brüder und Mitbischöfe gebracht.“ Dieses Wort, welches im Lichte der reinsten Wahrheit erglänzt, verehrten die afrikanischen Bischöfe so sehr, daß sie an denselben Mann Folgendes schrieben:<sup>312</sup> „Daß du aber in deinem Schreiben, welches du an alle Provinzen schicken ließest, gesagt: Wir jedoch haben auf Antrieb Gottes (denn alles Gute muß auf seinen Urheber, von dem es kommt, zurück-bezogen werden) Alles zur Kenntniß unserer Brüder und Mitbischöfe gebracht, haben wir so genommen, daß du mit diesen Worten Diejenigen, welche gegen Gottes Beistand die Freiheit des menschlichen Willens erheben, mit dem gezückten Schwerte der Wahrheit gleichsam im Vorbeigehen niederstrecktest. Denn was hast du mit so freiem Willen gethan, als daß du Alles unserer Niedrigkeit zur Kenntniß brachtest? Und dennoch hast du im Glauben und in Weisheit es eingesehen, in Wahrheit und Aufrichtigkeit es gesagt, daß es auf Gottes Antrieb geschehen sei. Deßhalb allerdings, weil der Wille vom Herrn vorbereitet wird und er (der Herr) selbst mit seinen väterlichen Einsprechungen die Herzen seiner Kinder rührt, auf daß sie etwas Gutes thun. „Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Gottes Kinder;“<sup>313</sup> so daß wir weder fühlen, es S. 486 fehle uns der freie Wille, noch zweifeln, es sei bei einzelnen guten Regungen des menschlichen Willens Jenes (des Herrn) Beistand der Kraft nach vorherrschend.“

**10. (Cap. 9.) Daß jeder heilige Gedanke und Antrieb des guten Willens von Gott sei.** Daß Gott in den Herzen der Menschen und in dem freien Willen selbst derart wirkt, daß

---

<sup>309</sup>S. oben S. 167 n. 3. im 31. Briefe des P. Innocentius an die Väter des Concils von Mileve; die Lesart dieses Textes an dieser Stelle: *Adverte tandem o pravissimarum mentium perversa doctrina, quod etc. ist wohl entschieden der im Originale nachzusetzen.*

<sup>310</sup>Regularis auctoritas.

<sup>311</sup>S. oben S. 282 n. 3 der Tractoria des P. Zosimus.

<sup>312</sup>S. oben S. 284 die Fragmente des Schreibens der africanischen Generalsynode an P. Zosimus.

<sup>313</sup>Röm. 8, 14.

der heilige Gedanke, der fromme Entschluß und jeder Antrieb des guten Willens von Gott ist, weil wir durch ihn etwas Gutes vermögen, ohne Den wir Nichts vermögen: zu diesem Bekenntnisse leitet uns derselbe Lehrer an, da er über den Beistand der göttlichen Gnade (in seinem) Schreiben an die Bischöfe der ganzen Erde sagte:<sup>314</sup> „Wann also könnten wir seiner Hilfe entbehren? Bei allen Handlungen demnach, Angelegenheiten, Gedanken. Bewegungen müssen wir zu ihm als unserem Helfer und Beschützer bitten. Denn es zeugt von Hochmuth, wenn die menschliche Natur sich Etwas anmaßt nach der Versicherung des Apostels:<sup>315</sup> „Wir haben nicht (nur) gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern (auch) gegen die Fürsten und Mächte dieser Lust, gegen die Geister der Bosheit in der Lust, und wie er abermals sagt:<sup>316</sup> „Ich Unseliger, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes? Die Gnade Gottes durch Jesus Christus unsern Herrn; und wieder:<sup>317</sup> „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und Gottes Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen, sondern ich habe mehr als sie Alle gearbeitet, doch nicht ich, sondern Gottes Gnade mit mir.“

**11. (Cap.10.) Daß die Gnade nicht bloß die Sünden vergebe, sondern auch helfe, daß sie nicht S. 487 begangen werden, und bewirke, daß das Gesetz erfüllt werde; nicht, wie Pelagius sagt, leicht, als ob es ohne die Gnade Gottes (nur) schwerer erfüllt werden könne.** Auch Das, was unter den Decreten der carthagischen Synode beschlossen wurde, umfassen wir als einen dem apostolischen Stuhle eigenthümlichen Ausspruch, was nemlich im 8. Capitel erklärt wurde:<sup>318</sup> „Wer sagt, die Gnade Gottes, durch welche wir gerechtfertigt werden durch Jesus Christus unsern Herrn, wirke nur die Vergebung der bereits begangenen Sünden, helfe aber nicht, die Sünden in Zukunft zu vermeiden, der sei im Banne. Und wiederum im 4. Capitel: „Wer sagt, dieselbe Gnade Gottes durch Jesus Christus unsern Herrn helfe uns nur deßhalb zum Nichtsündigen, weil uns durch sie die Kenntniß der Gebote geoffenbart und eröffnet wird, so daß wir wissen, was wir begehren und was wir meiden sollen, daß uns aber durch sie nicht gewährt werde, daß wir das erkannte Gute auch gerne thun und es zu thun vermögen, der sei im Banne.“ Denn da der Apostel sagt:<sup>319</sup> „Die Kenntniß bläht auf, die Liebe aber erbaut, ist es sehr gottlos, zu glauben, daß wir die Gnade Gottes zu dem haben, was aufbläht, nicht aber zu dem, was erbaue da doch Beides ein Geschenk Gottes ist, sowohl zu wissen, was wir thun sollen, als auch es zu S. 488

---

<sup>314</sup>S. oben S. 282 n. 2 im 16. Briefe (Tractoria) des P. Zosimus.

<sup>315</sup>Ephes. 6. 12.

<sup>316</sup>Röm. 7, 24. 25.

<sup>317</sup>I. Cor. 15, 10.

<sup>318</sup>Daß dieser Satz bisher dem Compiler der Artikel zugehöre und nicht dem P. Zosimus in dessen Tractoria, wie Coustant meint, ist schon oben S. 283 Note 5 bemerkt und wird ersichtlicher, wenn wir die analogen Worte des Compilers oben in n. 4. damit verbinden: „so daß wir auch einige Aussprüche africanischer Concilien beifügten u. s. w.; was er also dort ankündigte, leitet er hier mit diesen Worten ein. — Die nun folgenden Capitel sind der 4., 5. u. 6. (resp. 3., 4., 5.) Canon der Generalsynode zu Carthago v. 1. Mai 418; s. oben S. 286 ff.

<sup>319</sup>I. Cor. 8, 1.

lieben, so daß wir es thun, damit so, weil die Liebe erbaut, die Kenntniß nicht aufblähen kann. Wie es aber von Gott heißt:<sup>320</sup> „Er lehret die Menschen, was sie wissen, so sagt auch die Schrift:<sup>321</sup> „Die Liebe ist aus Gott; ebenso im 5. Capitel: „Wer immer sagt, die Rechtfertigungsgnade werde uns dazu gegeben, damit wir durch sie Dasjenige leichter vollziehen können, was wir durch die Kraft des freien Willens zu thun verbunden sind, als ob wir, wenn uns auch die Gnade nicht gegeben würde, die göttlichen Gebote, zwar nicht leicht, aber dennoch auch ohne sie erfüllen könnten, der sei im Banne.“ Denn über die Früchte der göttlichen Gebote sprach der Herr, wo er nicht sagte: Ohne mich könnet ihr es schwerer thun, sondern<sup>322</sup> „Ohne mich könnet ihr Nichts thun.“

**12. (Cap. 11.) Daß ausser den Bestimmungen des apostolischen Stuhles alle Gebete der Kirche von Christi Gnade widerhallen, durch welche das Menschengeschlecht erlöst und (fügt Pseudo-isidor hinzu) von der ewigen Verdammniß bewahrt wird.** Nebst diesen unverletzlichen Entscheidungen des heiligsten und apostolischen Stuhles, durch welche uns die gottseligsten Väter unter Niederwerfung des Hochmuths der pestartigen Neuerung sowohl die Anfänge des guten Willens, sowie die Fortschritte der guten Bemühungen als auch die Beharrlichkeit in ihnen bis an's Ende auf die Gnade Christi zu beziehen lehrten, wollen wir auch die Geheimnisse der priesterlichen Gebete betrachten, welche von den Aposteln<sup>323</sup> gelehrt wurden, auf der ganzen Welt und in der ganzen katholischen Kirche gleichförmig verrichtet werden. Denn indem die Vorsteher der heiligen Gemein- S. 489 den des ihnen anvertrauten Amtes walten, vertreten sie bei der göttlichen Milde die Sache des Menschengeschlechtes, und indem die ganze Kirche sich mit ihrem Seufzen vereinigt, bitten und beten sie, daß den Ungläubigen der Glaube geschenkt werde, daß die Götzenanbeter von den Irrthümern ihrer Gottlosigkeit befreit werden, daß den Juden der Schleier vom Herzen hinweggenommen und das Licht der Wahrheit sichtbar werde, daß die Häretiker durch die Annahme des katholischen Glaubens sich bekehren, daß die Schismatiker den Geist der wiederauflebenden Liebe empfangen, daß den Gefallenen die Heilmittel der Buße geschenkt werden, daß endlich die Katechumenen zu den Geheimnissen der Wiedergeburt gebracht werden und ihnen der Hof der himmlischen Barmherzigkeit erschlossen werde. Daß Dieß aber nicht leichthin oder vergeblich vom Herrn erbeten werde, zeigt der Erfolg selbst; denn aus jedwedem Irrthume würdigt sich Gott sehr Viele heranzuziehen, um sie aus der Macht der Finsterniß zu befreien und in das Reich des Sohnes seiner Liebe zu versetzen<sup>324</sup> und aus Gefäßen des Zornes Gefäße der Barmherzigkeit zu machen.<sup>325</sup> Das alles wird als Werk

---

<sup>320</sup>Ps. 93, 10.

<sup>321</sup>I. Joh. 4, 7.

<sup>322</sup>Joh. 15, 5.

<sup>323</sup>Besonders I. Tim. 2, 1.

<sup>324</sup>Coloss. 1, 13.

<sup>325</sup>Röm. 9, 22 u. 23.

Gottes so erkannt, daß dem Dieß bewirkenden Gott stets der Dank und Preis für die Erleuchtung und Besserung Solcher gezollt wird.

**13. (Cap. 12.) Daß für die Gnade Gottes auch die an den Täuflingen vorgenommene Reinigung zeuge, da durch Exorcismen und Anhauchungen die unreinen Geister aus ihnen gebannt werden.** Auch Das, was die heilige Kirche auf der ganzen Welt gleichförmig an den Täuflingen vornimmt, erwägen wir nicht vergeblich. Denn „es mögen Kinder oder Jünglinge zum Sacramente der Wiedergeburt kommen, so betreten sie S. 490 die Ouelle des Lebens nicht früher, bevor nicht durch Exorcismen und Anhauchungen der Kleriker der unreine Geist aus ihnen vertrieben ist,“<sup>326</sup> damit es sich dann wahrhaft zeige, wie der Fürst dieser Welt hinausgestoßen wird,<sup>327</sup> wie früher der Starke angebunden wird<sup>328</sup> wie hernach seine Gefäße geraubt werden.<sup>329</sup> und in den Besitz des Siegers übergehen, welcher die Gefangenschaft gefangen führt und Gaben den Menschen austheilt.“<sup>330</sup>

**14.** Durch diese kirchlichen Bestimmungen also und durch die der göttlichen Auctorität entlehnten Zeugnisse sind wir unter dem Beistande des Herrn darin so bekräftigt worden, daß wir Gott als den Urheber aller guten Begierden und Werke und aller Bestrebungen und aller Tugenden, durch welche man vom Anfange des Glaubens zu Gott gelangt, bekennen, und daß wir nicht zweifeln, daß seine Gnade allen Verdiensten des Menschen zuvorkomme, durch welchen es geschieht, daß wir etwas Gutes sowohl zu wollen als auch zu vollbringen anfangen. Durch diesen Beistand und dieses Geschenk Gottes wird der freie Wille nicht beseitigt, sondern befreit, so daß er aus einem finstern ein lichter, aus einem bösen ein guter, aus einem schwachen ein gesunder, aus einem unklugen ein vorsichtiger werde. Denn so groß ist die Güte Gottes gegen alle Menschen, daß er seine eigenen Geschenke als unsere Verdienste ansehen und für seine Gaben uns ewigen Lohn gewähren will. Er wirkt ja in uns, daß, was er will, wir wollen und vollbringen; er läßt nicht zu, daß in uns müßig sei, was er uns gegeben, damit wir es gebrauchen, nicht aber vernachlässigen, damit auch wir Mitwirker mit der Gnade Gottes seien. So wir aber wahrnehmen, daß durch unsere Nachlässigkeit Etwas in uns erschlafe, so sollen wir eifrig bei ihm Hilfe suchen, der alle unsere Schwächen heilt und S. 491 unser Leben vom Untergänge befreit,<sup>331</sup> zu dem wir täglich sagen: <sup>332</sup> „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel.“

---

<sup>326</sup>9. Decret. Cf. D. IV. c. 53 de consecr.

<sup>327</sup>Joh. 12, 31.

<sup>328</sup>Matth. 12, 29.

<sup>329</sup>Marc. 3, 27.

<sup>330</sup>Ephes. 4. 8.

<sup>331</sup>Ps. 102, 3.

<sup>332</sup>Matth. 6, 13.

**15. (Cap. 13.) Daß die tieferen Fragen weder zu verachten noch gänzlich zu behaupten seien.** Die tieferen und schwierigeren Theile der sich ergebenden Fragen aber, welche die Gegner der Häretiker weitläufiger behandelten, wagen wir weder zu verachten noch brauchen wir sie zu behaupten,<sup>333</sup> weil wir glauben, es genüge zum Bekenntnisse der Gnade Gottes, dessen Wirken und S. 492 Wohlwollen durchaus Nichts vorenthalten werden darf, was uns die Schriften nach den vorerwähnten Anordnungen des apostolischen Stuhles lehrten, so daß wir durchaus nicht für katholisch halten, was immer im Gegensatz mit den oben angegebenen Aussprüchen erscheint.

## **22. Brief des Papstes Cölestinus an die Synode von Ephesus nach der Verurtheilung des Nestorius.**<sup>334</sup>

**Einleitung und Inhalt.** Wenn dieses Schreiben des Papstes „an die Synode von Ephesus,“ überschrieben ist, so darf man darunter nicht etwa die ganze in Ephesus versammelte Synode verstehen; diese hatte am 31. Juli 431 ihre 7. und letzte Sitzung gehalten; von da an waren die Synodalmitglieder nur bemüht, den unübersteiglichen Damm von Intrigen, mit welchem nestorianische Bischöfe und Höflinge den Kaiser Theodosius gegen die katholische Wahrheit abschloßen, so daß dieser beim besten Willen nicht wissen konnte, was wahr, was Rechtsens sei, zu durchbrechen, wozu ihnen die Mönche Constantinopels wesentliche Dienste leisteten, vorzüglich der im Rufe der Heiligkeit stehende Archimandrit Dalmatius. Es gelang hierauf den Kaiser dazu zu bewegen, auf die Bitte der Synode einzugehen und Deputirte beider Theile<sup>335</sup> persönlich zu hören. Nach Befehl des Kaisers wurden von beiden Parteien je acht Sprecher gewählt, von Seite der rechtmäßigen Synode waren die päpstlichen Legaten, der Priester Philippus und der Bischof Arcadius, an die Spitze

---

<sup>333</sup>Über den Sinn dieser Worte, besonders darüber, welche Fragen hier unter den schwierigeren und tieferen zu verstehen seien, wurde von Vielen Vieles geschrieben; s. hierüber die von den Ballerini in (Opp. S. Leon. M. t. II. p. 705—718 aufgenommene Dissertation Quenells. Ich glaube jedoch, daß die Sache bedeutend erleichtert wird, wenn man sich vor Augen hält, daß das hier Gesagte die Worte des Compilators, nicht etwa des P. Cölestinus sind, in dessen Munde sie wohl eine andere Bedeutung hätten; Jener aber, wie wir annehmen der Laie Proper, wollte und konnte in Glaubensfragen keine Entscheidung für oder wider treffen; es genügte ihm, den Massiliensern gegenüber aus den vorfindigen päpstlichen Erklärungen, aus der Praxis und Liturgie der ganzen Kirche zu beweisen, daß auch der Anfang des Glaubens und des Guten, sowie die Beharrlichkeit darin nicht dem Menschen, sondern der Gnade Gottes zuzuschreiben sei, daß sie also nicht, wie sie vorgaben, Alles glauben, was der apostolische Stuhl über die Gnade lehrt. Ueber die übrigen darnit zusammenhängenden tiefern und schwierigeren Fragen, welche von Augustinus behandelt, von seinen Gegnern angegriffen werden, maßt er sich, weil er auch hierüber keinen päpstlichen Ausspruch finden konnte, kein Urtheil an; daß hieher auch besonders die Lehre von der Prädestination gehört, ist wohl sicher anzunehmen und konnte Proper noch sagen, daß er nicht nöthig habe, sie und ähnliche Punkte zu behaupten, weil die Kirche hierin noch nicht entschieden hatte.

<sup>334</sup>Cooustant p. 1195, Mansi V. p. 266.

<sup>335</sup>Der orthodoxen und schismatisch-häretischen oder antiochenischen Partei nemlich.

der Deputation gewählt.<sup>336</sup> Der Kaiser hatte indeß seinen S. 493 Plan dahin geändert, daß er die Unterhandlungen mit den beiden Deputationen nicht in Constantinopel, sondern in dem am andern Ufer des Bosphorus Constantinopel gegenüber gelegenen Chaleedon pflegte; als nach fünf Conferenzen die vom Kaiser sehnlichst gewünschte Einigung noch immer nicht zu Stande kam, reiste Dieser plötzlich nach Constantinopel ab und gestattete nur den Orthodoxen, ihm dahin nachzufolgen; wäre etwa noch ein Zweifel übrig geblieben, daß sich der Kaiser nun auf die Seite der Orthodoxen gestellt, so wäre er durch ein Decret Desselben an die Synode behoben worden, wodurch er die Wahl eines neuen Bischofs von Constantinopel an Stelle des von der Synode abgesetzten Nestorius anordnete; diese wurde nun von der Deputation der ephesinischen Synode in Constantinopel am 25. October, vier Monate nach der Absetzung des Nestorius, vorgenommen und einigten sich Alle, der Kaiser, die Bischöfe und das Volk für Maximianus, Presbyter der Kirche zu Constantinopel, welcher in Rom geboren und erzogen, in den Werken der Liebe und in den Übungen des Mönchslebens alt geworden war. Nach geschehener Wahl berichteten hierüber die Bischöfe, welche im Namen der ephesinischen Synode die Aufträge der Synode ausgeführt hatten —daher der an sie gerichtete Brief des Papstes im gewissen Sinne „an die Synode von Ephesus“ gerichtet genannt werden darf<sup>337</sup> — in einem Schreiben an den Papst Cölestinus; der Kaiser selbst schrieb gleichfalls darüber dem Papste, so wie es sicherlich auch der neugewählte Maximianus, welcher den Cyrillus und die übrigen Bischöfe von seiner Erhebung verständigte, nicht unterließ, dem Papste seine Erwählung anzuzeigen; endlich dürfte auch S. 494 Klerus und Volk von Constantinopel ein Schreiben angeschlossen haben. Diese Briefe wurden dem Papste durch den Priester Johannes und den Diakon Epiktetus überbracht und kamen gegen Weihnachten in Rom an. Diese vier Schreiben<sup>338</sup> erwiderte P. Cölestinus durch die hier folgenden vier Briefe, welche alle vom 15. März 432 datirt sind.

In dem ersten derselben an die Vertreter der Synode von Ephesus wünscht er den Vätern Glück zu ihrem endlich errungenen Siege über die Irrlehre, zu der Absetzung des Nestorius und zu der mit so allgemeiner Übereinstimmung vollzogenen Wahl des so würdigen Maximianus. Bezüglich des Nestorius ermahnt er die Bischöfe, vom Kaiser dessen Ausweisung von Antiochien<sup>339</sup> und Verbannung in eine Einöde zu erwirken, um das Übel so mit der Wurzel auszureissen; vom Haupte geht er auf die Anhänger über, welche mit großer Umsicht zu behandeln, nöthigenfalls auch mit Verlust ihrer Sitze zu bestrafen seien, so ins-

---

<sup>336</sup>Auch Cyrillus wäre gerne unter der Zahl dieser Deputirten gewesen, um sich persönlich gegen allerlei Anklagen zurechtfertigen; allein er mußte, wie Memnon von Ephesus, im Gefängnisse bleiben, wohin Beide durch den kaiserlichen Comes Johannes gebracht worden waren.

<sup>337</sup>Hier sei noch bemerkt, daß der Kaiser nach vollzogener Wahl des Maximianus die Synode förmlich verließ.

<sup>338</sup>Sie sind sämmtlich verloren gegangen.

<sup>339</sup>Nestorius mußte im Auftrag des Kaisers Ephesus verlassen und in das Kloster zu Antiochien, wo er früher Mönch war, zurückkehren.

besondere Johannes von Antiochien; übrigens hoffe er, daß, wenn der Urheber der Übel von Antiochien entfernt sein würde, Alle auf den Weg der Wahrheit zurückkehren werden.

**Text. Cölestinus, der Bischof, (entbietet) der Synode, welche in Ephesus versammelt gewesen, (seinen Gruß).**

1. Endlich darf man sich über das Ende der Übel freuen, endlich dürfen wir alle gemeinschaftlich sagen:<sup>340</sup> S. 495 „Deine Rechte, o Herr, ward verherrlicht in Kraft; deine Rechte vernichtete die Feinde.,, Denn eigentlich sind sie selbst vernichtet, da nach dem Worte Davids<sup>341</sup> ihr Mund verstopft ist, der Böses redet. Die so getreu zu Ende gebrachte Angelegenheit habet ihr, wie wir sehen, im Vereine mit uns durchgeführt, ihr Bischöfe Gottes, die ihr euch versammelt und, da ihr dem Apostel<sup>342</sup> gemäß nicht das Eurige suchtet, sondern was Jesu Christi ist, die Sache des gemeinsamen Herrn betrieben habet. Zu euch also reden wir von eurer Heiligkeit, da wir uns freuen, daß euer Schall über die ganze Erde ausgegangen ist, da auch von euch bis an's Ende desselben Erdkreises die Worte der obgenannten Wahrheit gelangten.<sup>343</sup> Unser Gott läßt nie verborgen bleiben, was er gewährt, weil die himmlischen Wohlthaten sich nie verheimlichen lassen. So nemlich geschieht es, daß durch das Bekanntwerden eines so großen himmlischen Geschenkes, nach dem Willen Gottes, wie geschrieben steht,<sup>344</sup> jeder Mensch gerettet wird und zur Kenntniß der Wahrheit gelangt. Ich rede also zu Siegern und zwar zu solchen, welche in die Schlacht (als Waffe) gegen den Feind nur den Glauben trugen, welcher, wie auch der Apostel Johannes sagt,<sup>345</sup> die Welt besiegte; ich schreibe euch eigentlich mit den Worten Desselben, die ihr, der heil. Schrift gemäß<sup>346</sup> als Väter erkannt habet, was vom Anfange ist, und als Jünglinge, da ihr tapfer seid und das Wort des Herrn in euch bleibt, den Bösen besiegt habt. Da wir uns solcher Genossen erfreuten, zweifelten wir keineswegs an diesem Erfolge. Unsere Seele war voll Siegeszuversicht, da wir sahen, daß euch die Last der göttlichen Angelegenheit obliege, von denen wir sehr wohl wußten, daß ihr nach jenem Ausspruche des Propheten<sup>347</sup> die Versammlung der Bösen hasset und mit den Gottlosen S. 496 nicht sitzen werdet. Ich erlangte also, worauf ich rechnete, da gegen die Schuldigen und Verkehrten, wie der oben genannte sagt,<sup>348</sup> „die Schuldlosen und Rechten mir anhiengen.“

2. In einem und demselben Berichte also erhielten wir durch unsere frommen und gottgefälligen Söhne, den Priester Johannes und den Diakon Epiktetus, Kunde von der gerechten

---

<sup>340</sup>Exod. 15, 6.

<sup>341</sup>Ps. 62, 12.

<sup>342</sup>Philipp. 2, 21.

<sup>343</sup>Ps. 18, 5.

<sup>344</sup>I. Tim. 2, 4.

<sup>345</sup>I. Joh. 5, 4.

<sup>346</sup>I. Joh. 2. 24.

<sup>347</sup>Ps. 25, 5.

<sup>348</sup>Ps. 24, 21.

Entsetzung und von der noch gerechteren Erhebung und fanden so das Wort des Evangeliums<sup>349</sup> bewährt, daß unser Gott die Niedrigen erhöht und die Mächtigen vom Throne stürzt. Von diesem Anspruche weicht keineswegs unser Hochweiser ab, wenn er sagt,<sup>350</sup> daß von unserem Gott das Andenken der Demüthigen bewahrt, das der Hoffärtigen aber vernichtet worden sei. Wann hätte sich Dieß vollständiger erfüllt als jetzt, da unser Erlöser, indem er den Wohlverdienten Ehren zubereitete, die Gebeine der sich gefallenden Menschen zerstreute<sup>351</sup> und das unbefleckte Lamm, nachdem es einen so würdigen Hirten<sup>352</sup> eingesetzt, den todbringenden Wolf aus seinem Schaafstall hinausstieß? Wir lasen das von eurer Brüderlichkeit niedergeschriebene Lob,<sup>353</sup> und Keiner von uns erstaunte darüber, weil ihr Bekanntes sagtet. Unsicheres mag man vertheidigen, Bekanntes bedarf keines Zeugnisses. Stets wandelte Dieser auf dem Wege der guten Werke und lernten wir ihn als Solchen kennen, wie wir es in (euerem) Schreiben fanden; so nemlich, um es kurz zu sagen, wie es unser Lehrer fordert, wie ein Bischof beschaffen sein müsse, um mit Recht von Allen das Urtheil hören zu können:<sup>354</sup> „Sieh' ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist!., Paßt Das nicht auf euer Lob über ihn? Ihr hörtet endlich, was S. 497 ihr sagtet. Einen solchen Nachfolger forderte die Einfalt des Sisinnius heiligen Andenkens, damit seine Stelle nur ein ihm Ähnlicher einnehme. Denn wir thun besser, wenn wir den Namen jenes Gottesräubers<sup>355</sup> meiden und sagen, der Sitz sei erledigt gewesen. Es geschah nach göttlicher Fügung, daß die Kirche Diesen zur Wiederherstellung erhielt. Er beseitigte endlich die Zwietracht und brachte die Eintracht wieder, sobald er ordinirt war. Was wird Der nicht im Verlaufe der Zeit leisten können, der bei seinem Antritte Solches leistete? Das sagen wir beiderseits über ihn, den die Wiederherstellung des Friedens erheischte. Wir waren zugegen und möchten nicht sagen, daß wir abwesend waren, als über sein Haupt die geheimnißvollen Worte gesprochen wurden,<sup>356</sup> als Allen die heilbringende Freude in Gott wiedergeschenkt wurde. Zuletzt fehlte dort kein Katholik, wo Alle einen gemeinsamen Sieger errungen..

3. Wir erfreuten uns ausserdem über dieses Zeugnis des mildesten und christlichsten Herrschers, da wir sahen, daß seine Meinung mit dem Schreiben eurer Liebe übereinstimme. Es ist auch nicht zu verwundern, wenn das Herz des Königs, welches in der Hand Gottes ist, mit Denen gleiche Gesinnung hat, welche es als dessen Bischöfe kennt. So also diene das Wort des Königs Dem, welcher die göttlichen Angelegenheiten besorgen sollte

---

<sup>349</sup>Luc. 1, 22.

<sup>350</sup>Sirach 10, 21.

<sup>351</sup>Ps. 52, 6.

<sup>352</sup>Maximinianus nemlich.

<sup>353</sup>Welches der Wahlbericht der Synode dem Maximinianus spendete.

<sup>354</sup>Joh. 1, 47.

<sup>355</sup>Nestorius nemlich.

<sup>356</sup>Die Gebete nemlich, welche die Bischöfe sprechen, während das Evangeliumbuch dem zu leihenden ans den Nacken gelegt ist und sie die Hände ihm auflegen.

und Dieser hinwieder dem Kaiser?<sup>357</sup> Glücklich das Kaiserthum, welchem die Durchführung der göttlichen Dinge ergeben ist, und nicht minder glücklich Derjenige, welchen die weltliche Herr- S. 498 schaft preist. Eines solchen Zeugnisses ist Der würdig, welchen man bei seiner Ordination beloben konnte, nicht aber Derjenige, welchen man, nachdem er ordinirt war, verwerfen mußte.<sup>358</sup>

4. Wir wissen, auf welchem Wege, durch welche Dienstleistungen unser heiliger Bruder und Mitbischof Maximianus allmählig zum Hohenpriesterthume gelangte. Ihn erhob nicht der Ruhm des Reichthums, nicht ein plötzlicher Sprung, als er ob nach Macht gestrebt, wie Dieß bei Ehrsuchtigen zu sein pflegt; er wurde durch die Stimme der Armen, denen er als treuer und kluger Knecht<sup>359</sup> Speise gab zur rechten Zeit, über alle Güter seines Herrn gesetzt,<sup>360</sup> und mochte er auch ein Verlangen nach der Bischofswürde haben, so sehnte er sich darnach wegen des guten Werkes, wie der Apostel<sup>361</sup> sagt; so beachtet unser Gott sowohl was wir wollen, als auch warum wir es wollen. Wer möchte zweifeln, daß er als Vorsteher mehr wirken könne, als er als Untergebener thun konnte? Der Verhaßte und Gotteslästerer<sup>362</sup> konnte jenes Amt nicht bekleiden, die Sorge nemlich für die Körper, der die Seelen zu verwunden trachtete. Sein Sturz ward groß, so groß, als seine Lehre schlecht ist.

5. Weil wir uns nun freuen, daß sich das Vergangene gebessert, müssen wir auch für die Zukunft sorgen, damit nicht, was abgeschnitten ist, mehr und mehr sich entwickle, weil, wo immer diese Pest sich aufhält, die Glieder unseres Leibes gequält werden müssen und durch unsere Geduld Ärgeres als das Anfängliche großgezogen wird. Wir schrieben an die kaiserliche Milde, daß die Krankheit von der gesunden Mitte weiter entfernt werden möge. Wir S. 499 hörten nemlich, daß Dieser nach Antiochia zurückgekehrt sei, und daß er dort, woher er gekommen war, leben dürfe. Eine solche Verbannung ist der Untergang der Unschuldigen. Erwägen wir genauer, was dort sich entwickeln kann aus dem, was vorher dort empfangen worden.<sup>363</sup> Es ist unschwer von uns zu errathen. Vor seinen Augen ist die Kirche jener Stadt, welche durch ihn ihren Bischof verloren,<sup>364</sup> — und doch haben wir Mühe zu unterscheiden, wer von Beiden der Verführer war, — wenn nicht etwa, was wir

---

<sup>357</sup>Itaque sermo regalis divinas res exsequendo militavit Augusto mußte so geändert und ergänzt werden, um den rechten, übrigens leicht erkennbaren Sinn zu bekommen.

<sup>358</sup>D. i. Nestorius.

<sup>359</sup>Maximianus war Okonom der Kirche von Constantinopel d. h. Verwalter des Kirchenvermögens unzer der Aufsicht des Bischofs: s. Binterim, Denkwürd. I. 2 S. 9 ff.

<sup>360</sup>Matth. 24, 25 u. 27.

<sup>361</sup>I. Tim. 3, 1.

<sup>362</sup>Nestorius.

<sup>363</sup>In der Schule von Antiochien hatte Nestorius die Keime seines Irrthums empfangen.

<sup>364</sup>Johannes von Antiochien nemlich, welcher zwar noch nicht wirklich abgesetzt, aber vom Papste, wie aus dem Folgenden sich zeigt, schon so ziemlich aufgegeben war, da er nicht hoffte, Johannes werde von seiner Parteinahme für Nestorius ablassen.

um des Friedens der Kirchen willen sagen, Jener beweist, daß er getäuscht worden, indem er den Verurtheilten aufgibt. Allein wer mag hoffen, dort Jemand bessern zu können, wo er sieht, daß der Urheber des Bösen seine Burg inne hat, wo Dieser als Verbannter von Allen verehrt wird? Sehr verzweifelt steht es dort, mit Betrübniß sagen wir es, um die Gesundheit, wo nach dem Worte des Isaias<sup>365</sup> „das ganze Haupt in Schmerz, das ganze Herz in Trauer ist von den Füßen bis zum Haupte.“ Wie kann dort irgend ein Glied auf Rettung hoffen, wo das ganze Gefüge des Körpers in Gefahr ist? Trachtet, theuerste Brüder, trachtet, ich beschwöre euch, daß in Wahrheit aus eurer Mitte entfernt werde,<sup>366</sup> der diese That vollbracht. Solchen geziemt allein die Einöde. Denn wo darf Der einen Trost finden, welcher sich so gegen den Allherrscher benahm?

6. Vollendet ist von euch die Hauptsache der Angelegenheit; nun muß geschehen, was bevorsteht<sup>367</sup> und übrig ist, damit die Arbeit nicht umsonst sei. Wir sind zwar weit S. 500 entfernt; allein die Sorge rückt uns das Ganze näher. Die Sorge des heiligen Apostels Petrus umfaßt Alle wie gegenwärtig; wir können uns hierüber<sup>368</sup> vor unserem Gott nicht entschuldigen, weil wir es wissen. Denn obwohl, was wir sagen, euere Heiligkeit verschwiegen hat, erfuhren wir es dennoch, da wir uns genauer erkundigten. Möge also, ich bitte euch, das Ende der so wichtigen Angelegenheit eueren Thaten entsprechen, weil wir nicht wollen, daß ihr im Kleinen fehlet, da ihr das Größte vollbracht habt. Unterstützet, was wir geschrieben, bei den Königen der Erde! Diese selbst wissen, was sie ihren Zeiten schuldig sind, sie wissen, daß ihre Reiche auf dem Fundamente des katholischen Glaubens ruhen. Rein wird von den heiligen Erben die Quelle des väterlichen und großväterlichen Glaubens erhalten; unverdorben fließt sie von Jenen auf die Nachkommen, und bei Keinem von ihnen erstickte sie je ein Unrath. Der treue Lauf bewahrt den Ursprung seiner Quelle, da man an den Nachkommen sieht, was vom Anfange an auf sie überkommen.

7. Den Hund und bösen Arbeiter laßt uns gleichmäßig verfolgen! Thut als Anwesende, wozu wir als Abwesende auffordern! Denn obwohl wir diese Sorge im Allgemeinen Allen schulden, so müssen wir doch vorzugsweise den Antiochenern in ihrer Gefahr zu Hilfe kommen, welche eine pestartige Krankheit befallen. Erlösen wir auf solche Weise die Stadt, in welcher, wie wir in der Apostelgeschichte<sup>369</sup> lesen, zuerst der Name Christen genannt wurde. Zeigen wir also Allen, denen wir der Religion gemäß es schuldig sind, die Kraft Dessen, was wir genannt werden. Diese unsere Sorge aber billigten unsere Gott gefälligsten, geliebtesten und unseren Seelen theuersten Söhne, der Priester S. 501 Johannes und der Diakon Epiktetus bei ihrer Anwesenheit, welche wir schnell auf die Heimkehr zu euch zurücksandten, indem wir eifrigst dahin trachteten, daß wir die, welche wir in den Tagen

---

<sup>365</sup>1, 5 u. 6.

<sup>366</sup>I. Cor. 5, 2.

<sup>367</sup>D. h. was die Zukunft erfordert.

<sup>368</sup>Wenn wir den Aufenthalt des Nestorius in Antiochien stillschweigend dulden würden.

<sup>369</sup>11, 26.

der Geburt des Herrn empfiengen, euch zur Zeit der Auferstehung des Herrn zurückgeben.

8. Bezüglich Jener aber, welche gleich gottlose Gesinnungen mit Nestorius hegten und sich zu Genossen seiner frevelthaten machten, beschließen auch wir, was uns gut scheint, obwohl wir euer Urtheil gegen sie<sup>370</sup> lesen. Vieles muß in solchen Fällen in Erwägung gezogen werden, was der apostolische Stuhl stets berücksichtigte. Was wir sagen, bezeugt das Beispiel der Cälestianer. Sie, welche bis jetzt sich mit der von der Synode ihnen gemachten Hoffnung getragen, haben, wenn sie sich bekehren, die Möglichkeit der Rückkehr, welche denen allein nicht<sup>371</sup> gewährt wird, von welchen es gewiß ist, daß sie zugleich mit den Urhebern einer Häresie durch die Unterschrift aller Brüder verurtheilt wurden. Denn wir haben die Freude, daß Einige von ihrer<sup>372</sup> Zahl schon zu uns zurückkehrten. Das geschah in der Absicht, damit sie, da es das vermischte Schuldbewußtsein nicht vermochte, wenigstens das Urtheil unterscheide. Diesem Beispiele, ermahne ich, möge euere Brüderlichkeit folgen. Es sei das Haupt des Frevels mit den von den S. 502 Synodalverordnungen<sup>373</sup> Genannten verurtheilt; die Übrigen, mit welchen wir wegen ihrer Gesinnungsgemeinschaft mit ihm keine kirchliche Gemeinschaft halten, mögen aus ihren Städten ausgewiesen werden und wissen, daß sie fernerhin unserem Collegium nicht angehören können, wenn sie nicht, der Anordnung der Kirche und der christlichen Herrscher gemäß, das Verurtheilte mit seinen Urhebern und Genossen verdammen und sich so als katholische Bischöfe bekennen. Diesen Vorgang wollen wir auch gegen Jene beobachtet wissen, welche in kirchlichen Angelegenheiten von den christlichen Herrschern Etwas erschleichen zu dürfen glaubten und auf anderm Wege sich ihrer Kirchen wieder bemächtigten. Den (Bischof) von Antiochia aber wolle, wenn er Hoffnung auf Besserung gibt, euere Brüderlichkeit brieflich ermähnen, daß, wenn er nicht so denkt wie wir, und die neue Gotteslästerung gleichfalls durch ein schriftliches Glaubensbekenntniß verurtheilt, er wissen möge, daß auch über ihn die Kirche anordne, was die Rücksicht auf unseren Glauben fordert. Doch müssen wir auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen, daß Alle auf den Weg der Wahrheit zurückkehren, wenn das Haupt und die Ursache dieser Übel<sup>374</sup> von dem obengenannten Orte entfernt

---

<sup>370</sup>Worauf P. Cölesinus hiemit hinweist, ist ungewiß, wenn wir nicht annehmen, daß die zur Wahl des Maximianus in Constantinopel versammelten Deputirten das von der Synode gegen die Genossen des Nestorius gefällte Urtheil zu milde fanden und auch Diese so betrafft wissen wollten wie den Nestorius selbst, was das Folgende nahelegt.

<sup>371</sup>Die Möglichkeit der Rückkehr wurde auch den Häresiachen nicht völlig genommen, sondern nur bedeutend erschwert.

<sup>372</sup>Damit sind wohl die Cälestianer gemeint, von denen der Papst oben sagte, daß sie einen Beweis von dem guten Erfolge einer weisen Mäßigung und Unterscheidung in der Bestrafung lieferten.

<sup>373</sup>Es sind dieß die 35 Bischöfe, an ihrer Spitze Johannes von Antiochien, welche die Synode auf der 5. Sitzung und nochmals aus der 7. namentlich für (nicht abgesetzt, was sie wohl verdient hätten, wie sie meint, sondern nur) excommunicirt und suspendirt erklärt hatte.

<sup>374</sup>Nestorius, welcher im J. 435 auf Betreiben des Johannes von Antiochien selbst durch kaiserlichen Befehl nach Petra in Arabien und verschiedene andere entlegene Orte exilirt wurde.

wird. Gegeben am 15. März unter dem Confulate des Aetius und Valerius.<sup>375</sup> S. 503

### **23. Brief des P. Cölestinus I. an den Kaiser Theodosius, den Jüngeren, nach der Synode.**<sup>376</sup>

**Inhalt.** Der Papst belobt den Eifer des Kaisers für den Glauben, der diesem zum Siege verholfen, billigt die Wahl des Maximianus, dringt vorzüglich auf die Nothwendigkeit den Nestorius durch weite Entfernung von Antiochia unschädlich zu machen, und empfiehlt die letztwilligen Anordnungen der erlauchten Frau Proba zu Gunsten der Kleriker, Armen und Klöster in Asien seinem Schutze.

#### **Text. Cölestinus, der Bischof, (entbietet) dem Kaiser Theodosius (seinen Gruß).**

1. Wir erfuhren, daß die göttliche Vorsehung ihren Angelegenheiten angedeihen ließ, was wir hofften. Es konnten ja auch die Gläubigen nichts Anderes unter eurer Regierung erwarten, als dessen wir uns jetzt erfreuen, daß nemlich die verruchte Lehre in Bezug auf Gott zusammenbreche und die Bosheit des neuen Dogma mit dessen Urheber als eine verworfene ein Ende nehme. Es wurde zwar der Glaube bekämpft und die Geburt des ewigen Königs mit den Geschoßen gottesräuberischer Worte angegriffen; ihr aber, die ihr durch Christus, unsern Gott, regieret, habt die gottlosen Feinde eures Glaubens mannhaft besiegt und einen himmlischen Triumph gefeiert, wodurch ihr euerem gottesfürchtigen Kaiserthume eine ewige Stütze verschaffet. In Wahrheit gebührt eurer Ruhme das prophetische Wort<sup>377</sup> und kann euer Reich „ein Reich für alle S. 504 Ewigkeit“ genannt werden, da es durch die Verdienste des vertheidigten Glaubens fortvererbt und mit der zunehmenden Ehrfurcht vor der heiligen Religion durch die Einpflanzung in die christliche Ehrwürdigkeit stets vergrößert wird,<sup>378</sup> glorreichster und friedfertigster durchlauchtigster Kaiser! Siehe, nun obliegen die Häuser des Herrn den Gebeten und wird in allen Kirchen durch die unserem Gott dargebrachten Opfer dein Kaiserreich empfohlen. Kein Ärgerniß ist nach Beseitigung des vermessenem Ruhestörers gestattet, nicht mehr verwundet die pestartige Rede die Seelen der Menschen, Allen habt ihr durch euere Sorge für die gesammte Kirche ihr Seelenheil wiedergegeben. Ds ist die Milde eurer hochzupreisenden Herrschaft, durch welche nicht Länder, nicht Provinzen, sondern die Seelen Aller vertheidigt wurden. Ihr dürft euch jedenfalls diesen Sieg zum Verdienste anrechnen, den ihr nicht durch Krieg, nicht durch das Schwert, sondern nur durch die Ehrfurcht, mit welcher ihr Gott ergeben seid, errungen habt.

---

<sup>375</sup>D. i. 432.

<sup>376</sup>Constant p.1203, Mansi V. p. 269.

<sup>377</sup>Ps. 144, 13.

<sup>378</sup>In demselben Maße, als das Christenthum an Ausdehnung und Festigkeit gewinnt, erweitert und befestigt sich auch das mit der christlichen Religion innig verbundene Kaiserreich.

2. Dieser Ruhmestitel bleibt und wird euch bleiben, so daß ihn keine Zeit, kein Alter je verwischt. Denn ewig ist, was aus Liebe zum ewigen Könige geschieht. So währt der Glaube Abrahams durch Jahrhunderte. Des Königs David Verdienst machte sein Eifer für Gott zu einem ewigen, weil er die Feinde Gottes für seine Feinde hielt und Die haßte, welche er für vor Gott Verhaßte erkannte.<sup>379</sup> Auch der Prophet Elias<sup>380</sup> war nicht damit zufrieden, die falschen Propheten zu widerlegen, sondern er wollte sie auch strafen, so daß er sie verfolgte und vernichtete, weil er sah, daß sie nach dem Untergange seines Volkes trachten. Ihm gleichst du an Ruhm. Jener widerstand falschen Propheten, du S. 505 falschen Lehrern. Jener verfolgte die gegen Gott lügenden Propheten. du entfernst die über Christus, unsern Gott, Verruchtes lehrenden Bischöfe. Jener war nur auf Rache bedacht, euere Frömmigkeit straft das Gottlose so, daß sie das Gottesfürchtige vertheidigt.

3. Es wäre ja auch nicht genug, die Krankheit beseitigt und die Pest entfernt zu haben, wenn du nicht auch gesunde Luft wieder schaffen und den Angesteckten lebenbringende Nahrung bieten würdest, indem du jener Kirche einen solchen Bischof setzest, welcher sich schon längst bei Allen, die ihn kannten, als dieses Ranges würdig bewährt hatte. Ihm giebt Zeugniß wie einem Theile ihres Körpers die römische Kirche, welche ihn stets für Einen der Ihrigen hielt und zählte; es zeugen für ihn die Verdienste seiner Vorgänger, zu denen er eine heilige Anhänglichkeit hatte. So hieng er nemlich dem hochwürdigsten Atticus, dem tapfersten Vorkämpfer des katholischen Glaubens, der Gesinnung und dem Dienste nach an, so daß schon damals die Anzeichen seiner einstigen Bischofswürde an ihm hervorleuchteten. Doch es mag in dem geheimen Rathschluß der göttlichen Majestät bestimmt gewesen sein, daß das Bessere für spätere Zeiten aufbewahrt bleibt und man zur Ruhe erst durch die Ärgernisse der Friedensstörer gelangt. Es muß meinem Bruder, dem Bischof Maximianus, zum Ruhme gereichen, daß es die Stadt in dem, was sie zu leiden hatte, bereute, daß ihm Jemand vorgezogen wurde, nun aber, da er erwählt ist, inne wird, daß sie ihm die Unversehrtheit des Glaubens zu verdanken habe.

4. Nachdem jedoch für diese durch Jenes Verdienst so erhabene Kirche ein Bischof in solcher Weise und mit Übereinstimmung der ganzen anwesenden heiligen Versammlung gewählt und ordinirt wurde, um den Zustand der Kirche zu ordnen und die ganze Wunde der bösen Häresie mit der Wurzel auszureissen, damit das Abgeschnittene nicht hervorkeimen könne, bitten und beschwören wir euch bei S. 506 dem Namen Dessen, den ihr verehret, daß ihr ihm den Beistand eueres Glaubens gewähre. Denn jetzt muß alle Wachsamkeit entgegengesetzt werden, damit der reissende Wolf, welcher aus dem Schaafstalle

---

<sup>379</sup>Ps.138, 21 u. 22.

<sup>380</sup>

der Heerde des Herrn, nachdem er (darin) gewüthet, ausgeschlossen ist, nicht abermals im heimlichen Überfalle zum Verderben der Seelen herankomme, nachdem er auf irgend einer Seite, wo er konnte, den Zaun ausgegraben. Denn er kann nicht ruhen, da er in seiner Raubgier auf seine Beute zu lauern verlangt. Gewähre Schutz den Gesunden, Heilmittel Denen, die der Heilung bedürfen. Umgürtet mit den Mauern eures Glaubens die Wahrheit der katholischen Religion, durch welche sowohl die Gläubigen geschützt sind wie auch die Genossen eines solchen Irrthums nicht einzutreten wagen. Das nemlich ist die volle Frucht eures Sieges, Nichts übrig zu lassen, was die Kirche Gottes wieder fürchten müßte. Denjenigen also, welchen das Urtheil aller Bischöfe ausstieß, weil er in seiner gotteslästerlichen Lehre verharrte, möge euere Milde von aller Gesellschaft entfernen, damit ihm keine Möglichkeit gelassen sei, Einige in's Verderben zu stürzen.

5. Meine gottesfürchtigen Söhne aber, den Priester Johannes und den Diakon Epictetus, die Boten einer so wichtigen Sache, empfingen wir unter freudiger Theilnahme der ganzen Kirche, und nachdem wir das Schreiben eurer Frömmigkeit vor der ganzen versammelten christlichen Gemeinde gelesen, brachten wir unserem Gott unsere Wünsche für euch dar. Denn sie kamen unter der Führung des Herrn so zu euch, daß sie gerade an dem Tage, an welchem wir die Geburt Christi, unseres Gottes, dem Fleische nach feierten, um die sich die Frage bewegte, (hier mit uns) sich versammelten und die ganze Versammlung vereint die Gottlosigkeit verwarf.

6. Der Angelegenheit des Glaubens schließt sich passend die Angelegenheit des Nutzens der Kirche und der Armen an, damit ihr, sowie ihr dem Glauben die Unversehrtheit [S. 507](#) verschafftet, so auch für den Vortheil der Armen sorget. Die erlauchte Proba heiligen Andenkens hinterließ vor langer Zeit in Asien gelegene Besitzungen in der Art, daß sie den größeren Theil der Einkünfte jährlich zur Vertheilung an die Kleriker, die Armen und die Klöster bestimmte. Allein die dort gelegenen Besitzungen wurden zum Schaden der Armen durch die Nachlässigkeit, um es gelinde zu sagen, ihres Leiters so behandelt, daß sie nicht nur nicht das Gewöhnliche zahlten, sondern auch durch eine erschlichene Ermächtigung ihr Recht und Besitz verletzt wird. Wir bitten euere Frömmigkeit, daß ihr in eurer Milde dem gottesfürchtigen und erlauchten Hause und der Kirche gewähren möget, daß alle Beunruhigung durch heimtückische Menschen von ihnen weiche und sowohl der Kirche als ihren Herren der Besitz sicher sei; so daß als euer Geschenk gilt, was von dort zum Unterhalt der Armen gewonnen wird. Gegeben am 15. März unter dem Consulate der erlauchteten Männer Flav. Aetius und Valerius.<sup>381</sup>

---

<sup>381</sup>D. i. 432.

## 24. Brief des Papstes Cölestinus I. an Maximinianus, Bischof von Constantinopel, nach der Synode.<sup>382</sup>

**Inhalt.** Cölestinus bestätigt seine Wahl, ermahnt ihn, die Schäden der ihm anvertrauten Kirche wieder gut zu machen, das Beispiel seiner heiligen Vorgänger Johannes, Atticus und Sisinnius nachzuahmen und vor den Cälestianern sich sehr wohl zu hüten. S. 508

**Text.** Cölestiuus, der Bischof, (sendet) dem Maximinianus, Bischof von Constantinopel, (seinen Gruß).

1. Wir sahen und umarmten deine Brüderlichkeit in deinem Schreiben und ersahen (daraus) deine uns bekannte Heiligkeit, welche sich nemlich durch einfältige Reinheit auszeichnet und mehr durch den Glanz des Geistes als durch Redegabe hervorragt. Nun aber kommt jene Kirche, deren Glauben wir immer rühmten, wieder zu sich und auf ihren Zustand zurück, da sie dich durch göttliches Urtheil zum Bischof erhalten, nachdem sie Den, welcher sie belagerte, hinausgeworfen. Ergreife das Steuerruder des dir bekannten Schiffes und lenke es so, wie wir wissen, daß du es von deinen Vorgängern gelernt hast. Widerstehe den Wellen, welche jener Wind aufgeregt hat, der auch die Führer vom Schiffe verjagt hatte, Allen aber feindlich war, der es an allen Seiten aus seinen Fugen reißen wollte, um es den gierigen Wirbeln zum Raube übergeben zu können, der — denn was verspricht nicht die Gottlosigkeit? — fälschlich versprach, das Amt eines Lenkers (zu üben), damit es scheine, er lenke Die, welche er zu Grunde zu richten trachtete.

2. Noch umtosen dich die von ihm aufgeregten Wellen und beunruhigen dich die hochgetürmten Fluthen und Stürme. Widerstehe mit aller Wachsamkeit und Sorge als Meister des dir anvertrauten Schiffes, so gut du kannst, für das Wohl der dir Anvertrauten. Mache, daß das Meer sich beruhige, auf dem du schiffest, mache durch deine Kunst, daß das Schiff, welches du lenkest, nach den überstandenen Stürmen sicher sei. Folge jenem Fischer, welcher mit seinen Füßen das Meer betrat, damit er zu Christus, unserm Herrn, gelangen könne, welchen er auf dem Meere wandeln sah. Folge dem Beispiele deiner Vorgänger im Bischofsamte, von welchen du unterrichtet und erzogen wurdest, der Wissenschaft des heiligsten Johannes im Pre- S. 509 digen, der Wachsamkeit des heiligen Atticus in der Beseitigung der Häresien, der einfältigen Reinheit des Vorgängers Sisinnius, für dessen Nachsolger wir dich halten, damit wir uns, wie wir es gewohnt waren, über jene Kirche erfreuen mögen. Sammle die Zerstreuten und zeige deine uns bekannte Güte gegen Die, welche der Unruhestifter zerstreut hatte. Sammle deine Völker zu den Brüsten ihrer Mütter, rufe zurück, welche der Feind durch den verbotenen Genuß des Giftes entfernt hatte! Bestärke im Glauben die Angegriffenen, heile die Verwundeten, entferne Die, welche der Arznei Nichts wissen wollen! Bisweilen läßt sich (die Krankheit) nur mit Schmerz behe-

---

<sup>382</sup>Coustant p. 1206, Mansi V. p. 271.

ben und wird dadurch, daß das Schädliche weggeschnitten wird, das Übrige gerettet. Es ist ein weites Feld, theuerster Bruder, auf welchem du das ruhmvolle Amt eines wachsamem Hirten und gütigen Bischofs ausüben und den Geschmack an der christlichen Gesundheit einflößen sollst, damit es offenbar werde, daß du mehr durch Wiederherstellen vermochtest als Jener durch Wundenschlagen, der lieber ein Nachahmer des Teufels sein wollte, als Christi, indem er die Ruhe aller Kirchen störte, für welche wir nun gemeinsam alle Mühe aufwenden müssen, damit alle Bischöfe eines Glaubens und eines Sinnes seien. Deine Rechte halte die Wurfschaufel des Herrn und reinige die dir anvertraute Tenne,<sup>383</sup> damit die Spreu vom Getreide geschieden und aller Weizen nach dem Befehle Christi, unseres Gottes, in den Scheunen gesammelt werde.<sup>384</sup>

3. Die neue Gottlosigkeit soll keinen Platz finden, und soll dem Cälestianischen Irrthume, welcher durch seine Verwerfung dem ganzen Erdkreise bekannt und unterdrückt ist, durch deine Wachsamkeit Widerstand geleistet werden, so daß alle Anhänger dieser Lehre von aller Gemeinschaft der Menschen ferngehalten werden. Jenen möge durch dich S. 510 der heilige Geist in allen Denen entgegenstehen, welche in irgend eine dieser Provinzen zu kommen versuchen, damit ihre gottlose Lehre nicht wieder erstehe. Stellt euch ihnen entgegen; denn sie sind so bekannt, daß sie, wohin immer sie kommen, verurtheilt werden, und als ob ihnen das so oftmals wiederholte Urtheil nicht genügte, beunruhigen sie weite Länder und entfernte Provinzen. Allein es verfolgt sie Jener, dessen Glauben sie durch ihre Bosheit zu verfolgen suchten, und vor dem sie sich nicht verbergen können, sie mögen in welchem Schlupfwinkel immer ihre Zuflucht suchen, weil sie sich durch ihre Gottlosigkeit verrathen. Unsere gottesfürchtigen Söhne aber, den Priester Johannes und den Diakon Epictetus, empfiengen wir mit großer Freude und schickten sie mit noch größerer zurück. Gegeben am 15. März unter dem Consulate der erlauchtesten Fl. Aetius und Valerius.<sup>385</sup>

## **25. Brief des Papstes Cölestinus an den Klerus und die Gemeinde von Constantinopel, nach der Synode.**<sup>386</sup>

**Inhalt.** Auch in diesem Schreiben giebt der Papst vor Allem seiner Freude über die endliche Besiegung der nestorianischen Irrlehre Ausdruck, schildert das böse Vorhaben des Nestorius, die Größe seiner Schuld, erklärt weiter, wie alle Anschläge des Nestorius durch den Schutz Gottes, durch die treue Anhänglichkeit der Constantinopolitaner an den alten, ihnen von ihren Bischöfen gelehrteten Glauben und durch den Eifer des Cyrillus vereitelt wurden, wie gerecht die Verurtheilung des Nestorius sei, und ermahnt schließlich zum S. 511 vertrauensvollen Anschluß an den neuen Bischof und zur Beharrlichkeit in allem

---

<sup>383</sup>Luk. 3, 17.

<sup>384</sup>Matth. 18, 30.

<sup>385</sup>D. i. 432.

<sup>386</sup>Constant p. 1208, Mansi V. p. 273.

Guten.

**Text. Cölestinus, der Bischof, (sendet) dem Klerus und der Gemeinde in Constanti-  
nopol (seinen Gruß).**

1. Die Freude der Mutter ist die Vereinigung der Kinder. Endlich genießt die Kirche die Freude, daß ihre Kinder, welche der Teufel zerstreut hatte, sich wieder so sammelten, daß von ihnen Niemand verloren gieng ausser dem verlorenen Sohne, weil ihn der Vater durch- aus nicht als seinen Sohn erkannte. Denn indem er Den nachahmte, von dem er war,<sup>387</sup> suchte er euch, den rechtmäßigen Kindern Gottes, das Erbe zu entreissen, die ihr, wie wir glauben, nach dem Worte des Apostels,<sup>388</sup> um eueres Glaubens willen Erben Gottes und Miterben unseres Christus sein werdet. Es war ihm also nicht gegönnt, Jene zu besiegen, die vielmehr über ihn durch die Waffen des Glaubens triumphirten. Eueren Sieg, ja den Sieg des gemeinsamen Königs über den Feind verkündet der ausgeschlossene Tyrann; der siegte in euch, dessen Gottheit man unsicher machen zu können meinte. Die Geburt soll geschieden werden,<sup>389</sup> ich möchte sagen jene Frage, welche ein Jeder, der den rechten Glau- ben hat, sich selbst in Einfalt lösen soll. Denn wer mag es wagen, Gott zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen und zu ergründen, auf welche Weise er gekommen sei, (uns) zu helfen ? Es war Gott nicht schwer, das zu können, was er wollte, da er sich wür- digte (uns) zu be- S. 512 freien, er, der es vermochte. Allein wie kam es, daß jener Sünder in seiner so großen Finsterniß das Licht nicht sah, wie kam es, daß irdische Spitzfindig- keiten die über ihnen befindliche Wahrheit erfaßten? Dieß können in ihrer Finsterniß Die nicht sehen, welche das Wort jener Leuchte nicht kennen, von dem der Prophet David<sup>390</sup> bezeugt, daß es ein Licht seinen Pfaden sei. Mit eben diesem Psalmisten stimmt, wie wir oben sagten, die Mutter in ihrer Freude über die Rückkehr ihrer Kinder in ihren Schooß, welchen bis nun eine lächerliche und gotteslästerliche Zerstreung beunruhigte, das Lied an:<sup>391</sup> „Seht wie gut und wie angenehm es ist, wenn Brüder beisammen wohnen!“, Ganz pas- send also dürfte ich von ihm diese Worte entlehnt haben; denn für mich nehme ich zum größten Theile, mit Hilfe der verehrungswürdigen Dreifaltigkeit, die Ruhe der gesammten Kirche und den Hauptinhalt der gegenwärtigen Freuden in Anspruch, da mich bis jetzt Die brannten, welche geärgert wurden, und die Schwäche Einiger mich schwach machte.<sup>392</sup>

---

<sup>387</sup>Joh. 8, 44.

<sup>388</sup>Röm. 8, 17.

<sup>389</sup>D. h. die Geburt des Herrn (aus Maria nemlich) soll unsern Glauben an seine Gottheit nicht stören und beirren; die Frage, wie Beides zu vereinigen sei, löst der einältige Gläubige sich sehr leicht, wie es im Folgenden angedeutet wird.

<sup>390</sup>Ps. 118, 105.

<sup>391</sup>Ps. 132, 1.

<sup>392</sup>

2. Euere Liebe erinnert sich, daß ich vor langer Zeit<sup>393</sup> schon über die Geduld redete. Ich legte, wie ich es als Bischof mußte, den Samen in das christliche Herz, und die erwartete Saat täuschte mich nicht in euch. Denn was die Ernte eurer Geduld gebracht, beweist ihr durch die Früchte selbst. Aus Mißgunst gegen diese fährt der dem Untergange sich nähernde Landmann fort, das schon ersterbende Unkraut in die Seelen Einiger (zu pflanzen); er fährt fort, etwas ganz Anderes zu pflanzen, als er zum Säen erhalten oder gesät vorgefunden hat. Wir haben ja den Samen unseres Glaubens, welchen entweder das Wort des Herrn selbst oder die Lehre der Apostel legte, welchen, so oft Dieß geschieht, nicht die Erde, welche ihn aufgenommen, verdirbt, sondern Anderes, was darüber ge- S. 513 gossen wurde. Euerem einfältigen Glauben wird die Ernte des Herrn Nichts zur Last legen können, welcher im Evangelium, darum befragt, den Urheber des Unkrautes angab. Jene sagten damals:<sup>394</sup> Woher kommt das Unkraut beim guten Samen? Wir möchten sagen: Woher in einem so großen Reiche des Glaubens der Unglaube? Wir antworten euch aber mit den Worten Christi:<sup>395</sup> „Das hat der Feind gethan.“ Wie tüchtig euch der Unterricht der früheren Lehrer<sup>396</sup> machte, zeigte die Tapferkeit eures Geistes. Ihnen verdankt ihr die Erkenntniß dieses Irrthums, deren Lobes sich Dieser<sup>397</sup> unwürdig machte. Da er so herrliche Güter verachtete, trachtete er nicht zum Theile nach der Einfalt der Taube, sondern durchaus nach der Schlaueit der Schlange.<sup>398</sup>

3. Es ist auch nicht zu verwundern, daß Der, welcher sich anschickte, einfältige Seelen zu tödten, Jenem im Überreden nachfolgte, welcher der Erste durch Überreden tödtete. Wir lesen endlich, daß Jener durch Worte getäuscht habe, (auch) Dieser suchte nur durch Worte den Tod zu verursachen. Doch nicht ungestraft ahmte er seinen Urheber nach, da seinen Judas-Episcopat<sup>399</sup> ein Anderer erhalten. Mit Recht trifft Beide dieselbe Strafe, weil, wie wir lesen, Beide eine Sünde begangen. Obwohl Beide vor unseren Augen sind, der Schmäher unseres Erlösers und der Verräther, so ist es dennoch schwer, zwischen dem Leugner<sup>400</sup> der Geburt und dem Urheber des Todes zu unterscheiden. Judas nemlich reute es sogleich, nachdem er sich seiner That entledigt hatte, dem Tode des Verrathenen gieng die Todesstrafe des Verräthers voraus; Jener wählte, nachdem er seine Sünde bekannt hatte, alsbald den Strick; Dieser rühmt sich seiner Hartnäckigkeit in der Bosheit. Nicht S. 514 ich werde diesem Unglauben den Namen eines Irrthums geben; nicht Irrthum ist eine völlige Gottlosigkeit (zu nennen). So oft endlich der Teufel der Kirche oder ihrer Ruhe neidisch

---

<sup>393</sup>S. oben S. 446 n. 5 FF. im 14. Briefe.

<sup>394</sup>Matth. 13, 24—27.

<sup>395</sup>Ebend. V. 28.

<sup>396</sup>Des Johannes Chrysost., Atticus und Sisinnius.

<sup>397</sup>Nestorius.

<sup>398</sup>Matth. 10, 16.

<sup>399</sup>Apostelg. 1, 20.

<sup>400</sup>Discussor

war, erhielt der in ihr entstandene Streit den Gegenstand des Streites selbst aufrecht. Wozu dient dieser Streit, an dem wir jetzt zu leiden hatten, nicht, daß Jemand durch die Religion siege, sondern damit die Religion selbst besiegt werde? Ihr erinnert euch doch, weil Dieß nothwendig ist, der Gotteslästerung.

4. Doch jetzt will ich den heiligen Seelen Vergessenheit solcher Übel auferlegt wissen. Aus dem Geiste soll verschwinden, der den Augen entrückt ist; verschwinden soll, sage ich, Der, welcher so der Vorläufer der Hölle genannt wurde. Der böse Lehrmeister bereitete viele Nachstellungen, spannte häufig seinen Bogen,<sup>401</sup> wie wir lesen, und schleuderte aus seinem Munde vergiftete Pfeile; doch fand er unter euch Niemand, den er traf; die Geschosse kehrten stch gegen ihn um, da er im Finstern nicht beschießen konnte, die aufrichtigen Herzens sind,<sup>402</sup> und dem Sohne der Finsterniß keine Gewalt zustand über die Söhne des Lichtes. Welche Sorge und Angst hatten wir damals um euch, als ihr euch in dem inneren Kriege befandet? Die Nächte verlebten wir wie Tage, da für solche Angelegenheiten jede Zeit zu kurz ist; wir ließen vor Unruhe keinen Schlaf über unsere Augen kommen. Denn wir wußten nicht, wen die Lust zum Schlafen hinreißen könnte, da der Räuber so wachsam ist. Welche Furcht in den Zäunen, welche Angst in den Gehöften, wie oft gehen ganz nahe am Eingang die hungrigen Wölfe einher, suchen nach Beute, wüthen auch gegen die Abwesenden und drohen mit Verderben? Welch' großes Lob verdient da nicht für ihre Wachsamkeit die Heerde, welche der Räuber nicht erreichte, obwohl er mit ihr im Gehöfte war! S. 515

5. Die Ursache dieses Schutzes ist offenbar; klar ist's, wer dem Feinde widerstanden. Erkennen und bekennen alle, daß euch jener Hirt beschützte, welcher sich im Evangelium<sup>403</sup> den Hirten nennt; er stand euch bei und verließ euch nicht, der in euch litt. Gegen ihn nemlich spitzte sich die Zunge durch tägliche Gotteslästerungen, gegen ihn bewaffnete der gottlose Lehrer seine Zähne; doch trugen ihm seine Bisse, weil sie stets vergeblich waren, nur Spott ein, weil Stab und Stock desselben Hirten euch tröstete,<sup>404</sup> welchem er seine Heerde zum Weiden übergab<sup>405</sup> da er in den Himmel hinaufgehen sollte.

6. Diese Weide wurde bisher für euch nicht gewechselt, ihr wurdet (stets) mit demselben Futter genährt, immer speisten euch euere Lehrer mit apostolischer und gottseliger Rede. Allein schädlich war die statt gesunder Nahrung unterschobene Speise, da der Feind den hungrigen Seelen Disteln mit Blumen vermischt<sup>406</sup> vorsetzte. Doch auch dieser Be-

---

<sup>401</sup>Ps. 10, 3.

<sup>402</sup>Ebend.

<sup>403</sup>Joh. 10, 11.

<sup>404</sup>Ps. 22, 4.

<sup>405</sup>Joh. 21, 15.

<sup>406</sup>D. h. Nestorius mischte den lockenden Blumen seiner Beredsamkeit die verwundenden Disteln der Irrlehre bei.

trug täuschte euch nicht, die ihr ein süßer Geruch Christi im Herrn seid,<sup>407</sup> nachdem euch der Geruch ganz anders erschien, als ihr gewohnt waret. Ihr verabscheuet das todbringende Kraut,<sup>408</sup> umgabet euere Ohren mit Disteln und konntet die nichtswürdige Zunge nicht anhören. Das kam also nicht in den Sinn, was schon das Gehör verletzte, und konnte den inneren (Menschen) nicht verletzen, was der äussere nicht aufnahm. Ihr habt ihn gemieden, dem ihr, soviel wir erfuhren, auch in's Angesicht widerstanden habt. Ihr habt ihn vermieden, nach dem Ausspruche des heiligen Apostels Paulus,<sup>409</sup> da ihr wußtet, daß er schon von der heiligen und denkwürdigen alexandrinischen Kirche zurechtgewiesen worden war. S. 516

7. Denn ihr habt die Schriften des Bischofs d. i. katholischen Lehrers an ihn gelesen und im Gedächtniß, durch welche er ihn so zurechtzuweisen sich bemühte, daß er ihn bessern wollte; er suchte den sinkenden Amtsbruder zurückzurufen, er bot ihm die Rechte seines Lehramtes, weil er in dem Einen sehr Vielen beistehen wollte. Es erschütterte das Herz des alten Bischofes, weil ein Bischof (nur) fällt zum Untergange für Viele. Er vollführte, wie geschrieben steht,<sup>410</sup> das gesegnete Werk des Herrn sorgfältig. An keiner von den dem Apostel (anbefohlenen) Pflichten ließ es der apostolische Mann fehlen, er beschwor, er ermahnte, er wies zurecht.<sup>411</sup> Jener aber, da er von der Wucht seiner Gotteslästerungen in die Tiefe gezogen wurde, verschmähte die Lehre eines so großen Mannes, mißbrauchte seine Ermahnung und wollte nicht lernen, obschon er ein Lehrer nicht sein konnte. Der Vertheidiger des Bösen überhäufte Den, der am Rechten festhielt, mit Unbilden. Er rühmt sich Dessen; auch betrübte sich der Bruder nicht, da er bedachte, daß Der seines Mitknechtes nicht schonen könne, der seinen Herrn herabsetzte Er wurde wegen seines Eifers als ein fruchtbringender Sohn<sup>412</sup> und vorsichtiger Knecht<sup>413</sup> befunden nach dem Evangelium; denn er bewahrte sowohl das väterliche Vermögen wie er auch die Zahl der Talente vermehrte; doch ich möchte sagen, daß er das Vermögen nicht verdoppelte, sondern vervielfältigte, da er ja, wie wir sehen, auch weit Entfernten mit dem (ihm anvertrauten)

---

407

II. Cor. 2, 15.

<sup>408</sup>Sir. 28, 28.

<sup>409</sup>Tit. 3, 10.

<sup>410</sup>Im Gegensatz zu Jerem. 48. 10: „Verflucht sei, wer das Werk Gottes nachlässig verrichtet.

<sup>411</sup>

II. Tim. 4, 2.

<sup>412</sup>Im Gegensatz zum verschwenderischen Sohn bei Luc. 15, 11 ff.

<sup>413</sup>Matth. 25, 14 ff.

Unterpand der Gottseligkeit<sup>414</sup> zu Hilfe kam. O Wucher der heiligen Predigt! Welches Wohlgefallen wird dieser Geschäftsmann des Glaubens vor dem gemeinsamen Herrn finden, welcher, um Seelen zu gewinnen, auch dort S. 517 Geschäft betrieb, wo es ein Anderer erhalten hatte. Wird er nicht mit Recht vom Hausvater hören:<sup>415</sup> „Wohlan du guter und getreuer Knecht, geh' ein in die Freude des Herrn,“? Das gebührt ihm, der auch Das bewahrte, was Anderen anvertraut war.

8. Was wird Jener hören oder sagen, wenn von ihm über das ihm Anvertraute wird Rechenschaft gefordert werden, der selbst dann schuldig ist, wenn ihr durch Andere zu Grunde gegangen seid, mag auch er selbst gerettet sein? Ihr wisset es ja aus euerem Unterrichte, welche Strafe den nachlässigen Bischöfen bevorsteht, da ihnen ja der Apostel<sup>416</sup> vorschreibt, daß sie auch ihren Häusern mit Sorgfalt vorstehen sollen. Auch der Priester Heli<sup>417</sup> zog sich, obwohl für seine Person ohne Schuld, durch seine Söhne eine Beleidigung Gottes zu. Der Hohepriester fehlte als Vater, es gereichte ihm seine Gewalt und Liebe zum Falle.<sup>418</sup> Wenn demnach Jener, weil er die Vermessenheit seiner Söhne nicht im Zaume hält, sündigt, um wie viel mehr beleidigt Dieser den Herrn, da er ihn selbst nicht schont! Ich möchte ihn auch nicht träge, nicht nachlässig nennen. Ihr hattet (an ihm) einen Mann von unaufhörlicher Redseligkeit und (ich sage es zu euch, die ihr es erfahren habt) einen wachsamem Verderber.

9. Doch der heilige Apostel Petrus verließ die so schwer Heimgesuchten nicht. Denn da die Allen erschreckliche Fäulniß es nahe legte, ein solches Geschwür aus dem Körper der Kirche auszuschneiden, brachten wir mit dem Eisen auch die Heilung. Er aber mißbrauchte unsere Bemühungen, durch welche wir Den nachahmen, welcher auch von den Kleinen keines zu Grunde gehen lassen will, und wählte S. 518 sich den erwünschten Tod. Als er endlich auch die Arznei zurückwies, wollte er losgetrennt werden; er zog sich selbst darin wenigstens eines Sinnes mit uns, den apostolischen<sup>419</sup> Urtheilsspruch zu, daß abgeschnitten werde, der uns betrübte und das Evangelium Christi verkehren wollte. Wir ließen, wie gesagt, an dem an seinem Fehler daniederliegenden Arzte kein Mittel unversucht. Es ist nicht etwa ein übereilter Spruch von unserer Seite Ursache, daß er uns als ein öffentlicher Sünder oder Heide gilt.<sup>420</sup> Wir wissen, wie und wie oft Solche, die darauf hinzielen, zu ermahnen uns die hl. Schrift<sup>421</sup> befiehlt; wir sehen, wie Dieß auch jetzt erfüllt wurde. Doch müsten wir es nochmals sagen. Der Bruder ermahnte hierauf den Bruder, alsdann wurde

---

<sup>414</sup>Piofoenore.

<sup>415</sup>Matth. 25, 22 u. 23.

<sup>416</sup>I. Tim. 2, 4.

<sup>417</sup>I. Kön. 2 ff.

<sup>418</sup>Von welchem beider er seinen Söhnen gegenüber nicht den rechten Gebrauch machte.

<sup>419</sup>Gal. 5, 12.

<sup>420</sup>Matth. 18, 17.

<sup>421</sup>Matth. 18, 15.

er, weil er hartnäckig war, das erste und das zweite Mal, ja von vielen Zeugen ermahnt, in der Folge von der ganzen Kirche und auch durch unser Wort zurechtgewiesen. Nichts thaten wir hier voreilig, Nichts unüberlegt, da ihn eine langwierige ordnungsgemäß geführte Verhandlung verurtheilte. Wir konnten nicht länger zögern, damit wir nicht, wie geschrieben<sup>422</sup> steht, mit dem Diebe zu laufen und es mit dem Glaubensschänder zu halten scheinen, besonders da es befohlen ist, das Auge auszureissen, wenn es uns ärgert.<sup>423</sup> Auf diese ihm so oft zu seinem Vortheile angebotenen Heilmittel fordert er ein Feld zum Kampfe, verlangt er eine bischöfliche Untersuchung, der er nicht beiwohnen will; er schreitet zum Kampfe als Anführer, nachdem er sich als Feind erklärt und als Lehrer des Glaubens die Waffen des Unglaubens gegen den Glauben ergreift; er scheint nicht so sehr sich entfernt zu haben als vertrieben worden zu sein.

10. Ich frage nicht, welche Gebete ihr damals zu unserem Herrn verrichtet habt, da der Ausgang es lehrt, was ihr wünschen konntet. Auch dürft ihr nicht glauben, daß uns S. 519 die Ereignisse unbekannt seien, da sie uns der Bericht unseres heiligen Bruders Cyrillus offenbarte. Er ermahnte den Menschen, welchen nun die der Sitte gemäße Erinnerung unentschuldigbar machte; er verschmähte es zu erscheinen. Wer sollte es glauben, daß Der, welcher die Synode verlangte, von derselben sich fernhalten werde? Dort wurde die Leichtigkeit der Falschheit durch das Gewicht der Wahrheit erdrückt und wagte es die Dunkelheit des schleichenden Glaubenslosen nicht, sich mit dem Glanze der leuchtenden Bischöfe zu vermischen. Die Finsterniß floh vor dem Lichte, weil, wie wir lesen,<sup>424</sup> diese keine Gemeinschaft mit einander haben können. Als einander entgegengesetzt stoßen sie sich gegenseitig ab. Wo ist er, da ihm gesagt<sup>425</sup> wurde, daß er im Lichte reden solle und auf den Dächern predigen, was er in den Ohren hörte? Allein deßhalb wollte er gegenwärtig verborgen bleiben, damit die Scham dem nach dem Urtheile seines Gewissens zu fällenden Aussprüche zuvorkomme. Warum wollte er sein Licht unter dem Scheffel haben,<sup>426</sup> wenn er meinte, daß es gut brenne? Es sollte der ganzen heiligen Versammlung leuchten, damit es sich beim Lichte Aller zeige, daß er ein Licht habe. Der göttliche Ausspruch trägt nicht, daß Die, welche in der Finsterniß sind, das Licht nicht sehen können. Er blieb verborgen, so daß er durch Vermeidung des bischöflichen Collegiums gewissermaßen selbst auf seine Würde Verzicht leistete. So verbarg sich der erste Mensch Adam im Bewußtsein seiner

---

<sup>422</sup>Ps. 49, 20.

<sup>423</sup>Matth. 5, 29.

<sup>424</sup>

II. Cor. 6, 14.

<sup>425</sup>Matth. 10, 27.

<sup>426</sup>Matth. 5, 15.

Sünde nackt vor dem Angesichte des Herrn,<sup>427</sup> und obwohl er nicht gegen ihn, sondern gegen seine Gebote gesündigt hatte, erschreck er über die Stimme, welche er verachtet hatte und betrogen gerieth er in Furcht, nachdem er das Vertrauen der Einfalt durch die Sünde der Übertretung verloren hatte. Das Bekenntniß des Verbergens läßt über das Verbrechen keinen Zweifel, Niemand verbirgt sich in wichtigen Ange- S. 520 legenheiten aus Unschuld. Da er also das Beispiel jenes Urhebers unseres Todes, nachdem er das Gewand der Ehre und des Ruhmes verloren hatte, nachahmte, so durfte wohl mit Recht Dieß mit dem ersten Menschen Adam Der gethan haben, welcher die Gottheit des neuen Adam so leugnete. Nicht die Qual, vor den Augen so vieler Bischöfe zu erscheinen (war die Ursache seines Fernbleibens), nicht das aus fast allen Theilen der Welt versammelte Concil; er blieb fern von Denen, mit denen zu sein er nicht verstand.

11. Was nützte es ihm, dieß gemieden zu haben? Er wollte Denen entfliehen, vor denen ein Entkommen nicht möglich war. Wie ist es möglich zu entschlüpfen, wenn Der verfolgt, vor dem sich Niemand verbergen kann? Oder dürfte er, weil er solche Genossen hatte und meinte, ohne Sünde zu sein, leugnen, was der Prophet<sup>428</sup> rief: „Wo soll ich hingehen vor deinem Angesichte und wohin fliehen vor deinem Geiste? Stieg' ich gegen Himmel, so bist du dort; stieg' ich zur Hölle hinab, du bist zugegen“? Jener verkündet es laut, daß er für seine Sünden kein Versteck habe und sich vor Gott nicht verbergen könne. Denn Jener bekennt Den als allgegenwärtig, von welchem Dieser zu behaupten wagt, daß er bei der Empfängniß im Leibe gefehlt habe.

12. Endlich beschloß der heilige Geist, welcher wie immer in seinen Bischöfen lebte, Einer in Allen, Allen beizustehen. Nichts von der Fäulniß, Nichts von der sich bildenden Wunde nahm es<sup>429</sup> auf, weil sorgfältig weggeschnitten ist, was die Hand eines solchen Geistes abgeschnitten. „Wirf,, sagt Salomon,<sup>430</sup> „den Streitsüchtigen aus der Versammlung hinaus, und die Zwietracht wird mit ihm weichen.“ Mit sich entfernte er das Ärgerniß, das er hereingebracht hatte, weil er Das zurückgelassen, was er bei euch S. 521 gefunden hatte.<sup>431</sup> Es konnte nach dem Worte des Herrn<sup>432</sup> die Pflanzung nicht ausgerottet werden, welche der Vater gepflanzt hatte, und die reichliche Frucht, wie es sich erwies, in ihm brachte. Der Herr Israels bewahrte seinen Weinberg<sup>433</sup> (sein Haus ist der Weinberg des Herrn), und deßhalb darf man sich nicht wundern, wenn sein Haus dem Diebe entkam, dessen Wächter, wie wir lesen, nicht schläft und nicht schlummert.<sup>434</sup>

---

<sup>427</sup>Gen. 3, 8.

<sup>428</sup>Ps. 137, 7 u. 8.

<sup>429</sup>Das Concil nemlich.

<sup>430</sup>Sprüchw. 22, 10.

<sup>431</sup>D. i. die katholische Lehre.

<sup>432</sup>Matth. 15, 13

<sup>433</sup>Isai. 5, 7.

<sup>434</sup>Ps. 120, 4.

13. Was wird der verstockte Sünder thun? Welche Hoffnung, welche Hilfe bleibt ihm? Der hat keinen Anspruch auf Verzeihung, von dem geschrieben steht,<sup>435</sup> daß ihm weder hier noch im zukünftigen Leben verziehen werden könne. Jener Stolze wird gebeugt, hingegen bringt christliche Demuth Erhöhung, weil Der selbst ihn erhöht, welcher über ihm ruht. Seine Worte sind es durch den Propheten:<sup>436</sup> „Es wohnt nicht in meinem Hause, der hochmütig handelt,“ der auch durch den Apostel<sup>437</sup> verspricht, daß er die thörichte Weisheit der Welt vernichten werde. Er mag nun von uns hören, was Paulus damals, als er predigte, hörte:<sup>438</sup> „Durch das viele Studiren kam er zum Wahnsinn.“ Doch es sei ferne, Jenen mit Diesem zu vergleichen. Denn was von dem Lehrmeister gesagt wurde, ist der Üngelehrte unwürdig zu hören. Warum überdieß wollen wir gegen das Gefäß der Verwerfung das Gefäß der Auserwählung aufführen, da zu seiner Beschämung Der genügt, welchen, als er nach so vielen Schandthaten mit Christus am Kreuze hieng, die Gnade der Todesstrafe dazu brachte, den Herrn zu bekennen?<sup>439</sup> Er bittet, seiner im Reiche zu gedenken; durch diese kurze Rede sühnte er Alles, was er begangen, indem er den lange Zeit fortgesetzten Verbrechen durch einen S. 522 Augenblick abhalf; es bleibt auch seinem Bekenntnisse der Lohn nicht aus; sogleich folgt die Belohnung und Erwidern. Der, welcher gerne den sich Bekehrenden zu jeder Stunde aufnimmt, antwortete:<sup>440</sup> „Du wirst mit mir im Paradiese sein.“ Dem verspricht er für die Zukunft seine Gesellschaft, welcher mit ihm in der Gegenwart litt. Im Herzen ward ihm der Glaube zur Gerechtigkeit, mit dem Munde das Bekenntniß zur Seligkeit.<sup>441</sup> Bei einem solchen Gegensatze müssen wir ausrufen und weinen: Es ist unerhört, daß ein Bischof verloren, was ein Räuber finden konnte. O Lohn des Glaubens und des Unglaubens! O unergründliche Gerichte Gottes! Der Räuber verdiente das Paradies, der Bischof das Exil. Doch wir haben hiefür eine warnende Erklärung. Jener erkannte ihn, weil er in Qualen sich befand, Dieser wußte Nichts von ihm, weil er in Ehren stand.

14. Gilt hier nicht:<sup>442</sup> „Der Mensch, da er in Ehren ist, begreift es nicht, er gleicht den unvernünftigen Thieren? Was ist Verständniß und Urtheil anders, als zu kennen Weisheit und Lehre und zu fassen die Worte der Klugheit?“<sup>443</sup> Das ist die wahre Weisheit, welche nach dem Worte Salomon's<sup>444</sup> von der Furcht des Herrn ihren Anfang nimmt, von welcher der Apostel behauptet,<sup>445</sup> daß er sie unter den Vollkommenen rede, bezüglich deren es nicht

---

<sup>435</sup>Matth. 12, 32.

<sup>436</sup>Ps. 100, 7.

<sup>437</sup>I. Cor. 1, 19.

<sup>438</sup>Apostelg. 26, 24.

<sup>439</sup>Luk. 23, 42.

<sup>440</sup>Luc. 23, 43.

<sup>441</sup>Röm. 10, 10.

<sup>442</sup>Ps. 488, 13.

<sup>443</sup>Sprüchw. 1, 3.

<sup>444</sup>Ebend. 1, 7.

<sup>445</sup>I. Cor. 2, 6.

so arg ist, daß die Welt sie damals nicht erkannte, als daß ein Bischof sie jetzt nicht kannte. Hier möchte ich die Worte des Herrn bei Jeremias<sup>446</sup> anwenden: „Die Pfleger meines Gesetzes kannten mich nicht, und den Propheten, welche Ungerechtigkeit verkündigten, klatschten die Priester mit den Händen zu,“ und anderswo bei demselben: „Meine Priester opferten mir zum Scheine.“ S. 523

15. Er bediente sich jedoch des Schutzes und Lobes der Heiden, welche bezeugten, daß es nie einen solchen Bischof gegeben. Das sagten sie mit Wahrheit und Recht. Denn wann konnte man einen Bischof finden, der es nicht verstand, ein Christ zu sein? Deßhalb jedoch wurde es ihm gebilligt, (uns) Feind zu sein,<sup>447</sup> weil Verräther nie den Feinden mißfallen.

16. Wir hörten, welche Tröstungen diesem Gesetzesverletzer und Sünder zu Theil wurden. Unter Anderen standen ihm bei und verließen ihn nicht die Cälestianer, jene Übelthäter, welche der deutliche Ausspruch des Sängers<sup>448</sup> begleitet: denn schon werden die Feinde Gottes zerstreut und gehen zu Grund, die Unrechtes thun und, wie derselbe sagt,<sup>449</sup> das Volk des Herrn wie Brod verzehrten. Er hatte also die Lehrmeister seines Exils als Gefährten, es hatte der Lehrling hierin vollkommene unterrichtete Lehrer. Schwer lassen sich ja trennen, welche allein das Verbrechen vereinigt, weil das Bündniß der Laster durch stärkere Bande sich knüpft. Doch was ist ihr Ende? Folgendes, wie wir lesen:<sup>450</sup> „Der Herr machte ihn zu nichte, und hernach werden sie einen schimpflichen Fall thun und in ewiger Schmach unter den Todten sein.“ Doch wozu halten wir uns noch länger auf? Die allzu weitläufige Rede erzeugt vielleicht schon Überdruß; lassen wir die Todten ihre Todten begraben.<sup>451</sup>

17. Höret nun und erfasset die Worte des einfältigen Lehrers,<sup>452</sup> höret von ihm, was er von unseren Vorfahren, da er bei uns weilte, häufig hörte; höret wenigstens immer Gehörtes und nicht aus Neuerungssucht Erfundenes. Mit S. 524 unserem Munde spricht unser Amtsgenosse zu euch, weil der eine Glaube in einer Verbindung verkündigt werden muß. Es bedarf Dieser für seine Person kein Zeugniß eines Andern: von uns ist er gegeben, indem er aus den Unsrigen erwählt wurde. Er ist nicht unbekannt, nicht anderswoher herbeigebracht; ihr hattet Einen, der als Gegenwärtiger alles Lob verdiente. Das Gerücht täuschte längst Abwesende. Mehr über ihn zu reden hüte ich mich, weil es überflüssige Mühe ist, Bekanntes zu loben. Nun aber ziemt es auch euch, auf der Hut zu sein, die ihr durch unsere eigenen Worte ermahnt worden seid.

---

<sup>446</sup>2, 8 ; 5, 31, aber nur dem Sinne nach.

<sup>447</sup>So übersetzte ich mit Beibehaltung des Textes: Ideo tamen inimicus esse probatus est; Coustant möchte dafür setzen: inimicis iste probatus est; der Sinn bleibt in der Hauptsache derselbe.

<sup>448</sup>Ps. 91, 10.

<sup>449</sup>Ps. 13, 4.

<sup>450</sup>Weish. 4, 19.

<sup>451</sup>Matth. 8, 22.

<sup>452</sup>Maximinianus.

18. Niemand unter euch möge jenes Fundament erschüttern, welches der feste Felsen und jener Eckstein aufrichtete. Erbauet darüber, was ihr als Katholiken gewöhnt seid. Ihr habt gelernt,<sup>453</sup> was es sei, Etwas aufzubauen, was brennt; durch diesen Schaden wird das aufgewogen werden, wenn die Werke der Einzelnen das prüfende Feuer zu erproben beginnen wird. Ich freue mich, daß ihr auf dieses Fundament nicht Stroh, nicht Holz, nicht Heu, sondern jene Reichthümer aufgehäuft, welche die Gebote der weisen Baumeister aufzulegen befahlen. Ihr werdet gut hausen, weil ihr so sorgfältig arbeitet. Eine große Wohnung versprechen solche Auslagen; aus Gold, Silber und kostbaren Steinen erbaut ihr euch ein unschätzbares Haus. Nach keinem Werth läßt sich Ewiges abschätzen, weil durch keine Unbilde, kein Alter zerstört wird, was der Herr schon vom Anbeginne der Welt den Gerechten vorbereitet hat. „Gestärkt sollen werden,“ wie der Prophet<sup>454</sup> mahnt, „die ermüdeten Hände der Gläubigen, gekräftigt die Kniee, erstarken die Kleinmüthigen.“ Unser Erlöser erschien; Gott bewies der Falschheit, was es sei, die Wahrheit zu schlagen und zu bekämpfen, nachdem ihm darüber der Streit gemacht wurde, woher er uns zu Hilfe kam. Daher, theuerste Brü- S. 525 der, harret aus bei Dem, der ist, damit ihr in euch sieget. Seid vollkommen in demselben Sinne und in derselben Meinung, damit ihr nicht von dem Menschensohne, wenn er in seiner Majestät kommen wird, höret:<sup>455</sup> „Weichet von mir, ihr Verfluchten!“, sondern hören könnet: „Kommt, ihr Gesegneten.“ Den Böcken bleibe die Verwerfung für die Zukunft. Ihr aber sollt so befunden werden, daß, während die in das Feuer Verstoßenen zur Linken stehen, er euch zur Rechten in sein Reich einladet. Ihr dürft nicht warten, daß es euch bereitet wird, da es euch schon längst erwartet, damit ihr (dort) herrschet. Tretet nun schnell in die enge Pforte ein, welche Die aufnimmt, die sich nie auf der breiten Straße finden ließen.

19. Diese an euere Liebe zur Freude der Katholiken gerichteten Worte mögen genügen; leset sie öfter, so wollen wir es, damit ihr, wenn ihr euch über den Triumph des Glaubens erfreuet, einsehet, daß der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sei. Gegeben am 15. März unter dem Consulate der erlauchtsten Männer Flavius Aetius und Valerius.<sup>456</sup>

## **26. Brief des Augustinus, Bischofs von Hippo, an Cölestinus, als Diakon.**<sup>457</sup>

### **Ein Freundschaftsbrief.**

*Dem ehrwürdigen und überaus geliebten Herrn, S. 526 dem heiligen Bruder und Mitdia-*

---

<sup>453</sup>I. Cor. 3, 11 ff.

<sup>454</sup>Is. 35, 3.

<sup>455</sup>Matth. 24, 34 u. 41.

<sup>456</sup>D. i. 432.

<sup>457</sup>S. Aug. Op. ed. Maur. t. II. p. 710, ep. 192. Geschrieben wurde dieser Brief nach dem 20. September 418, als der hl. Augustinus nach Beendigung der in Mauritania Cäsariensis ihm übertragenen Commission zurückgekehrt war, s. den 193. Brief des hl. Augustinus an Marius Mercator und oben S. 305 Num. 4 unter den verlorengegangenen Schreiben des P. Zosimus.

*kon Cölestinus, (sendet) Augustinus Gruß im Herrn.* 1. Obwohl ich weit entfernt gewesen, als durch den Kleriker Projektus das an mich nach Hippo gerichtete Schreiben deiner Heiligkeit kam, wartete ich dennoch, nachdem ich gekommen und nach dessen Lesung mich als zur Antwort verpflichtet erkannte, eine günstige Zeit der Erwidrung ab; und siehe da plötzlich trifft sich mir die sehr angenehme Gelegenheit der Abreise unseres theuersten Bruders, des Akolythen Albinus <sup>458</sup> von uns. Indem ich mich also über dein mir sehr erwünschtes Wohlsein erfreue, statue ich deiner Heiligkeit den geziemenden Gruß ab. Immer aber schulde ich Liebe, die allein, wenn sie auch erwidert ist, immer den Schuldner verpflichtet. Denn sie wird erwidert, wenn sie geschenkt wird, bleibt aber Schuld, auch wenn sie erwidert ist, weil es keine Zeit giebt, wo sie nicht zu schenken wäre. Auch geht sie, wenn sie erwidert wird, nicht verloren, sondern vervielfältigt sich vielmehr hiedurch; denn dadurch, daß man sie hat, erwidert man sie, nicht durch ihren Mangel. Und da sie nicht erwidert werden kann, wenn man sie nicht besitzt, kann man sie auch nicht besitzen, wenn man sie nicht erwidert; sogar auch, indem sie vom Menschen erwidert wird, wächst sie im Menschen, und wird immer größer, je Mehreren sie erwidert wird. Wie aber könnte man den Freunden versagen, was man auch den Feinden schuldig ist? Doch den Feinden wird sie mit Vorsicht geschenkt, den Freunden aber in Sorglosigkeit. Dennoch sucht sie, so viel sie kann, auch von Denen, welchen sie Gutes für Böses vergilt, Das zu empfangen, was sie giebt. Wir wünschen ja, daß Der unser Freund werde, welchen wir [S. 527](#) Feind in Wahrheit lieben; denn wir lieben ihn nicht, wenn wir nicht wollen, daß er gut sei; das aber wird er gewiß nicht sein, wenn er nicht das Übel der Feindschaft verloren hat.

2. Nicht also schenkt man Liebe auf dieselbe Weise wie Geld. Denn nebstdem, daß durch Schenken dieses vermindert, jene vermehrt wird, unterscheiden sie sich auch dadurch, daß wir gegen Den, welchem wir Geld gegeben, dann ein größeres Wohlwollen hegen, wenn wir es nicht zurückzuerhalten verlangen, hingegen Jener keine wahre Liebe schenken kann, wenn er sie nicht (auch) freundlich eintreibt. Denn während das Geld, wenn es empfangen wird, Dem zuwächst, welchem es gegeben wird, aber von Dem sich entfernt, von welchem es gegeben wird, wächst dagegen die Liebe nicht nur bei Jenem, welcher sie von Dem fordert, den er liebt, wenn er sie auch nicht empfängt, sondern auch Der, von welchem er sie empfängt, fängt sie dann an zu besitzen, wenn er sie erwidert. Demnach, Herr Bruder, erwidere ich dir gerne unsere wechselseitige Liebe und nehme sie mit Freuden entgegen. Die, welche ich empfangen, erneuere ich abermals; die, welche ich erwidere, schulde ich noch. Denn wir müssen den einen Meister, bei welchem wir Mitschüler sind, gelehrig anhören, wenn er durch seinen Apostel vorschreibt und sagt: <sup>459</sup> „Bleibt Niemand Etwas schuldig, als daß ihr einander liebet!“ [S. 528](#)

---

<sup>458</sup> Albinus war Akolyth der römischen Kirche und nahm nicht nur dieses Schreiben mit, sondern auch eines an Sixtus, damals noch Priester, späteren Papst Sixtus III. und ein drittes an Marius Mercator.

<sup>459</sup> Röm. 13, 8.

## II. Unechte Decrete

### a. Im Pontificalbuche.

Papst Cölestinus soll angeordnet haben, „daß Psalmen Davids vor dem Meßopfer gesungen werden sollten, was früher nicht geschah, sondern nur die Briefe des Paulus und das heilige Evangelium.“<sup>460</sup>

### b. Im Decrete Gratians.

1. Kein Primas, kein Metropolit u. s. w.<sup>461</sup>

2. Wenn ein Priester mit seiner geistlichen Tochter Unzucht getrieben hat, so wisse er, daß er einen schweren Ehebruch begangen habe. Deßhalb soll das Weib, wenn es S. 529 dem Laienstande angehört, Alles verlassen und ihren Besitz den Armen schenken und als Bekehrte in einem Kloster Gott bis zum Tod dienen. Der Priester aber, welcher den Menschen ein böses Beispiel gegeben, soll von allem Amte abgesetzt werden und auf Pilgerfahrten durch 12 Jahre Buße thun. Hernach aber soll er in ein Kloster gehen und daselbst durch sein ganzes Leben Gott dienen.<sup>462</sup>

3. Ein Bischof oder Priester darf sich nicht (fleischlich) mit Weibern vermischen, welche ihm ihre Sünden bekantten. Wenn Dieß vielleicht, was fern sei, geschehen wäre, so thue, gleichwie bezüglich der geistlichen Tochter, der Bischof 15 Jahre Buße, der Priester 12 Jahre und werde abgesetzt, doch (nur), wenn es zur Kenntniß des Volkes gekommen.<sup>463</sup>

### c. Bei Mansi.<sup>464</sup>

Deßhalb wird das Lamm am Pascha geweiht, weil es nach hergebrachter Sitte Jenen gegeben werden soll, welche nicht würdig sind, den Leib und das Blut des Herrn zu empfangen. Die aber am Pascha das Lamm nach Art der Juden zu essen wagten, sollen der Gemeinschaft aller Christen beraubt werden, weil es unrecht erscheint, daß das gläubige Volk das fleischlich genießt, was der Schöpfer und Erlöser selbst der katholischen Kirche geistiger

---

<sup>460</sup> Coustant hält dieses Decret für unecht, weil die Sitte, vor der Messe (ad Introitum) auch irgend einen Psalm (nicht etwa alle 150 Psalmen) zu singen, schon älter sei; vgl. übrigens Binterim Denkwürd. IV. 3. S. 278.

<sup>461</sup> Ist das in Briefe der Päpste I. S. 325 als 10. Decret des P. Callistus I. ass dessen 2. pseudoisid. Briese citirte, und nur in einigen falschen Ausgaben Gratian' s unserem Papste zugeschrieben.

<sup>462</sup> C. XXX. qu. 1. c. 9; unbestimmt.

<sup>463</sup> C. XXX. qu. 1. c. 10; gleichfalls unbestimmt und sowie das vorhergehende Decret jedenfalls unecht, da der Inhalt mit der damaligen Bußdisciplin nicht übereinstimmt und eher den Zeiten des P. Cölestinus III. entspricht..

<sup>464</sup> Mansi fan dieses Decret in einer Handschrift zu Lucca aus dem 11. oder 12. Jahrh. und meint (IV. p. 471), daß dasselbe, wenn es echt sei, auf einer Synode erlassen sei und ein kräftiger Beweis für das Transsubstantions-Dogma wäre.

Weise verliehen, indem er auf dem Altare des Kreuzes sich zum Opfer gab, der das lebendige und wahre Lamm ist, welches wegnimmt die Sünden der Welt. [S. 530](#)

### **III. Verlorengegangene Schreiben**

#### **1. Brief des Valentinus, Primas von Numidien, an den Papst Cölestinus**

vom Anfange des J. 424 in der Angelegenheit des Bischofs Antonius von Fussala; s. Einleitung zum 1. Brief S. 372 und dessen n. 4.

#### **2. Brief der Fussalenser an den Papst Cölestinus**

von derselben Zeit und in derselben Angelegenheit; s. ebend. n. 9.

#### **3. Brief des Cälestius an den Papst Cölestinus**

um dieselbe Zeit; hierüber sagt Prosper (lib. contra collat. c. 21. n. 58.): „Der Papst Cölestinus ehrwürdigen Andenkens, welchem der Herr zum Schutze der katholischen Kirche die Gaben seiner Gnade reichlich schenkte, ließ, weil er wußte, den Verurtheilten dürfe nicht eine Untersuchung des Urtheiles, sondern nur das Heilmittel der Buße gewährt werden, den Cälestius, welcher von ihm eine Audienz [S. 531](#) begehrte, als ob seine Angelegenheit noch nicht untersucht worden wäre, aus ganz Italien ausweisen. So erklärte er, daß sowohl die Verordnungen seiner Vorgänger als auch die Synodalstatuten unverhrüchlich aufrecht erhalten werden müssen, so daß, was einmal entfernt zu werden verdient hatte, eine abermalige Verhandlung nicht zulasse.“

#### **4. Brief des Papstes Cölestinus an die Bischöfe Africas.**

beiläufig gegen Ende des J. 425 <sup>465</sup> zu Gunsten des africanischen Priesters Apiarius; s. oben S. 381 n. 1 des 2. Briefes.

#### **5. Schreiben morgenländischer Klosterfrauen an den Papst Cölestinus.**

vom Anfange (?) des J. 428, worin über einen gewissen Kloostervorsteher Daniel wegen seiner Schandthaten von ihnen Klage geführt wird. s. oben S. 383 n. 5 und 9 des 4. Briefes. [S. 532](#)

---

<sup>465</sup>Hefele (II. S. 137) datirt die 20. carthagische Synode, welche diesen Brief des Papstes für Apiarius erwiderte, in 424, daher auch das Schreiben des Papstes in dieses Jahr oder das Ende des vorhergehenden verlegt werden müßte. Tillen aber, dem Coustant (p. 1057 not. b.) beitriff, behauptet, daß wegen der nach dem Tode des Kaisers Honorius und der Usurpation des Johannes im Abendlande ausgebrochenen Unruhen aller freie Verkehr zwischen Rom und Africa v. Aug. 423 — Juli 425 unmöglich gewesen und daher das Synodalschreiben in das J. 425 oder 426 zu verschieben sei.

## **6. Brief des Papstes an Patroclus, Bischof von Arles**

etwas später geschrieben und durch den Diakon Fortunatus an Patroclus übersandt, in der Angelegenheit des oben genannten Daniel; s. oben S. 393. n. 5. des 4. Briefes.

## **7. Brief morgenländischer Bischöfe an den Papst Cölestinus**

vom April des J. 428, worin über die Wahl und Würdigkeit des Nestorius berichtet wird; s. oben S. 429 n. 1 des 13. Briefes.

## **8. Antwortschreiben des Papstes Cölestinus an dieselben.**

S. oben S. 431 n. 2. des 13. Briefes.

## **9. Beglaubigungsschreiben des Papstes Cölestinus für Germanus, Bischof von Auxerre,**

welchen der Papst als seinen Legaten zur Bekehrung der Britannen absandte; cf. Prosper Chronic. ad an. 429 und Lib. contra Collat. c. 21. n. 58.

## **10. Schreiben des Nestorius an den Papst Cölestinus**

vom Ende des J. 429; daß Nestorius ausser den zwei uns erhaltenen noch mehrere Briefe an den Papst gerichtet, geht aus seiner Äusserung im Anfange seines 2. Schreibens (s. oben S. 405) hervor; in einem derselben berichtet er, wie wir aus dem Briefe des Cyrillus an Nestorius erfahren, in welchem er Diesem das Urtheil des Papstes mittheilt, über die von ihm über ungehorsame Kleriker und Laien (das waren aber solche, welche sich seinem Irrthume widersetzten) verhängte Absetzung, beziehungsweise Ausschließung. S. 533

## **11. Brief des Cyrillus, Bischof von Alexandrien, an den P. Cölestinus**

vom Anfang des J. 431, in welchem er fragte wie er gegen Nestorius auf dem bevorstehenden Coneil zu Ephesus verfahren solle; s. oben S. 456 den 16. Brief.

## **12. Brief des P. Cölestinus an den Bischof Tuentius.**

S. oben S. 478 n. 2 im 21. Briefe; was der Inhalt dieses Schreibens gewesen, in welchem verschiedene Anfragen des Tuentius erledigt wurden, ist nicht sicher zu ermitteln.

## **13. Bericht der Synodal-Deputirten über die Wahl des Maximianus an den P. Cölestinus**

von Ende Oktober 431; s. oben S. 492 die Einleitung zum 22. Briefe.

**14. Schreiben des Kaisers Theodosius II. an den P. Cölestinus.**

S. ebendasselbst und den 23. Brief.

**15. Brief des Bisch. Maximianus von Constantinopel an den P. Cölestinus.**

S. ebendasselbst und den 24. Brief. [S. 534](#) [S. 535](#)